

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2245 / Fernsprechamt bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51...

22. Jahrgang

Mittwoch, den 6. Mai 1931

Nummer 104



Ein Japaner liegt über den Stillen Ozean Der japanische Flieger Yoshitawa

Appell an das Gewissen der Welt!

Ausbau Gdingens muß aufhören

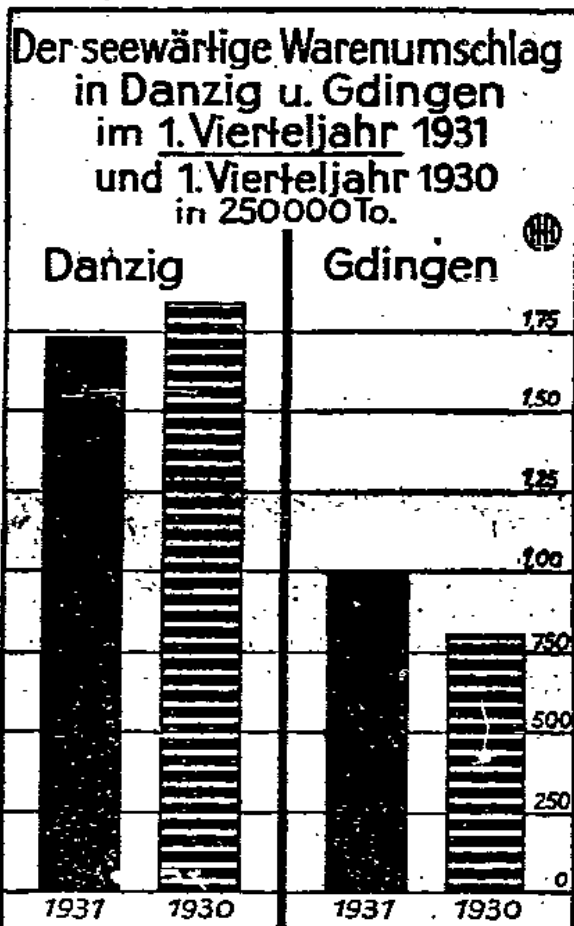
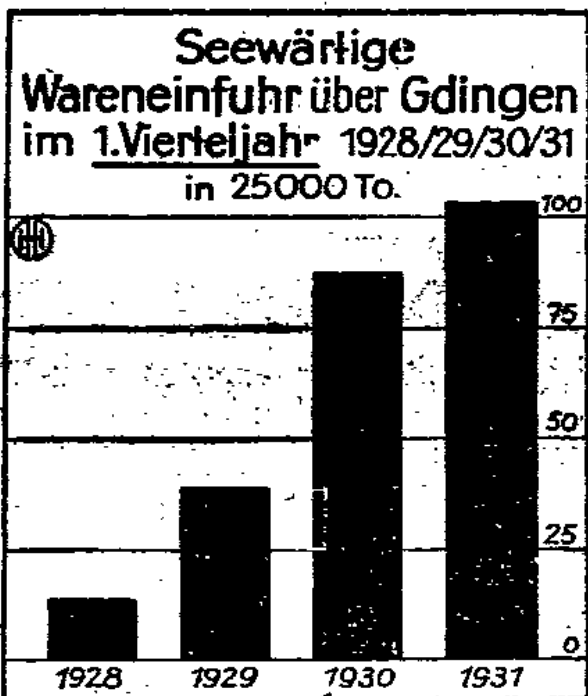
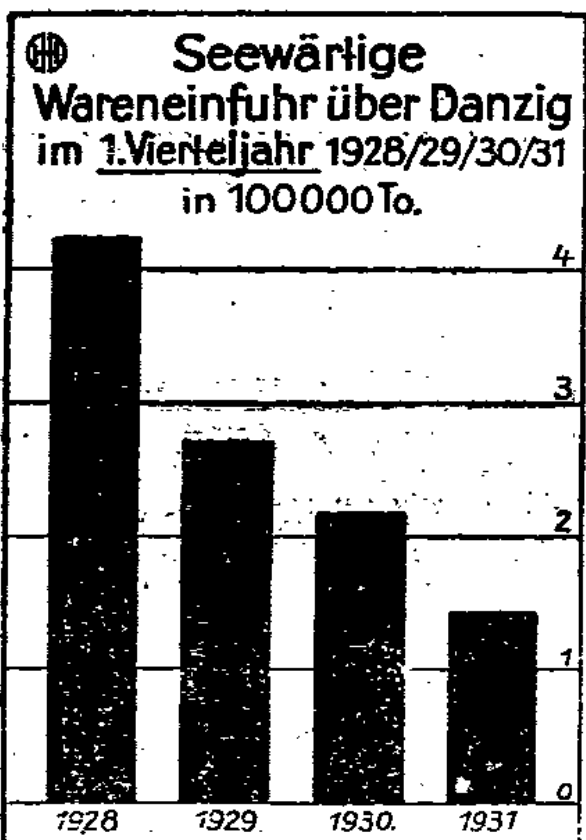
Der Danziger Hafen in Gefahr — Die Entwicklung des polnischen Warenumschlages

Gdingen ist Danzigs Schicksalsfrage. Je mehr der polnische Hafen ausgebaut, je mehr der polnische Warenverkehr in Gdingen umgeschlagen wird, desto mehr muß sich die wirtschaftliche Lage Danzigs verschlechtern...

Polen hat diese Hafenpolitik, wie die Juristen des Völkerbundes in ihren Gutachten betont haben, entgegen dem Sinn der Abtrennung Danzigs vom Reich und im Gegensatz zu dem Danzig zuerkannten Recht, getrieben...

gen. Für Gdingen wird es immer Befähigung in Höhe und Fülle geben, allenfalls der Rest wird auf Danzig fallen. Was aber dann, wenn die Normalisierung der Wirtschaftsbeziehungen Polens zu seinen Nachbarländern...

Diese Rückverchiebung erheblicher Warenmengen in die natürlichere Ost-Westrichtung kann sehr bald einsehen. Mit einem Schlage wird Danzig vor dem Nichts stehen, wenn nicht in allerletzter Zeit vorbeugend dem blinden Drang...



werden. Jeder Danziger erkennt heute die Gefahr, die, neben den innerpolitischen Schwierigkeiten, von außen her droht. Für jeden vernünftigen Danziger, für jeden vernünftigen Europäer, ist das Problem, das...

immer dringender der Lösung harri, keine „nationale“ Frage, sondern eine Frage der Zweckmäßigkeit und der wirtschaftlichen Vernunft. Und gerade unter diesem Gesichtswinkel wird der von der polnischen Regierung mit allen Mitteln geförderte Ausbau Gdingens abgelehnt werden müssen...

die Entwicklung Gdingens gegen Danzig. Ein Blick auf die Diagramme lehrt, daß der seewärtige Warenumschlag auch im neuen Vierteljahr sich weiter stark zunehmenden Danzigs verschoben hat.

Der Vortrag Dr. Rudolphs, der sich auf reichhaltiges statistisches Material stützte, war ein Beitrag zu dem auch von uns bereits mehrfach angeführten Beweis, daß Gdingen für den polnischen Handel überflüssig ist. Der Danziger Hafen ist durchaus imstande, den polnischen Außenhandel allein zu bewältigen.

Gefahr wächst mit jedem Tage.

In den Tatsachen, in unansehnlichen Zahlen, in den Plänen, die die polnische Regierung in Gdingen unverändert weiter verfolgt, liegt diese Gefahr offen zutage. Wir brauchen gar nicht anzuhören, wir brauchen gar nicht an die Oberflächlichen Gdingen-Daher zu denken, nicht die wertvollste polnische Handelspolitik zu zitieren. Es genügt vollkommen, uns zu vergegenwärtigen, daß der zweite Bauabschnitt Gdingens begonnen hat. Wir können uns alle weisheitsvollen Auseinandersetzungen sparen. Das Gdingen für Danzig bedeutet, erleben wir mit jedem Tage neu. Wir können uns an den fünf Fingern abzählen...

wohin die Reise mit Danzig gehen wird, wenn das Recht Danzigs nicht wieder hergestellt wird, wenn sich Polen weiter gegen den Versailles Vertrag wenden kann. In wenigen Jahren wird Gdingen die polnische Seemetropole, Danzig der Stillschafen Polens sein. Danzig ist gegen Gdingen machtlos. Gdingen ist Staats-hafen. Danzig ein privatwirtschaftlicher Hafen. Danzig unterliegt in ganz anderem Maße der Weltwirtschaftskrise und den Krisenercheinungen des Hinterlandes als Gdingen.

lösbaun in Gdingen ein sicherer Niegel vorgeschoben wird. Alle Staatsmänner von Briand bis Jaksff propagieren die europäische Wirtschaftssolidarität, beweisen die Notwendigkeit wirtschaftlicher Zusammenarbeit der Völker und Staaten.

Was aber geschieht in Gdingen? Das gerade Gegenteil! Durch Gdingen wird künstlich unter Anwendung horrenden Summen Bestehendes, Natürliches gewaschen, dem Verfall preisgegeben, geopfert und vertan.

Gdingen ist das typische Beispiel der wirtschaftlichen Zerklüftung Europas, das typische Beispiel der Irrwege nationalistischer Einkapselung und Selbstmord.

Der angebliche Aufruf der Volksbeauftragten

Noch einmal als Fälschung entlarvt!

Die Druckfirma sollte die Echtheit beweisen und — erbrachte das Gegenteil

In dem Streit um den gefälschten „Aufruf der Volksbeauftragten“, der in der deutschen Reichs- und Danziger Presse in blödesten Weise zur Hege gegen die Sozialdemokratie verwendet wurde und natürlich auch von gewissen Danziger Zeitungen mangels durchschlagender sachlicher Argumente als willkommene Stimmungsmache im Wahlkampf Verwendung fand, ist jetzt eine sehr bedenkliche Klärung eingetreten. Und zwar haben die Verbreiter des Aufrufs sich selbst geschlagen und bewiesen, daß es sich um eine Fälschung handeln muß. Der „Stahlhelm“ fühlte sich genötigt, durch die Gugenbergsche „Telegraphen-Union“ folgende Mitteilung verbreiten zu lassen:

Das Flugblatt mit dem Aufruf des Rats der Volksbeauftragten, das nach dem Beschluß des Herrn Reichsinnenministers Wirth eine „un-gewöhnlich plumpe Fälschung“ hatte sein sollen und dessen Echtheit vom Amtlichen Preussischen Pressedienst und anderen sozialdemokratischen Zeitungen mit den höchsten Tönen unritterlicher Kampfesweise bestritten wurde, lag heute auf dem Tisch des Bundesamtes des Stahlhelms im Original vor. Es trägt das Datum des 9. November 1918 und ist gedruckt bei D. Weidlich, Hamburg 26, Hammersteinbamm 62. Zahlreiche Zeugen haben das Flugblatt in der Hand gehabt und sind bereit, dies zu bezeugen. Das Flugblatt ist sofort photographiert worden und dann zum Schutz vor Fälschungen durch Polizeibeamte, die unter dem Einfluß der SPD. stehen, seitens des Stahlhelms festgestellt worden, damit es für die in dieser Angelegenheit zu erwartenden Gerichtsverhandlungen zweifelsfrei zur Verfügung steht.

Wir protestieren gegen Gdingen, weil es Danzig erzwängt, weil es Danzigs garantiertes Recht zerstört, der Zugang zum Meere zu sein. Wir verteidigen Danzig, weil das Recht auf unserer Seite ist, weil wir den Frieden wollen.

Wir appellieren an das Recht, an den Geist der Solidari-tät der Völker und an das Gewissen der Welt. Diese Darlegungen wurden von der großen Hörerschaft mit starkem Beifall aufgenommen.

Der Nazi-Spion vor Scheidemann

Bereits Geständnis abgelegt — Wie er sich den Polen zum Landesverrat aufbrängte

Der unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Polens verhaftete Führer der Sturmabteilung der SA in Neustettin, Otto Braas, hat inzwischen vor der Scheidemann'scher Kriminalpolizei ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat zugegeben, daß er Polen militärisches Material zukommen lassen wollte. Das sollte, wie es heißt, mit Kenntnis eines Teils seiner engeren Parteifreunde geschehen. Braas ist bereits dem zuständigen Amtsrichter vorgeführt worden, der sofort Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Der Landesverrat des Nationalsozialisten Braas kam dadurch ans Tageslicht, daß er an einem im Kreise Matow amtierenden polnischen Geislichen, der früher deutscher Reichsangehöriger war und jetzt Vorstandsmitglied des Polenbundes ist, einen anonymen Brief richtete.

In diesem Schreiben bot er dem Geislichen gegen Bezahlung eines Betrages von 1500 Mark den Verrat militärischer Geheimnisse an. Gleichzeitig brachte er in dem Briefe zum Ausdruck, daß er durch seine Tätigkeit mit den polnischen Behörden in Beziehungen zu treten hoffe. Die Annahme des landesverräterischen SA-Mannes, daß der Pfarrer auf den Brief reagieren würde, war jedoch irrig. Statt zu antworten und sich des landesverräterischen Angebots des Braas zu bedienen, übergab der Pfarrer das Schreiben der deutschen Kriminal-polizei. Als Braas dann von dem Postamt in Neustettin den Antwortbrief des Geislichen abholen wollte, wurde er von der Polizei festgenommen.

Inwiefern Braas in der Nationalsozialistischen Partei Helfersteller gehabt hat, wird zur Zeit von der Polizei noch eingehend untersucht.

Selbstmord eines Sowjetbeamten aus Hamburg

Der russische Handelsvertreter in Hamburg, Michael Rogilewitsch, beging auf der russisch-lettischen Grenzstation Jndra Selbstmord, indem er sich vor einen rangierenden Zug warf. Dem Selbstmörder wurden beide Beine zermalmt, so daß er bald starb. Es wird hier vermutet, daß der Russe auf Befehl der Moskauer Regierung nach Moskau zurückkehren sollte und aus Furcht vor einer Strafe freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Schwere politische Zusammenstöße in Duisburg-Hamborn

Zwischen einem Trupp Nationalsozialisten und einem Trupp Kommunisten kam es gestern abend in Hamborn zu schweren politischen Auseinandersetzungen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Bedenknisß lebensgefährlich verletzt. Leichter verletzt wurden sieben Nationalsozialisten und drei Kommunisten. Acht der Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Von welcher Seite die Schüsse abgegeben wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der angebliche Aufruf der Volksbeauftragten

Noch einmal als Fälschung entlarvt!

Die Druckfirma sollte die Echtheit beweisen und — erbrachte das Gegenteil

So siegesbewußt diese Verlautbarung sich anhört, so jämmerlich wird sie, wenn man sie zerpfückt. Zunächst ist schon lange festgestellt worden, daß am 9. November 1918 ein „Rat der Volksbeauftragten“ noch nicht bestanden hat. Er konnte also noch keinen Aufruf drucken lassen. Noch seltsamer aber wäre es gewesen, wenn die Volksbeauftragten, die in Berlin registriert und in Berlin leistungsfähige Großbetriebe zur Verfügung hatten, ausgerechnet in Hamburg einen Aufruf von sozusagen historischer Bedeutung hätten drucken lassen.

Das tollste Stückchen aber kommt noch. Der Berliner „Vorwärts“ hat nämlich in Hamburg Erkundigungen eingezogen und berichtet darüber folgendes:

„Wie wir durch Anfrage in Hamburg feststellen konnten, bestand die Druckerei von D. Weidlich, Hammer Steinweg, im Jahre 1918 überhaupt noch nicht. Erst im Jahre 1921 hat Herr Weidlich sich einen Gewerbeschein besorgt, aber noch im Adressbuch für 1928/29 figuriert er als Papierwarenhändler, und zwar im Hause Anberg Nr. 2. Also kann er seine kleinste Druckerzeitung — die nicht einmal bei der Buchdruckerinnung angemeldet ist und leinerte Personal bei der Berufsgenossenschaft versichert hat — längstens seit einem Jahr oder seit anderthalb Jahren in Betrieb haben!

Flugblätter, die seine Firma tragen, können demnach unmöglich aus dem Jahre 1918 stammen. Sie sind so oberflächlich gefälscht und der Stahlhelm macht sich zum bewußten Verbreiter solcher Fälschungen! Das zur Charakterisierung der edlen Sippe, die in ihrer Erklärung die preussische Polizei auf das Niederträchtigste zu verächtlichen wagt.“ Ein Kommentar ist wohl überflüssig!

Wie die Idee der Zollunion entstand

Seine Aussprachen mit Briand — Oesterreich mußte sich zu helfen suchen

Der österreichische Außenminister Schober hat dem Sonderkorrespondenten des Pariser „Matin“ in einer Unterredung die Entstehung der deutsch-österreichischen Zollvereinbarung auseinandergesetzt.

Schober wies auf seinen Pariser Besuch im vorigen Jahre hin, in dessen Verlauf er Briand über die unhaltbare wirtschaftliche Lage Oesterreichs unterrichtete und ihn um französische Hilfe bei dem Abschluß von günstigen Handelsverträgen mit den Staaten der Kleinen Entente und bei Gewährung einer Antezedensentscheidung an Oesterreich gebeten habe. Briand habe seine Erklärungen mit Aufmerksamkeit und Verständnis angehört und jede mögliche Hilfe versprochen. Leider seien die Bemühungen Briands aber fruchtlos geblieben. Als Briand dann im September vor dem Völkerbundsrat seinen Europa-Plan entwickelt, habe er, Schober, diesem Plan sofort zugestimmt. Er habe aber zugleich erklären müssen,

daß Oesterreich jetzt nicht mehr länger warten könne,

und daß man mit dem Abschluß realer Verträge beginnen müsse. Auch während der letzten Ratstagung im Januar habe er feststellen müssen, daß noch nichts Greifbares getan worden sei, so daß er sehr enttäuscht nach Wien zurückkehren mußte. Im März sei schließlich Dr. Curtius nach Wien gekommen und habe ihm einen Plan für ein Zollbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich unterbreitet. Obwohl er sich gewisse Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Planes bewußt gewesen sei, habe er seine Bedeutung erkannt und sich mit ihm einverstanden erklärt. Beide Minister hätten die Absicht gehabt, Ende April vor der Tagung des Europaausschusses in Genf

mit Briand darüber zu sprechen.

Nachdem aber das Organisationskomitee des Europaausschusses bereits zum 24. März nach Paris einberufen worden sei, hätten Curtius und er es für notwendig erachtet, schon vor diesem Datum den deutsch-österreichischen Plan bekanntzugeben. Auf diese Weise sei das Protokoll vom 19. März zustande gekommen. Schober fügte hinzu, daß noch nichts Endgültiges beschlossen sei und daß er nach dem Antrug Englands, die Angelegenheit dem Völkerbundsrat zu unterbreiten, die Anweisung erteilt

habe, alle Vorbereitungen und die weiteren vorbereitenden Arbeiten einzustellen.

Am Schluß der Unterredung sprach Schober die Hoffnung aus, daß die Politik Briands durch die deutsch-österreichische Initiative keinen Schaden erleiden, sondern im Gegenteil nützliche Konsequenzen aus ihr ziehen möge.

Auch was Curtius gestern sagte

Auf einer gestern in Berlin abgehaltenen Veranstaltung der Deutschen Volkspartei erklärte Reichsaussenminister Dr. Curtius anlässlich einer Debatte über die deutsch-österreichische Zollunion, daß Deutschland und Oesterreich entschlossen seien, das Abkommen mit aller Kraft durchzuführen. Unmittelbar nach dem Genfer Beratungen werde man bereits die Spezialberatungen über die Durchführung des Abkommens aufnehmen. Man hoffe, wie Curtius weiter mitteilte, zuverlässlich, den Parlamenten in Wien und Berlin bereits im Verlaufe eines jertigen Bertragswertes zur Annahme unterbreiten zu können.

„Salls politische Tendenzen festgestellt werden...“

Gemilderte Entschlieung der Kleinen Entente

Aus Bukarest verlautet über die Ergebnisse der in Bukarest stattgehabten Konferenz der Kleinen Entente in Wien, daß in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion ein Kompromiß bzw. eine Milderung der tschechoslowakischen Vorrechte erzielt werden können. Dr. Reich hat ursprünglich aus der Angelegenheit eine Prinzipienfrage gemacht, dahingehend, daß eine gemeinsame Erklärung der Staaten der Kleinen Entente gegen die deutsch-österreichische Zollunion auf jeden Fall in Genf hätte erfolgen sollen. Nun solle aber die Erklärung nur dann abgegeben werden, wenn der Völkerbundsrat in dem Zollangelegenheitsplan auch politische Tendenzen feststelle. In der Besprechung des Briand'schen Planes sei betont worden, daß Deutschland und Oesterreich als selbständige Staaten in gleicher Weise wie alle anderen Staaten einbezogen werden sollen.

Im übrigen hat einer offiziellen Verlautbarung zufolge die Konferenz völlige Übereinstimmung gezeigt.

Sie ein Koratorium vielleicht zu haben

Aber nicht für Streichung der Kriegsschulden

Der Führer der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer erklärte Pressekorrespondenten gegenüber, daß sich Amerika nie zur Streichung der Kriegsschulden der Alliierten bereit erklären werde. Immerhin ließe sich eine Verlängerung der Zahlungsfristen erwägen. Wenn Deutschland ein Koratorium beantragen würde, so dürfte die amerikanische Geschäftswelt dafür höchlich großes Verständnis aufbringen.

Ein Deutscher in Frankreich als Spion verhaftet

In Montpellier wurde ein junger Deutscher, namens Josef Sald, der früher in der Fremdenlegation gedient hat, wegen Landverweigerung verhaftet. Er besaß kein Geld, aber einen Fotoapparat, der ihm, wie er angab, am 21. April von einer deutschen Firma überreicht wurde. Mehrere Zeitungen sprechen die Vermutung aus, daß es sich um einen Spion handelt. Der Apparat ist zwecks Entwendung der von Sald gemachten Aufnahmen beschlagnahmt worden.

Die Gefahr der Stützengänge

Im Erzstift nicht abzuweichen

Auf der Rede von London haben in den letzten Tagen kombinierte Luft- und Notenanfragen auf den Börsen von London durch 150 Klagezüge abgeschlossen wurde. Dabei sind Kupferabnehmer und mehrere Baubauklagezüge einander an der Börse des Antrags beteiligten, wurde am Schluß des Wanders zugegeben, daß im Erzstift ein großer Teil von London zerstört worden wäre

Wenn sich ein Nazi mal verplappert!

Das dem Staatsrat Marschler mit „Im Westen nichts Neues“ passierte

Der vollsparteiliche Abgeordnete Mittel machte in der Dienstag-Sitzung des thüringischen Landtags die sensationelle Mitteilung, daß der nationalsozialistische Abgeordnete und frühere Staatsrat Marschler in einer interfraktionellen Sitzung der Regierungsparteien in bezug auf das Buch „Im Westen nichts Neues“ gesagt habe: „Das ist das einzige Buch, das den Krieg richtig schildert. Ich habe das Buch in einem Atemzuge durchgelesen.“ Als von dem Abgeordneten Böckelmann (Landbund) Widerspruch erfolgt sei, habe Marschler erklärt: „Sie sind als Offizier im Felde gewesen, ich aber als gewöhnlicher Soldat.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung übten Sozialdemokratische, Volkspartei und Staatspartei scharfe Kritik an den Polizeimaßnahmen in Thüringen. Der vollsparteiliche Abgeordnete Mittel wies insbesondere auf das Episkopium hin, das unter Fried bei der Polizei eingegriffen sei. Von der Regierung wurde eine genaue Mitteilung darüber gefordert, wieviel Beamte unter Fried in die Polizei eingeteilt worden seien und wieviel davon von dem Abg. Sander, Gauleiter der Nationalsozialisten, ausgereicht worden sind.

Neue Einberufung des polnischen Sejm?

In Warschauer politischen Kreisen gilt es als sicher, daß die Einberufung einer zweiten außerordentlichen Sejmession bereits beschlossene Sache ist. Es werde nur noch die Rückkehr des Ministerpräsidenten Slawek aus Schlesien abgewartet. Als wahrscheinlicher Tag der Sessionseröffnung gilt der 20. Mai.

Gerüchte über ein Presseverbotsgesetz

Die polnischen Oppositionsblätter äußern die Vermutung, daß die Regierung ein neues Pressegesetz vorbereitet, das dem Parlament auf seiner nächsten Tagung vorgelegt werden soll und das geeignet sei, zu einer völligen Anebenkung der unabhängigen Presse zu führen. Angeblich enthält der Entwurf u. a. die Bestimmung, daß eine Zeitung, gegen die fünf Strafrechte ergangen sind, von den Verwaltungsbehörden geschlossen werden kann.

Barcelona will die Abrüstungskonferenz haben

Der Magistrat von Barcelona hat in Übereinstimmung mit der katalanischen und spanischen Regierung an das Sekretariat des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem dringend erucht wird, als Ort der Abrüstungskonferenz Barcelona zu bestimmen. In Anbetracht der Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Spanien biete Barcelona beste Gewähr für einen ruhigen und guten Verlauf der Konferenz.

Der spanische Außenminister hat dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß er seine Regierung künftig im Europa-Komitee und im Völkerbundsrat vertreten werde. Diese Abänderung in der spanischen Delegation zum Völkerbund ist insofern von Wichtigkeit, als Spanien den Berichtserhalter für die Abrüstungskonferenz stellt.

Vernehmung von Hitler und Stennes erst Freitag

Die Vernehmung des Parteipapstes der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, in Sachen des blutigen Vorfalles im Berliner Eden-Fest, die gemeinsam mit der Vernehmung des Hauptmanns a. D. Stennes für heute vor dem Berliner Schwurgericht 3 angelegt war, ist auf Freitag vertagt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt es an diesem Tage unter anderem auch zu einer Gegenüberstellung von Hitler und Stennes.

Nun wollen sie wieder nicht zurückkommen

Die Nazis und der Reichstag

In einer Entgegnung auf Presseberichte, daß in der Münchener Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und der Gaufraktion der NSDAP beschlossen worden sei, wieder in die Ausschüßsitzungen des Reichstages zurückzukehren, erklärt der „Völkische Beobachter“, es sei festgestellt worden, daß sich die NSDAP an der Ausschüßarbeit des Reichstages nicht zu beteiligen gedenke.

Die Besprechung bei Treviranus

Um den freiwilligen Arbeitsdienst

In der Stille bei der Reichskanzlei fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministers Treviranus die Besprechung über die Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes statt. Es nahmen daran neben einer Reihe von Einzelpersonen und Behörden u. a. Vertreter folgender Verbände teil: Kriegerbund, Reichsbanner, Stahlhelm, Jugendkraft, Jungde, Reichsausschuß Deutscher Jugendverbände, Hilfs-gemeinschaft Deutscher Kriegsteilnehmer, Reichsarbeitsbund. Die Hauptbesprechung soll in Kürze auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers stattfinden.

Berbot ausländischer Saisonarbeiter gefordert

Im Preussischen Landtag haben die Demokraten einen Arbeitsdienstentwurf eingebracht. Er lautet: „Ausnahmslos Verbot der Zulassung ausländischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft, in Verbindung damit alsbaldige Schaffung einer Organisation zur Vereinfachung entsprechender arbeiterinländischer Ersatzkräfte und, soweit diese Kräfte durch freiwillige Meldungen nicht beschafft werden können, Einführung einer zeitlich befristeten Arbeitsdienstpflicht für arbeitslose Jugendliche bis zum Alter von 21 Jahren, denen die tarifliche Entlohnung gewährleistet sein muß. Hierdurch kann etwa 110 000 arbeitslosen Volksgenossen Arbeit beschafft werden.“

Das die Demokraten hier fordern, ist kein freiwilliger Arbeitsdienst im landwirtschaftlichen Sinn. Es handelt sich hier lediglich um die Beschaffung von tariflich entlohnten Ersatzkräften für ausländische Wanderarbeiter.

Artenlos wurde befohlen. Der Generalstaatsanwalt der Sowjet-Republik, Artenlos, der seit vielen Jahren in allen großen politischen Prozessen als Ankläger amtiert, wurde zum Volkskommissar für Justiz in der Ukrainischen Republik ernannt. Der Artenlos Nachfolger wird, in bisher noch nicht bekannt.

Begegnung mit Eißermann

Stimme von Heinz Helm

Ich bin Claudio Engel, der gute Engel des Geigers Fernando Re, in allen Zeitungen heute zu lesen. Fernando Re, der die Sonnenstrahlen Andalusiens anfang und auf sein Instrument spannte, im Einschlagen bis ich schon wieder, und Re hat die adäquate Zigarette seit Leipzig. Die Räder dröhnen unter unserem Hintel. Daß wir diesen Zug nehmen müssen? Der Wagen schlägt, als müße er aus den Schienen. Wenn ich aus dem Fenster sehe, in brauchen ein Brotzeug, immer der Zug, und zwischenhand habe ich lange geschlafen. Wir halten, wir fahren; in Leipzig war der Schnellzug fort, weil Fernando mit einer Dame Mitfahrgen mußte. Jetzt rausch er und ist glücklich und in drei Stunden spielt er, sie werden lächeln und er wird lächeln, sie werden ihm Blumen zuwerfen, endlich kommt kein Verkehr, das allerletzte.

Ich bin kein Begleiter, Claudio Engel, dessen Namen in den Stielen der Programmscheite steht. Ich bin zwanzig Jahre älter als er. Sie er den Zug in das Polster lehnt, glüht die Karbe auf seiner Stirn. Man fragt, was er denkt, und niemals denkt er nach; er denkt vorher nach, lebt auf Zug, spielt auf Zug. Doch zehn Jahre geht ich ihm, so lange wird er ein Reiter sein.

Eine Station vor Berlin. Eine Straßenszene steht am Bahnhofs. Das ist ein Porträt. Drogenkäufer, Nichtkäufer und hängen eine Zigarette. Noch zwölf Minuten. Der Bahnhof ist leer. Jemand raucht Zigaretten aus. Abfahren. Für auf; ein Herr ist eingeschlagen.

Kompliment und Brille. Fernando ist müde. Der Herr legt sich, Gesicht wie ein Sogel, ein Gesicht aus lauter alten Studien. Er atmet tief und hat ein vorzüglich an. Ich schlafe. Er lacht über die Brille hinweg, Fernando, der reißt ganz vernebelt. Der Herr spricht ihn an.

„Ein Fenster öffnen?“

„Mit Vergnügen.“

„Danke Herr.“

Fernando spricht leiser, als er kann. Aber er spricht das Fenster nicht. Der Herr ist müde, er denkt, er ist müde. Jetzt ist er in Re ist müde; er lacht, er sagt das Gespräch in die Länge, reden ist keine keine Zerknirschung.

„Schlafen in der Nacht.“ sagt er. Doch der Herr ist ein heiler Zug vor.

„Haben Sie noch Fragen?“

„Das ist gut.“ sagt Re, „um für Lino und für die Götter.“

„Ich bin die Nacht. In dieser Nacht gibt es keinen.“

die ins Theater gehen, weil sie den Regenbogen vergessen haben.“

„Das ist gut.“ sagt Fernando und lacht. Der Herr hat längs gemerkt, daß er ein Ausländer ist. Jetzt fragt der Junge ihn an.

„Was ist es schlecht hier mit der Luft?“

„Nein, gutes und schlechtes und Fremdes. Berlin liebt die Fremden.“

Der Junge verbeugt sich. „Auch in Konzerten.“

Die Fremden sind unsere Götter.“

Ein Frauen lächelt durch die Nacht, der Gott hat keine Zigarette rauchen können, und er dreht sich zu dem Herrn, er murmelt: „Fernando Re.“

Der Herr trägt einen leichten Hut aus „Ausgezeichnet“, sagt er. „Das ist ausgezeichnet.“ Er lacht, daß die Falten verabschieden und er nicht seinen Hut. „Dr. Eißermann.“

Es nicht nach Fernando's Hüben Zigaretten, und nach der Berliner Zeit, die braun auf der Stadtbühne liegt. Der Wind trägt mein Gesicht wie ein Staubkorn; das in Dr. Eißermann? Der Wagen schüttelt und. Der Mann, der die Güter trägt. Der große Kritiker. Sie gehen sich die Hände. Können sich kaum beruhigen. Der Kritiker ohne Gnade.

Fernando wird ernst, in weiß, was er denkt. Ich habe ihm von Eißermann erzählt, dem Kritiker, der vielleicht andere deutsche Dichter entsetzt. Ich zitierte. Fernando wird alle Reiter der Herrlichkeit ziehen.

„Können Sie in mein Konzert?“

„Ich werde Sie eine halbe Stunde hören.“

„Danke Herr.“ sagt Fernando. Die Karbe auf seiner Stirn verabschiedet, als sei sie geschilf. Er spricht nach Eißern.

„Eigentlich ist es mir unangenehm.“ sagt er langsam. „Ich habe mehrere Stunden von Ihnen gelesen; mehrere Aufnahmen sind sehr empfindlich.“

Er zündet wieder eine der vielen Zigaretten an. Dr. Eißermann lächelt zufrieden und kommt.

„Sie sind alt.“ Fernando's Handtuch auf seine ungeschicklichen Hände. „Sie haben in einer fünfzigjährigen Musikantur. Und ich bin jung, kein Herr, nur Blut, wie können wir uns verhalten.“

Der Zug bricht in die Stadt und geht und geht und umschließt ihn. Fernando ist in geworden. Ich bin erlebte. Das Gehirn Eißermanns ist wie der Schloß, der über ihn hängt. „Schlafen Sie.“ murmelt er...

„Schlafen Sie.“ murmelt er. „Schlafen Sie.“ murmelt er. „Schlafen Sie.“ murmelt er. „Schlafen Sie.“ murmelt er.

„Ich möchte meinen.“ Die Scherker trinken. Fernando's Handtuch seinen weichen Hut ins Gesicht. Er ist ganz ruhig. Er lacht und sagt mir den Hut auf die Schulter.

„Seine nicht, Claudio. Er ist ein Gerechter. Den Menschen wird er verachten.“

„Leute und Lärm. Der Agent hebt die Arme: Willkommen in Berlin.“

„... und so bleibt mir nur noch übrig, den herrlichen Künstler zu loben.“ spricht Eißermann.

Eine neue Operette von Richard Fall. „H. S. A.“ ist der Titel einer neuen dreitägigen Operette, die Richard Fall in Kürze vollenden wird. Das Libretto schrieb Gustav Beck. Mit der Uraufführung der Operette rechnet man in Wien für das Ende dieses Jahres.

Jazz Strawinsky und die Jazz-Russ. Bei einer Zusammenkunft, die Jazz Strawinsky kürzlich in Amsterdam mit dem „Jazz-Forum“ hat, orientierte sich der Komponist über die Verwendungsmöglichkeiten der Jazzmusik für sein neuestes Musikwerk. Bekanntlich steht Strawinsky schon seit längerer Zeit dem Jazz in der klassischen Musik in positivem Sinne gegenüber.

Altägyptische Münzen in Vorder-Indien. Die Wahrscheinlichkeit eines Handelsverkehrs zwischen dem alten Rom und Indien wurde durch einen in Bellalor unweit Coimbatour gemachten Fund von 12 1/2 ägyptische Münzen aus dem 1. Jahrhundert vor Chr. Geb. bewiesen.

Ein Fresko aus dem 2. Jahrhundert. In der Sebasteianskirche in Pisa wurde gelegentlich von Renovierungsarbeiten an einer Mauer ein Fresko-Gemälde entdeckt, das die heilige Jungfrau mit dem Kinde darstellt und von Experten als zweifelhafte Arbeit eines der besten Meister des 2. Jahrhunderts festgestellt wurde. Das Gemälde wird als eine der wertvollsten Entdeckungen der letzten Jahre bezeichnet.

Klassische Aufführungen in Paris. Während der Dauer der französischen Kolonial-Ausstellung in Paris werden in der Comédie Française eine Reihe von Galavorstellungen klassischer Werke über die Bretter gehen.

China verbrant keine Klaffter. Die letzte vollständige Sammlung der chinesischen buddhistischen Klaffter aus der Zeit der Ming-Dynastie, der Tchangching, wurde unlängst, als der alte Tempel von Jijien in eine moderne Schule umgewandelt wurde, von dem Erziehungs-Departement der Provinz Schantung zum Feuerbrennen bestimmt. Auf die Verhüllungen chinesischer Gelehrter hin wurde erklärt, daß der Abtransport der sehr unansehnlichen, mehr als 30 000 Bände umfassenden Sammlung zu unangenehm sei, überdies hätte die darin enthaltenen Lehren heute keinen Wert mehr. So wurde diese unerfreuliche Sammlung an einem mächtigen Schweizerhause verbrannt. Mit ihrer Verabreichung erzielte die chinesische Literatur einen nie wieder gut zu machenden Verlust.

Schutzbündler vor Gericht

„Dieser Fall liegt ebenso“

Der große Unbekannte überreicht einem Nazi einen Revolver — Ein Kriminalsekretär äußert sich zur politischen Lage

Das Schöffengericht verurteilte gestern den Banarbeiter Walter Schimankowski zu einem Monat Gefängnis und den Schlosser Kurt Hoffmann zu zwei Monaten Gefängnis.

Dieses Urteil ist die würdige Fortsetzung zu den zahlreichen, bereits aus ähnlichen Anlässen ergangenen. Es ist immer wieder dasselbe: Ein Zusammenstoß zwischen politisch Andersdenkenden findet irgendwo statt und die Polizei greift ein.

Auch im vorliegenden Falle zeigt die Formulierung der Anklage, wie die sich stolz die objektive Behörde der Welt nennende Staatsanwaltschaft zu den Angeklagten stellt.

Dieses dem Laien am harmlosesten erscheinende Delikt ist hier jedoch als das schwerste formuliert. Er soll nämlich die unbefugte getragene Waffe eigens zur Verübung des unter zwei genannten Delikts, also der Bedrohung, bei sich geführt haben.

Weiß man, was das heißt? Nicht zum eigenen Schutz trug er die Waffe, sondern eigens zur Verübung von Verbrechen.

Dem mitangeklagten Schlosser Hoffmann wird an dem Nationalsozialisten Rediger zur Last gelegt. Mehr konnte man nicht finden.

Ein einziger Stodhieb, dem Zeugen über die Schulter verfehlt.

Verurteilt wird er allein auf diese einzige Zeugenaussage seines politischen Feindes. Zu zwei Monaten. Bestimmt man sich, daß der siebzehnjährige vorbestrafte Nationalsozialist Stodhieb, der einem Menschen den Schädel blutig demolierte und einem die Pistole aus der Brust leckte, fünf Wochen Gefängnis bekam?

Was war geschehen? Am 22. März d. J. kam ein Trupp Schutzbündler die Lange Brücke entlang gezogen. Die Straße war sehr belebt. Vor ihnen gingen eine breite Reihe Männer und Frauen.

Was ist nun los? Am 22. März d. J. kam ein Trupp Schutzbündler die Lange Brücke entlang gezogen. Die Straße war sehr belebt. Vor ihnen gingen eine breite Reihe Männer und Frauen.

Schimankowski steckte sich der Polizei zur Verfügung. Er ging von sich aus zum Präsidium. Die Folge war, daß man ihn zunächst einmal einperrte. Man machte eine Hausdurchsuchung bei ihm. Man fand einen großen Schlüssel, der eine gewisse revolverähnliche Form hat, so einen Schlüssel mit einem klappbaren Schußblech darüber.

Dieser Schlüssel wurde beschlagnahmt. Der Angeklagte behauptet, er sei kein „Revolver“ gewesen.

Bei der Vorvernehmung auf der Polizei wurden alle Schutzbündler verantwortlich vernommen. Die h. h. wurden der Ritterlichkeit verdächtigt. Ebenso ihnen gänzlich Anhängende. Die Nazis und ihre Freunde wurden von vornherein als Zeugen verhört. So objektiv arbeitet die Polizei.

Bei der geübten Beweisaufnahme konnte man wieder das Weien unserer Justiz studieren. Man muß die politisch entgegengesetzten Gruppen in ihrem Auftreten, in der ihnen widerfahrenen Behandlung beobachten. Faszig, sicher, frech treten die Nazis vor die Schranken. Wie man den Eid respektiert, das ist eine Sache für sich. Ein Nazigängerchen, 15 bis 19 Jahre alt, antwortet, leger an den Tisch gelehnt, schimpflich, frech, fährt dem Verteidiger der Angeklagten über den Mund. Kein Richter rügt es. Eben bestreitet sie energisch eine Unterredung mit einer Freundin, die sie zu einer falschen Aussage beeinflussen wollte. Frech wie Rogz breitet sie diese Unterredung ab, um fünf Minuten später die Möglichkeit, es könne doch so sein, zuzugeben. Alles unter Eid. Kein Staatsanwalt, kein Richter nimmt davon Notiz.

Es wird gegen Sozialdemokraten verhandelt. Dem Vorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. Claassen, kommt es gar nicht in den Sinn, die Zeugin auf ihr geistliches Recht, den Eid in weltlicher Form leisten zu können, aufmerksam zu machen. Es ist seine Pflicht, aber was schert sich ein Richter in Danzig um diese Pflicht?

Den Nazi Kauslund macht er nicht aufmerksam, daß er das Recht der Zeugnisverweigerung hat. Er verhört diesen Mann, der zwei Schüsse abgab und es stolz erzählt, nicht unter Aussetzung der Verurteilung, obwohl es bitter notwendig gewesen wäre. Dieser SA-Führer beschwor alles und jedes. Er beschwor, Schimankowski habe auf ihn von hinten mit Fäusten eingeschlagen, er habe auch auf die Frau Hildebrandt so eingeschlagen. Alle anderen Zeugen haben davon nichts gesehen oder sogar genau gesehen, daß es nicht so war. Es sind etwa zehn Zeugen. Herr Kauslund, der SA-Führer, beschwört das Gegenteil und kein Richter, nicht der Staatsanwalt nimmt davon Notiz.

Der Herr Staatsanwalt, Dr. Hüß, kann überhaupt so bleiben wie er ist. Der Mann macht bei diesem Gericht sicher Karriere. Man muß das gesehen haben, wie er sich auf den sogenannten Boden der Tatsachen stellt. Es ist ein überaus deprimierender Anblick. Er nagelt mit echt juristischem Eifer alles für die Angeklagten Befehlende fest. Widerprüfungen, Entlastendes, logische Unmöglichkeiten schiebt er beiseite oder hört sie überhaupt nicht. Längst hat er vergessen, daß es seine Pflicht ist, auch das Entlastende zu finden. Durchbar!

Schimankowski behauptet, er hielt in seiner Hand den Schlüssel und markierte damit den Revolver.

Herr SA-Führer Kauslund, der Zeuge, sagt unter Eid, der Angeklagte hatte eine Mausextrapistole in der Hand. Er hat genau gehört, daß der Angeklagte an seinem Revolver eine Ladungshemmung hatte. Das alles sah und hörte er in dem Tumult.

Herr SA-Führer Kauslund hat aber geschossen. Ob er einen Revolver besitzt, einen Waffenschein? Nein, beides nicht. Als der Schutzbündler auf ihn losbrach, drückte ihm ein fremder Mann (so ein kleiner Dicker mit Spitzbart) einen Revolver in die Hand. Daran gab er zwei Schüsse ab. Dieser Revolver ist spurlos verschwunden. Herr SA-Führer Kauslund weiß nicht, wo er geblieben ist. Er hat alle Einzelheiten bei dem Refonter genau gesehen; er sah, daß Sch. eine Mausextrapistole in der Hand hatte, er hörte die Ladungshemmung, aber dann verlor er den Kopf: Wo die Pistole des Unbekannten blieb, weiß er nicht. Wertwüßrig! Das Gericht fand es aber gar nicht merkwürdig! Das Gericht fand dies ganz in Ordnung. Man wunderte sich nicht einmal, daß Unbekannte immerhin wertvolle Pistolen so herumreichen, ohne an die (vielleicht doch!) persönlichen Folgen zu denken.

Mehr noch — und das zeigt mit krasser Deutlichkeit die „Objektivität“ unserer Justiz —

alle, aber auch alle Zeugen haben nur zwei Schüsse gehört. Herr SA-Führer Kauslund sagt selbst, er habe zwei Schüsse abgegeben. Aber Schimankowski ist verurteilt worden, weil er geschossen hat.

Wie reimt sich das zusammen? Ein Nazimann schlug dem Angeklagten die Pistole aus der Hand. Auch er hat gesehen, genau gesehen, daß es eine Mausextrapistole war. (Vielleicht auch eine „Sauer & Sohn“ (schränkt er sich ein.) Ein anderer Zeuge hat das aus der Hand geklagene Ding aufgehoben. Es war der Schlüssel! Dieser Zeuge beschwört auch seine Aussage. Auch mit dem heiligen Eid. Sein Eid gilt aber nicht.

Unzählige markante Einzelheiten erbrachte diese Beweisaufnahme, aber man kann sie ja nicht alle aufzählen.

Rechtsanwalt Dr. Lewy, der Verteidiger der Angeklagten, tat sein Möglichstes. Er hielt ein ausgezeichnetes Plädoyer. Das ungeheure Verbrechen, das mit solchen Verfahren immer wieder die Arbeiterklasse bis aufs Blut reizen muß, zeichnete er sehr nachhaltend. Aber was nützt das alles. Herr Dr. Hüß, der Staatsanwalt, hörte gar nicht zu. Die Richter saßen mit unbeweglichem Gesicht. Man sah dort aufjucken. Wir verkörpern das Recht. Keine Miene suchte in den Gesichtern dieser Juristen, als Dr. Lewy eine ungläubliche Sache anschnitt: der die Ermittlung leitende Kriminalsekretär, ein Herr Köpffe, von dem man weiß, daß er sich täglich mindestens ein halbes Pfund Schnupftabak ins Gehirn schmiert, machte in den Akten am Schluß der Tatbestandsaufnahme folgenden persönlichen beschließenden Bericht:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß diese Provozierungen immer wieder von den linksgerichteten politischen Verbänden ausgehen und daß sie, wenn sie in der Uebermacht sind, einzelne Nationalsozialisten gerne verhasen. Dieser Fall liegt ebenso.

Herr Köpffe beurteilt die politische Lage. Herr Köpffe, Kriminalsekretär seines Zeichens, gibt der Staatsanwaltschaft und dem Gericht ein fertiges Urteil. Er führt auch die Untersuchung zu dem Draher Blutbad an Arbeiter, von dem Rechtsanwalt Dr. Lewy sagte, daß er gehört hat, daß bisher nur die Verletzten verantwortlichlich vernommen worden sind, nichts habe er gehört, so vernommen worden ist. Sie werden wieder als Zeugen auftreten. Wie dieser Herr Köpffe seine Untersuchung führt, kann man an jenem Schlußbericht erkennen.

Wirklich, diese Bemerkung eines Kriminalsekretärs gibt Veranlassung dazu, ob unsere Leute es nicht wieder ständig so machen sollen wie in den Zeiten vor dem Krieg: Jede, aber auch jede Aussage vor der Polizei verweigern und richterliche Vernehmung beantragen. Dadurch wird nicht viel geholfen, aber diese plumpe, aufreizende, ja, man darf sagen gemeine Einseitigkeit subalterner Beamter fällt dann wenigstens fort.

Während Dr. Lewy sprach, sieht der Zeuge Kauslund einen Augenblick sein wahres Gesicht. Dr. Lewy kennzeichnet den gewalttätigen Charakter dieses Herrn durch eine Bekräftigung zu 30 Gulden, weil er vor dem Arbeitsgericht täuschlich auf den Vorsitzenden eindringen wollte. Dieses veranlaßte den Zeugen, dazwischen zu rufen:

Es handelte sich ja um einen Juden!

Der Richter rügte den Zwischenruf. Dr. Lewy aber benutzte ihn, um zu zeigen, daß Herr Kauslund es anscheinend als sein gutes Recht anspricht, ihm mißliebige Menschen nach eigenem Ermessen zu behandeln. Diese Tupe ist der Hauptbelastungszeuge!

Das Urteil

Der Angeklagte Schimankowski wird von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Wegen der Bedrohung erhält er drei Wochen Gefängnis. Unbefugter Waffenbesitz wird als vorliegend angenommen. Dafür erhält er auch drei Wochen. Diese Strafen werden auf 1 Monat Gefängnis zusammengefaßt. Man nimmt an, er hat geschossen. Man ist gnädig und billigt ihm zu, daß er den Revolver zum eigenen Schutz und nicht zum Mord bei sich trug. Den beschlagnahmten Schlüssel behält man vorläufig bei Gericht. Warum, weiß niemand. Vielleicht wird über Nacht daraus der gesuchte Revolver.

Der Angeklagte Hoffmann wird wegen dem Stodhieb, den er nicht bestritt, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er will erst um sich geschlagen haben, als man ihm mit Stöcken über Schädel und Schultern hieb. Aber das spielt ja keine Rolle. Er ist nicht vorbestraft ist, wird ihm Bewährungsfrist zugesprochen.

Dem Gedanken unserer vorbildlichen Justiz ist ein neues Denkmal errichtet. Denkt immer daran, ihr Arbeiter!

Ricardo

Amokläufer im Alkoholaussch

Mit Messer und Revolver — Verderber Alkohol — Ein hartes Urteil

Ein nicht alltäglicher Fall der Körperverletzung wurde gestern vor dem erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz des Landgerichtsrats Claassen verhandelt und abgeurteilt. Auf der Anklagebank stand der 20jährige arbeitslose Ernst Simron, der in der Nacht des 20. März eine Reihe von Bluttaten im Alkoholaussch beging. An dem fraglichen Tage machte S.

mit seinem Vater und seinem Bruder eine Wanderung durch obdane Danziger Weiden...

Der Vater des Angeklagten ist notorischer Trinker. Er hat vor ihm den verhängnisvollen Trich zum Alkohol und einen bösen Rausch geerbt. Früh kam der Junge auf schlechte Wege, ein Dühnerdiebstahl brachte ihn ins Gefängnis, als er aus der Haft entlassen wurde, öffneten sich vor ihm die Tore der Erziehungsanstalt Silberhammer. Von hier entließ er ein paar Mal, sah wieder hüner, eianete sich fremde Fahrräder an und ging lieber ins Gefängnis, als daß er es in der Erziehungsanstalt aushielt.

Jetzt war er seit längerer Zeit frei. Er hatte sich mühsam 70 Gulden zusammengepart. Am fraglichen Tage reckte er alles Geld in seine Tasche und lud Vater und Bruder zum Trinken ein. Andere gute Bekannte fanden sich, auf S. tranken sich alle einen mächtigen Rausch an. So schmolz das Geld im Laufe der Stunden hin. Inlekt hockten sie in einem Lokal in der Schloßgasse beilammen.

Da kam gegen 11 Uhr abends ein Unbekannter, der dem Angeklagten sofort nicht besonders sympatisch war.

S. beachtete den Neuantkommung mit scheelen Blicken und wie nun seine beiden guten Bekannten, die den Abend über für sein gutes Geld so schöne Schnäpse bekommen hatten, mit diesem unsympathischen Kerl zu harmonisieren anfangen, da drehte S. einfach durch. Er war plötzlich wie ein Berückter. Mit einem diebstahligen Laut stürzte er sich auf den einen seiner Bekannten. Er stößt ihm das Messer dicht neben der Schlagader in den Hals. Damit nicht genug — er reißt die Klinge aus der Wunde und stößt dem Bruder des Ueberfallenen in die Schulter. Jetzt freischen Frauen, Männer, fischen. Stühle fallen. S. rennt hinaus und kommt gleich darauf mit einer Pistole zurück. Zwei Männer, die ihn ansehn, vertreibt er mit der Waffe. „Scher —“ fällt er irrsinnig vor Wut den einen an, der Reiß bleibt ihm in der Kehle stecken. Die Sprache verliert ihm. Er gibt zwei Schüsse ab, die niemand verletzen und rennt los. Kennt, rennt.

In der Wallgasse begegnet er einer alten Dame, die so spät aus einer Vereinsführung heimtrifft. Blödsinnig reißt er vor ihr, richtet den Lauf der Pistole gegen sie, kauft: „Geld her oder ich schieß!“ „Aber ich habe doch kein Geld —“ jammert die Erschrockene. Schon knallen zwei Schüsse. Die Frau sinkt um,

fällt in den Schnee, von einem Schlag gegen die Schulter getroffen. Was ein Fausthieb, was der Einschlag einer Kugel? Sie weiß es nicht. Ohnmächtig liegt sie im Schnee. Ein Mann, der alles aus einiger Entfernung mitangehört, eilt schreiend, fluchend herbei. S. flüchtet. Auch dieses Mal gingen beide Angeln glücklicherweise fehl. Sie durchschürften die Zeitungen, welche die Ueberfallene zusammengefallen in der Hand trug.

Das alles sieht doch wahrhaftig nach Amok aus. Ein Mensch, der solche Taten innerhalb einer halben Stunde nach einer langen Sauftour begeht, kann unmöglich normal, unmöglich zurechnungsfähig sein. Außerdem ist dieser Angeklagte erblich belastet, sein Vater ist Trinker, er reagiert darum viel heftiger unter dem Einfluß des Alkohols als irgendein anderer Mann. Alles das sind Dinge, die für einen psychischen Defekt in der Zeit des irrsinnigen Alkoholaussch sprechen. In solchen Fällen holt man gewöhnlich einen Psychiater, aber nicht immer, manchmal wird auch drauflos geurteilt. Wie in diesem Fall.

Der Fall ist ja so einfach. Der Angeklagte wird nach der Theorie vom freien Willen

für schuldig befunden und ins Zuchthaus gesteckt.

2 1/2 Jahre Zuchthaus, nicht nur wegen Körperverletzung, sondern auch wegen Straftatens des diktierten das Gericht dem Angeklagten zu. Mit Unrecht, denn: er war wie unsinnig — wie nicht normal — wie ein Berückter war er, als er aus dem Lokal rannte“, sagen übereinstimmend die Zeugen. Unsinnig, nicht normal, wie ein Berückter rannte er durch die Straßen, hielt den erhen besten Menschen, der ihm begegnete an, hielt die Pistole vor, kauft: „Geld her oder ich schieß!“ Na, wenn man's sophistisch betrachtet, ist es Raub, im Zusammenhang gesehen ist es eine unsinnige Tat.

Unfälle im Hafen

Beim Holzverladen verunglückt ist gestern vormittag der 30 Jahre alte Hafenarbeiter Erich Korischewski, wohnhaft Eimermacherhof. S. stapelte Bretter auf, die für den am Hom liegenden schwebeligen Dampfer „Stromholm“ bestimmt waren. Dabei fiel ein Stapel Bretter um. S. wurde von dem Holz so unglücklich getroffen, daß er mit einem Unterarmbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich im Hafenkanal in Reufahwasser. Dort rollte, ebenfalls beim Holzverladen, ein schweres Stück Holz dem 22 Jahre alten Hafenarbeiter Otto Schmidt, wohnhaft Reufahwasser, Wilhelmstraße 17, über den Fuß. Der Hafenarbeiter wurde mit einem Mittelfußbruch ins Krankenhaus gebrocht.

Aus aller Welt

Die Mörder von Malchow verhaftet

Im Motorjäger bei Stede

Am Dienstagmorgen wurden bei Abensleth in der Umgebung von Stede der Mörder des Gerichtsdieners Gassel, der Ersttäter, Hochstapler Jonas alias Graf von Hahnen, sowie seine Helfershelfer, sein angeblicher Schwager Rasewitz und dessen Stiefsohn, sowie die Frau des Schwindlers verhaftet. Das Mörderkontingent wurde in das Amtsgerichtsgefängnis nach Stede eingeliefert. Der Tod Gassels ist wahrscheinlich durch Erstickung eingetreten. Gassel wurde getötet in einer Stoppdecke aufgefunden.

Die abenteuerliche Flucht

Zur Festnahme der Malchower Mörder bringt das „Hamburger Abendblatt“ Einzelheiten, denen zu entnehmen ist, daß die Stader Polizei, als gemeldet wurde, das Boot der geflüchteten drei Mörder sei auf der unteren Elbe in der Höhe von Strauerort gesichtet worden, alle benachbarten Stationen alarmierte. Beim Abbruch des Ufergeländes mit Polizeibarkassen und Motorbooten entdeckte man in der Höhe von Abensleth das Boot im dichten Schilf. Rasewitz und Joerk leisteten keinen ernstlichen Widerstand. Sie wurden in das Polizeipräsidium nach Stede transportiert. Dort sagten sie aus, daß Jonas sich beim Herannahen der Polizei entsetzte. Bei der Vernehmung erklärte sich der Schwager des Jonas, der schon bejahrte Rasewitz, bereit, ein volles Geständnis abzugeben.

Aus seinen bisherigen Aussagen ergibt sich, daß der Mord an dem Justizoberwachmeister Gassel nicht beabsichtigt war. Da er jedoch erheblichen Widerstand leistete und drohte, durch Schüsse die Flucht zu gefährden, verriet er einer der drei, mit einer Eisenhantel Gassel den tödlichen Schlag. Nach der Tat ergriffen die drei die Flucht in der Richtung Deutschland möglichst schnell zu verlassen. Sie mußten jedoch bald einsehen, daß der von ihnen erwarbene Motorjäger den Strazagen, die ihm zugewandt wurden, nicht gewachsen war, landeten sie gestern Mittag in Abensleth und wurden dann verhaftet.

150 000 Dollar erpreßt

Ein Angestellter wurde erschossen

Gegen Zahlung von 150 000 Dollar Lösegeld entließen mehrere Chitagoer Banditen den vor wenigen Tagen gefangenen Kaufmann Daddett aus Blue Island bei Chicago. Einen Angestellten des Kaufmanns haben die Banditen vor wenigen Wochen erschossen.

Beurlaubter Rechtsanwalt

Wegen Unterschlagung

Dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag nach langer Verhandlung der frühere Rechtsanwalt und Notar Dr. Ludwig Griebner wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Stempelsteuerbeträge in Höhe von 700 Mark zu sechs Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Drei Verletzte bei einem Kraftwagenunfall. Am der Grazer Bundesstraße fuhr in der Nähe von Salzburg ein bayerischer Kraftwagen in den Straßengraben und überdachte sich. Die Insassen, Sanitätsrat Dr. Neuenborn, seine Tochter und Amtsgerichtsrat Deunser, alle aus Bad Reichenhall, gerieten unter den Wagen und erlitten schwere Verletzungen.

Tagung des Reichswasserstrafenbeirates in Heidelberg. In der Stadthalle in Heidelberg trat gestern vormittag der neuernannte Reichswasserstrafenbeirat zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Reichsverkehrsminister von Gumbert, in dessen Begleitung sich Ministerialdirigenten Dr. Königs befand. Weiter bemerkte man die Oberbürgermeister der Städte Frankfurt a. M. und Königsberg i. Pr., Dr. Landmann und Dr. Lehmann, sowie den Vorsitzenden des Vereins für Binnenwasserfahrt, Dr. Schreiber. An der Tagung, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Ministerialdirigenten

Königs über „10 Jahre Reichswasserstrafenbeirat“ hand, nahmen weiter Vertreter der Arbeitgeberchaft, des Schiffahrtsgewerbes, der Arbeitnehmer, der Landwirtschaft sowie der Industrie- und Handelskammern teil.

Auto rast in Spaziergängergruppe

Zwei Personen getötet

Auf der Fahrt zur Beerdigung des Grafen Arnim in Muskau fuhr gestern nachmittag Baron von Reichmann aus Ober-Gebelzig, Kreis Rothenburg, bei Riesku (Oberlausitz), in eine Gruppe Spaziergänger. Eine Witwe mit ihrem elfjährigen Sohn wurde sofort getötet, zwei weitere Personen schwer und eine Person leicht verletzt.

Auto stürzt in den Fluß

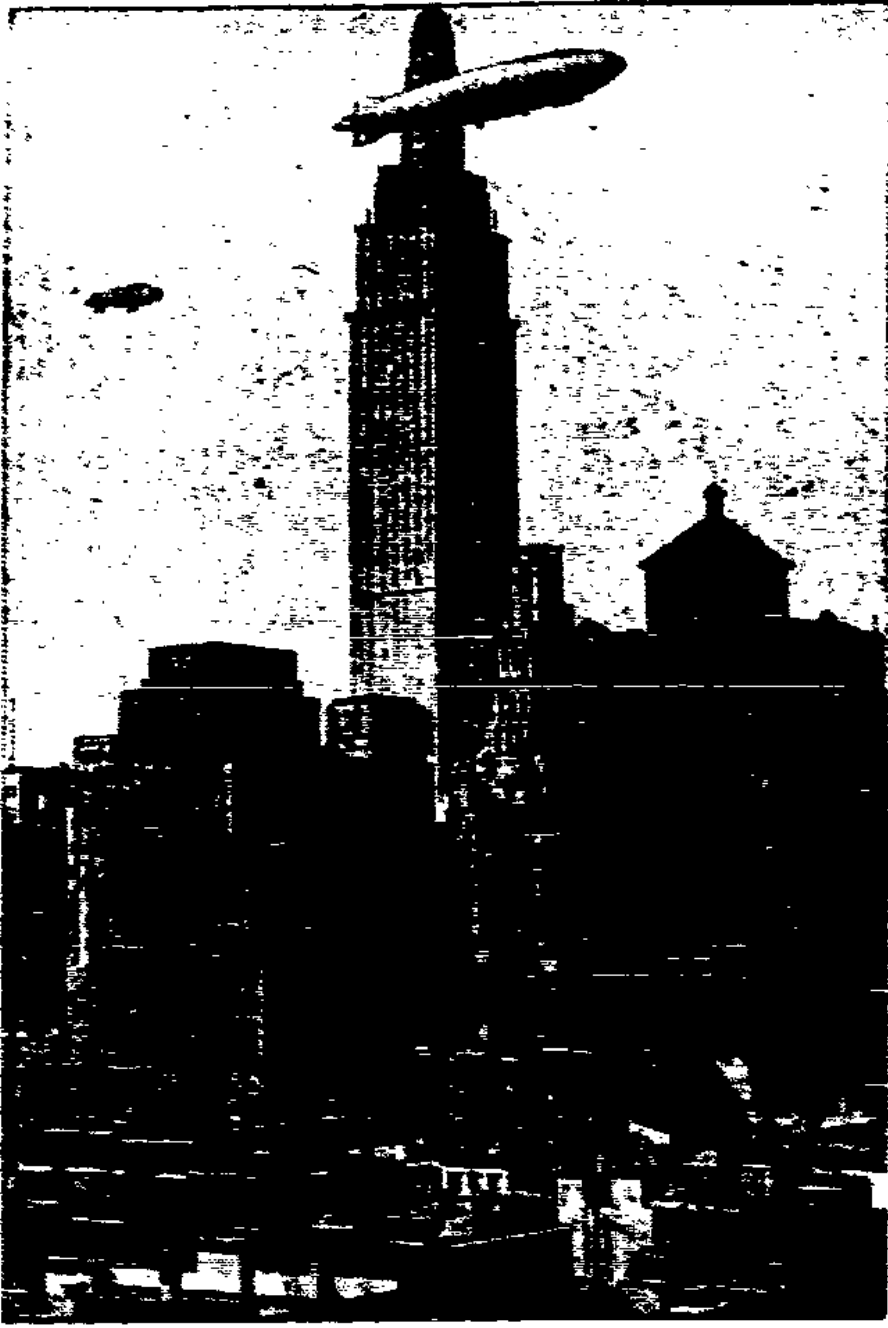
3 Personen kamen ums Leben

Auf dem Szardul-Pass (Rumänien) durchbrach ein mit sechs Personen besetztes Auto, das einem entgegenkommenden Bauerfahrwert ausweichen wollte, das Straßengelände und stürzte den Abhang hinab in einen Fluß. Fünf Personen kamen ums Leben, der Chauffeur wurde schwer verletzt.

Das höchste Gebäude der Welt eingeweiht

Das Empire-State Building in New York

Der höchste Wolkenkratzer der Welt, ist jetzt eingeweiht worden. Das Gebäude hat 86 Stockwerke, ist 415 Meter hoch und bietet



Arbeitsräume für 5.000 Menschen. Die Tore des Gebäudes öffnen sich auf, als Präsident Hoover von Washington aus einen elektrischen Kontaktstoß löste.

200 Leichtathleten

starten beim Anspornen

Sonntag, 10. Mai, Sportplatz Reichskolonie

vorm. 9.00 Uhr: Vorkämpfe
nachm. 2.00 Uhr: Endkämpfe

Spiel um die Bezirksmeisterschaft

3.50 Handball F. T. Langfuhr I A gegen I B
5.00 Fußball (Bezirksklasse) SV. Fichte geg. F. T. Schild.

Eintritt: Erwachsene 0.50 G, Erwerbslose und Jugendliche 0.30 G.

Arbeiter-Turn- und Sportverband
Freie Stadt Danzig E. V.

900 Menschen Erdbebenopfer

Ein Kleinstadten

Das Erdbeben in Armenien hat nach den bisherigen amtlichen Feststellungen 900 Menschen das Leben gekostet. Täglich werden neue Opfer gefunden. Der durch das Erdbeben hervorgerufene Sachschaden wird amtlich auf 12 bis 14 Millionen geschätzt.

Die Verschütteten auf Zehe Hornu geborgen

Erschütternde Szenen

Nachdem die Rettungsmannschaften sich die ganze Nacht durch Anstrengungen einen Weg zu den in Schacht VIII der Zehe Hornu in Wasmes eingeschlossenen sechs Bergarbeitern gebahnt hatte, gelang es ihnen, gestern früh um 6 Uhr die Verschütteten zu befreien. Als diese ans Tageslicht zurückkehrten, wo Freunde und Angehörige sie erwarteten, ereigneten sich erschütternde Szenen.

Kefordflieger stürzt ab

Der englische Kefordflieger Kibdon, der in der vergangenen Woche die Flugstrecke London-Kapstadt in der Kefordzeit von sechs Tagen bewältigte, verunglückte bei einem Flugzeugunfall bei van Reenen (Natal, Südafrika) tödlich.

Marzelle baut ein Riesen-Stadion

Es kostet 13 Millionen Franken

Die Stadt Marzelle hat den Bau eines Stadions beschlossen, das 35 000 Zuschauern Raum bieten soll. Dieses Bauprojekt hat die Unterführung der französischen Regierung erfahren. Der gesamte Kostenaufwand des Stadions, das ausschließlich Schwimmveranstaltungen dienen soll, wird mit 13 Millionen Franken veranschlagt.



Programm am Donnerstag

6.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul John. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunden für die Damen: Diplom-Gymnastiklehrerin Maria Polse. — 9: Louis Berlin: Schulfunkstunde. Vorbereitung: In der Reichshaus. — 10-11: Wetterdienst. — 11: Wetterdienst. Nachrichten. — 11.30: Schallplatten. — 12.30-13.30: Rundfunkkonzert. — 13.30: Schallplatten. — 14.30: Jugendstunde. — 15.30: Rundfunkkonzert. — 16.30: Schallplatten. — 17.30: Das Reichsarchivbuch als Spiegelbild des internationalen Verkehrs. — 18.30: Stunde des Handwerks. — 19.30: Handwerksberichte. — 20.30: Stunde der Handwerker. — 21.30: Handwerksberichte. — 22.30: Stunde der Handwerker. — 23.30: Handwerksberichte. — 24.30: Handwerksberichte. — 25.30: Handwerksberichte. — 26.30: Handwerksberichte. — 27.30: Handwerksberichte. — 28.30: Handwerksberichte. — 29.30: Handwerksberichte. — 30.30: Handwerksberichte. — 31.30: Handwerksberichte. — 32.30: Handwerksberichte. — 33.30: Handwerksberichte. — 34.30: Handwerksberichte. — 35.30: Handwerksberichte. — 36.30: Handwerksberichte. — 37.30: Handwerksberichte. — 38.30: Handwerksberichte. — 39.30: Handwerksberichte. — 40.30: Handwerksberichte. — 41.30: Handwerksberichte. — 42.30: Handwerksberichte. — 43.30: Handwerksberichte. — 44.30: Handwerksberichte. — 45.30: Handwerksberichte. — 46.30: Handwerksberichte. — 47.30: Handwerksberichte. — 48.30: Handwerksberichte. — 49.30: Handwerksberichte. — 50.30: Handwerksberichte. — 51.30: Handwerksberichte. — 52.30: Handwerksberichte. — 53.30: Handwerksberichte. — 54.30: Handwerksberichte. — 55.30: Handwerksberichte. — 56.30: Handwerksberichte. — 57.30: Handwerksberichte. — 58.30: Handwerksberichte. — 59.30: Handwerksberichte. — 60.30: Handwerksberichte. — 61.30: Handwerksberichte. — 62.30: Handwerksberichte. — 63.30: Handwerksberichte. — 64.30: Handwerksberichte. — 65.30: Handwerksberichte. — 66.30: Handwerksberichte. — 67.30: Handwerksberichte. — 68.30: Handwerksberichte. — 69.30: Handwerksberichte. — 70.30: Handwerksberichte. — 71.30: Handwerksberichte. — 72.30: Handwerksberichte. — 73.30: Handwerksberichte. — 74.30: Handwerksberichte. — 75.30: Handwerksberichte. — 76.30: Handwerksberichte. — 77.30: Handwerksberichte. — 78.30: Handwerksberichte. — 79.30: Handwerksberichte. — 80.30: Handwerksberichte. — 81.30: Handwerksberichte. — 82.30: Handwerksberichte. — 83.30: Handwerksberichte. — 84.30: Handwerksberichte. — 85.30: Handwerksberichte. — 86.30: Handwerksberichte. — 87.30: Handwerksberichte. — 88.30: Handwerksberichte. — 89.30: Handwerksberichte. — 90.30: Handwerksberichte. — 91.30: Handwerksberichte. — 92.30: Handwerksberichte. — 93.30: Handwerksberichte. — 94.30: Handwerksberichte. — 95.30: Handwerksberichte. — 96.30: Handwerksberichte. — 97.30: Handwerksberichte. — 98.30: Handwerksberichte. — 99.30: Handwerksberichte. — 100.30: Handwerksberichte. — 101.30: Handwerksberichte. — 102.30: Handwerksberichte. — 103.30: Handwerksberichte. — 104.30: Handwerksberichte. — 105.30: Handwerksberichte. — 106.30: Handwerksberichte. — 107.30: Handwerksberichte. — 108.30: Handwerksberichte. — 109.30: Handwerksberichte. — 110.30: Handwerksberichte. — 111.30: Handwerksberichte. — 112.30: Handwerksberichte. — 113.30: Handwerksberichte. — 114.30: Handwerksberichte. — 115.30: Handwerksberichte. — 116.30: Handwerksberichte. — 117.30: Handwerksberichte. — 118.30: Handwerksberichte. — 119.30: Handwerksberichte. — 120.30: Handwerksberichte. — 121.30: Handwerksberichte. — 122.30: Handwerksberichte. — 123.30: Handwerksberichte. — 124.30: Handwerksberichte. — 125.30: Handwerksberichte. — 126.30: Handwerksberichte. — 127.30: Handwerksberichte. — 128.30: Handwerksberichte. — 129.30: Handwerksberichte. — 130.30: Handwerksberichte. — 131.30: Handwerksberichte. — 132.30: Handwerksberichte. — 133.30: Handwerksberichte. — 134.30: Handwerksberichte. — 135.30: Handwerksberichte. — 136.30: Handwerksberichte. — 137.30: Handwerksberichte. — 138.30: Handwerksberichte. — 139.30: Handwerksberichte. — 140.30: Handwerksberichte. — 141.30: Handwerksberichte. — 142.30: Handwerksberichte. — 143.30: Handwerksberichte. — 144.30: Handwerksberichte. — 145.30: Handwerksberichte. — 146.30: Handwerksberichte. — 147.30: Handwerksberichte. — 148.30: Handwerksberichte. — 149.30: Handwerksberichte. — 150.30: Handwerksberichte. — 151.30: Handwerksberichte. — 152.30: Handwerksberichte. — 153.30: Handwerksberichte. — 154.30: Handwerksberichte. — 155.30: Handwerksberichte. — 156.30: Handwerksberichte. — 157.30: Handwerksberichte. — 158.30: Handwerksberichte. — 159.30: Handwerksberichte. — 160.30: Handwerksberichte. — 161.30: Handwerksberichte. — 162.30: Handwerksberichte. — 163.30: Handwerksberichte. — 164.30: Handwerksberichte. — 165.30: Handwerksberichte. — 166.30: Handwerksberichte. — 167.30: Handwerksberichte. — 168.30: Handwerksberichte. — 169.30: Handwerksberichte. — 170.30: Handwerksberichte. — 171.30: Handwerksberichte. — 172.30: Handwerksberichte. — 173.30: Handwerksberichte. — 174.30: Handwerksberichte. — 175.30: Handwerksberichte. — 176.30: Handwerksberichte. — 177.30: Handwerksberichte. — 178.30: Handwerksberichte. — 179.30: Handwerksberichte. — 180.30: Handwerksberichte. — 181.30: Handwerksberichte. — 182.30: Handwerksberichte. — 183.30: Handwerksberichte. — 184.30: Handwerksberichte. — 185.30: Handwerksberichte. — 186.30: Handwerksberichte. — 187.30: Handwerksberichte. — 188.30: Handwerksberichte. — 189.30: Handwerksberichte. — 190.30: Handwerksberichte. — 191.30: Handwerksberichte. — 192.30: Handwerksberichte. — 193.30: Handwerksberichte. — 194.30: Handwerksberichte. — 195.30: Handwerksberichte. — 196.30: Handwerksberichte. — 197.30: Handwerksberichte. — 198.30: Handwerksberichte. — 199.30: Handwerksberichte. — 200.30: Handwerksberichte. — 201.30: Handwerksberichte. — 202.30: Handwerksberichte. — 203.30: Handwerksberichte. — 204.30: Handwerksberichte. — 205.30: Handwerksberichte. — 206.30: Handwerksberichte. — 207.30: Handwerksberichte. — 208.30: Handwerksberichte. — 209.30: Handwerksberichte. — 210.30: Handwerksberichte. — 211.30: Handwerksberichte. — 212.30: Handwerksberichte. — 213.30: Handwerksberichte. — 214.30: Handwerksberichte. — 215.30: Handwerksberichte. — 216.30: Handwerksberichte. — 217.30: Handwerksberichte. — 218.30: Handwerksberichte. — 219.30: Handwerksberichte. — 220.30: Handwerksberichte. — 221.30: Handwerksberichte. — 222.30: Handwerksberichte. — 223.30: Handwerksberichte. — 224.30: Handwerksberichte. — 225.30: Handwerksberichte. — 226.30: Handwerksberichte. — 227.30: Handwerksberichte. — 228.30: Handwerksberichte. — 229.30: Handwerksberichte. — 230.30: Handwerksberichte. — 231.30: Handwerksberichte. — 232.30: Handwerksberichte. — 233.30: Handwerksberichte. — 234.30: Handwerksberichte. — 235.30: Handwerksberichte. — 236.30: Handwerksberichte. — 237.30: Handwerksberichte. — 238.30: Handwerksberichte. — 239.30: Handwerksberichte. — 240.30: Handwerksberichte. — 241.30: Handwerksberichte. — 242.30: Handwerksberichte. — 243.30: Handwerksberichte. — 244.30: Handwerksberichte. — 245.30: Handwerksberichte. — 246.30: Handwerksberichte. — 247.30: Handwerksberichte. — 248.30: Handwerksberichte. — 249.30: Handwerksberichte. — 250.30: Handwerksberichte. — 251.30: Handwerksberichte. — 252.30: Handwerksberichte. — 253.30: Handwerksberichte. — 254.30: Handwerksberichte. — 255.30: Handwerksberichte. — 256.30: Handwerksberichte. — 257.30: Handwerksberichte. — 258.30: Handwerksberichte. — 259.30: Handwerksberichte. — 260.30: Handwerksberichte. — 261.30: Handwerksberichte. — 262.30: Handwerksberichte. — 263.30: Handwerksberichte. — 264.30: Handwerksberichte. — 265.30: Handwerksberichte. — 266.30: Handwerksberichte. — 267.30: Handwerksberichte. — 268.30: Handwerksberichte. — 269.30: Handwerksberichte. — 270.30: Handwerksberichte. — 271.30: Handwerksberichte. — 272.30: Handwerksberichte. — 273.30: Handwerksberichte. — 274.30: Handwerksberichte. — 275.30: Handwerksberichte. — 276.30: Handwerksberichte. — 277.30: Handwerksberichte. — 278.30: Handwerksberichte. — 279.30: Handwerksberichte. — 280.30: Handwerksberichte. — 281.30: Handwerksberichte. — 282.30: Handwerksberichte. — 283.30: Handwerksberichte. — 284.30: Handwerksberichte. — 285.30: Handwerksberichte. — 286.30: Handwerksberichte. — 287.30: Handwerksberichte. — 288.30: Handwerksberichte. — 289.30: Handwerksberichte. — 290.30: Handwerksberichte. — 291.30: Handwerksberichte. — 292.30: Handwerksberichte. — 293.30: Handwerksberichte. — 294.30: Handwerksberichte. — 295.30: Handwerksberichte. — 296.30: Handwerksberichte. — 297.30: Handwerksberichte. — 298.30: Handwerksberichte. — 299.30: Handwerksberichte. — 300.30: Handwerksberichte. — 301.30: Handwerksberichte. — 302.30: Handwerksberichte. — 303.30: Handwerksberichte. — 304.30: Handwerksberichte. — 305.30: Handwerksberichte. — 306.30: Handwerksberichte. — 307.30: Handwerksberichte. — 308.30: Handwerksberichte. — 309.30: Handwerksberichte. — 310.30: Handwerksberichte. — 311.30: Handwerksberichte. — 312.30: Handwerksberichte. — 313.30: Handwerksberichte. — 314.30: Handwerksberichte. — 315.30: Handwerksberichte. — 316.30: Handwerksberichte. — 317.30: Handwerksberichte. — 318.30: Handwerksberichte. — 319.30: Handwerksberichte. — 320.30: Handwerksberichte. — 321.30: Handwerksberichte. — 322.30: Handwerksberichte. — 323.30: Handwerksberichte. — 324.30: Handwerksberichte. — 325.30: Handwerksberichte. — 326.30: Handwerksberichte. — 327.30: Handwerksberichte. — 328.30: Handwerksberichte. — 329.30: Handwerksberichte. — 330.30: Handwerksberichte. — 331.30: Handwerksberichte. — 332.30: Handwerksberichte. — 333.30: Handwerksberichte. — 334.30: Handwerksberichte. — 335.30: Handwerksberichte. — 336.30: Handwerksberichte. — 337.30: Handwerksberichte. — 338.30: Handwerksberichte. — 339.30: Handwerksberichte. — 340.30: Handwerksberichte. — 341.30: Handwerksberichte. — 342.30: Handwerksberichte. — 343.30: Handwerksberichte. — 344.30: Handwerksberichte. — 345.30: Handwerksberichte. — 346.30: Handwerksberichte. — 347.30: Handwerksberichte. — 348.30: Handwerksberichte. — 349.30: Handwerksberichte. — 350.30: Handwerksberichte. — 351.30: Handwerksberichte. — 352.30: Handwerksberichte. — 353.30: Handwerksberichte. — 354.30: Handwerksberichte. — 355.30: Handwerksberichte. — 356.30: Handwerksberichte. — 357.30: Handwerksberichte. — 358.30: Handwerksberichte. — 359.30: Handwerksberichte. — 360.30: Handwerksberichte. — 361.30: Handwerksberichte. — 362.30: Handwerksberichte. — 363.30: Handwerksberichte. — 364.30: Handwerksberichte. — 365.30: Handwerksberichte. — 366.30: Handwerksberichte. — 367.30: Handwerksberichte. — 368.30: Handwerksberichte. — 369.30: Handwerksberichte. — 370.30: Handwerksberichte. — 371.30: Handwerksberichte. — 372.30: Handwerksberichte. — 373.30: Handwerksberichte. — 374.30: Handwerksberichte. — 375.30: Handwerksberichte. — 376.30: Handwerksberichte. — 377.30: Handwerksberichte. — 378.30: Handwerksberichte. — 379.30: Handwerksberichte. — 380.30: Handwerksberichte. — 381.30: Handwerksberichte. — 382.30: Handwerksberichte. — 383.30: Handwerksberichte. — 384.30: Handwerksberichte. — 385.30: Handwerksberichte. — 386.30: Handwerksberichte. — 387.30: Handwerksberichte. — 388.30: Handwerksberichte. — 389.30: Handwerksberichte. — 390.30: Handwerksberichte. — 391.30: Handwerksberichte. — 392.30: Handwerksberichte. — 393.30: Handwerksberichte. — 394.30: Handwerksberichte. — 395.30: Handwerksberichte. — 396.30: Handwerksberichte. — 397.30: Handwerksberichte. — 398.30: Handwerksberichte. — 399.30: Handwerksberichte. — 400.30: Handwerksberichte. — 401.30: Handwerksberichte. — 402.30: Handwerksberichte. — 403.30: Handwerksberichte. — 404.30: Handwerksberichte. — 405.30: Handwerksberichte. — 406.30: Handwerksberichte. — 407.30: Handwerksberichte. — 408.30: Handwerksberichte. — 409.30: Handwerksberichte. — 410.30: Handwerksberichte. — 411.30: Handwerksberichte. — 412.30: Handwerksberichte. — 413.30: Handwerksberichte. — 414.30: Handwerksberichte. — 415.30: Handwerksberichte. — 416.30: Handwerksberichte. — 417.30: Handwerksberichte. — 418.30: Handwerksberichte. — 419.30: Handwerksberichte. — 420.30: Handwerksberichte. — 421.30: Handwerksberichte. — 422.30: Handwerksberichte. — 423.30: Handwerksberichte. — 424.30: Handwerksberichte. — 425.30: Handwerksberichte. — 426.30: Handwerksberichte. — 427.30: Handwerksberichte. — 428.30: Handwerksberichte. — 429.30: Handwerksberichte. — 430.30: Handwerksberichte. — 431.30: Handwerksberichte. — 432.30: Handwerksberichte. — 433.30: Handwerksberichte. — 434.30: Handwerksberichte. — 435.30: Handwerksberichte. — 436.30: Handwerksberichte. — 437.30: Handwerksberichte. — 438.30: Handwerksberichte. — 439.30: Handwerksberichte. — 440.30: Handwerksberichte. — 441.30: Handwerksberichte. — 442.30: Handwerksberichte. — 443.30: Handwerksberichte. — 444.30: Handwerksberichte. — 445.30: Handwerksberichte. — 446.30: Handwerksberichte. — 447.30: Handwerksberichte. — 448.30: Handwerksberichte. — 449.30: Handwerksberichte. — 450.30: Handwerksberichte. — 451.30: Handwerksberichte. — 452.30: Handwerksberichte. — 453.30: Handwerksberichte. — 454.30: Handwerksberichte. — 455.30: Handwerksberichte. — 456.30: Handwerksberichte. — 457.30: Handwerksberichte. — 458.30: Handwerksberichte. — 459.30: Handwerksberichte. — 460.30: Handwerksberichte. — 461.30: Handwerksberichte. — 462.30: Handwerksberichte. — 463.30: Handwerksberichte. — 464.30: Handwerksberichte. — 465.30: Handwerksberichte. — 466.30: Handwerksberichte. — 467.30: Handwerksberichte. — 468.30: Handwerksberichte. — 469.30: Handwerksberichte. — 470.30: Handwerksberichte. — 471.30: Handwerksberichte. — 472.30: Handwerksberichte. — 473.30: Handwerksberichte. — 474.30: Handwerksberichte. — 475.30: Handwerksberichte. — 476.30: Handwerksberichte. — 477.30: Handwerksberichte. — 478.30: Handwerksberichte. — 479.30: Handwerksberichte. — 480.30: Handwerksberichte. — 481.30: Handwerksberichte. — 482.30: Handwerksberichte. — 483.30: Handwerksberichte. — 484.30: Handwerksberichte. — 485.30: Handwerksberichte. — 486.30: Handwerksberichte. — 487.30: Handwerksberichte. — 488.30: Handwerksberichte. — 489.30: Handwerksberichte. — 490.30: Handwerksberichte. — 491.30: Handwerksberichte. — 492.30: Handwerksberichte. — 493.30: Handwerksberichte. — 494.30: Handwerksberichte. — 495.30: Handwerksberichte. — 496.30: Handwerksberichte. — 497.30: Handwerksberichte. — 498.30: Handwerksberichte. — 499.30: Handwerksberichte. — 500.30: Handwerksberichte. — 501.30: Handwerksberichte. — 502.30: Handwerksberichte. — 503.30: Handwerksberichte. — 504.30: Handwerksberichte. — 505.30: Handwerksberichte. — 506.30: Handwerksberichte. — 507.30: Handwerksberichte. — 508.30: Handwerksberichte. — 509.30: Handwerksberichte. — 510.30: Handwerksberichte. — 511.30: Handwerksberichte. — 512.30: Handwerksberichte. — 513.30: Handwerksberichte. — 514.30: Handwerksberichte. — 515.30: Handwerksberichte. — 516.30: Handwerksberichte. — 517.30: Handwerksberichte. — 518.30: Handwerksberichte. — 519.30: Handwerksberichte. — 520.30: Handwerksberichte. — 521.30: Handwerksberichte. — 522.30: Handwerksberichte. — 523.30: Handwerksberichte. — 524.30: Handwerksberichte. — 525.30: Handwerksberichte. — 526.30: Handwerksberichte. — 527.30: Handwerksberichte. — 528.30: Handwerksberichte. — 529.30: Handwerksberichte. — 530.30: Handwerksberichte. — 531.30: Handwerksberichte. — 532.30: Handwerksberichte. — 533.30: Handwerksberichte. — 534.30: Handwerksberichte. — 535.30: Handwerksberichte. — 536.30: Handwerksberichte. — 537.30: Handwerksberichte. — 538.30: Handwerksberichte. — 539.30: Handwerksberichte. — 540.30: Handwerksberichte. — 541.30: Handwerksberichte. — 542.30: Handwerksberichte. — 543.30: Handwerksberichte. — 544.30: Handwerksberichte. — 545.30: Handwerksberichte. — 546.30: Handwerksberichte. — 547.30: Handwerksberichte. — 548.30: Handwerksberichte. — 549.30: Handwerksberichte. — 550.30: Handwerksberichte. — 551.30: Handwerksberichte. — 552.30: Handwerksberichte. — 553.30: Handwerksberichte. — 554.30: Handwerksberichte. — 555.30: Handwerksberichte. — 556.30: Handwerksberichte. — 557.30: Handwerksberichte. — 558.30: Handwerksberichte. — 559.30: Handwerksberichte. — 560.30: Handwerksberichte. — 561.30: Handwerksberichte. — 562.30: Handwerksberichte. — 563.30: Handwerksberichte. — 564.30: Handwerksberichte. — 565.30: Handwerksberichte. — 566.30: Handwerksberichte. — 567.30: Handwerksberichte. — 568.30: Handwerksberichte. — 569.30: Handwerksberichte. — 570.30: Handwerksberichte. — 571.30: Handwerksberichte. — 572.30: Handwerksberichte. — 573.30: Handwerksberichte. — 574.30: Handwerksberichte. — 575.30: Handwerksberichte. — 576.30: Handwerksberichte. — 577.30: Handwerksberichte. — 578.30: Handwerksberichte. — 579.30: Handwerksberichte. — 580.30: Handwerksberichte. — 581.30: Handwerksberichte. — 582.30: Handwerksberichte. — 583.30: Handwerksberichte. — 584.30: Handwerksberichte. — 585.30: Handwerksberichte. — 586.30: Handwerksberichte. — 587.30: Handwerksberichte. — 588.30: Handwerksberichte. — 589.30: Handwerksberichte. — 590.30: Handwerksberichte. — 591.30: Handwerksberichte. — 592.30: Handwerksberichte. — 593.30: Handwerksberichte. — 594.30: Handwerksberichte. — 595.30: Handwerksberichte. — 596.30: Handwerksberichte. — 597.30: Handwerksberichte. — 598.30: Handwerksberichte. — 599.30: Handwerksberichte. — 600.30: Handwerksberichte. — 601.30: Handwerksberichte. — 602.30: Handwerksberichte. — 603.30: Handwerksberichte. — 604.30: Handwerksberichte. — 605.30: Handwerksberichte. — 606.30: Handwerksberichte. — 607.30: Handwerksberichte. — 608.30: Handwerksberichte. — 609.30: Handwerksberichte. — 610.30: Handwerksberichte. — 611.30: Handwerksberichte. — 612.30: Handwerksberichte. — 613.30: Handwerksberichte. — 614.30: Handwerksberichte. — 615.30: Handwerksberichte. — 616.30: Handwerksberichte. — 617.30: Handwerksberichte. — 618.30: Handwerksberichte. — 619.30: Handwerksberichte. — 620.30: Handwerksberichte. — 621.30: Handwerksberichte. — 622.30: Handwerksberichte. — 623.30: Handwerksberichte. — 624.30: Handwerksberichte. — 625.30: Handwerksberichte. — 626.30: Handwerksberichte. — 627.30: Handwerksberichte. — 628.30: Handwerksberichte. — 629.30: Handwerksberichte. — 630.30: Handwerksberichte. — 631.30: Handwerksberichte. — 632.30: Handwerksberichte. — 633.30: Handwerksberichte. — 634.30: Handwerksberichte. — 635.30: Handwerksberichte. — 636.30: Handwerksberichte. — 637.30: Handwerksberichte. — 638.30: Handwerksberichte. — 639.30: Handwerksberichte. — 640.30: Handwerksberichte. — 641.30: Handwerksberichte. — 642.30: Handwerksberichte. — 643.30: Handwerksberichte. — 644.30: Handwerksberichte. — 645.30: Handwerksberichte. — 646.30: Handwerksberichte. — 647.30: Handwerksberichte. — 648.30: Handwerksberichte. — 649.30: Handwerksberichte. — 650.30: Handwerksberichte. — 651.30: Handwerksberichte. — 652.30: Handwerksberichte. — 653.30: Handwerksberichte. — 654.30: Handwerksberichte. — 655.30: Handwerksberichte. — 656.30: Handwerksberichte. — 657.30: Handwerksberichte. — 658.30: Handwerksberichte. — 659.30: Handwerksberichte. — 660.30: Handwerksberichte. — 661.30: Handwerksberichte. — 662.30: Handwerksberichte. — 663.30: Handwerksberichte. — 664.30: Handwerksberichte. — 665.30: Handwerksberichte. — 666.30: Handwerksberichte. — 667.30: Handwerksberichte. — 668.30: Handwerksberichte. — 669.30: Handwerksberichte. — 670.30: Handwerksberichte. — 671.30: Handwerksberichte. — 672.30: Handwerksberichte. — 673.30: Handwerksberichte. — 674.30: Handwerksberichte. — 675.30: Handwerksberichte. — 676.30: Handwerksberichte. — 677.30: Handwerksberichte. — 678.30: Handwerksberichte. — 679.30: Handwerksberichte. — 680.30: Handwerksberichte. — 681.30: Handwerksberichte. — 682.30: Handwerksberichte. — 683.30: Handwerksberichte. — 684.30: Handwerksberichte. — 685.30: Handwerksberichte. — 686.30: Handwerksberichte. — 687.30: Handwerksberichte. — 688.30: Handwerksberichte. — 689.30: Handwerksberichte. — 690.30: Handwerksberichte. — 691.30: Handwerksberichte. — 692.30: Handwerksberichte. — 693.30: Handwerksberichte. — 694.30: Handwerksberichte. — 695.30: Handwerksberichte. — 696.30: Handwerksberichte. — 697.30: Handwerksberichte. — 698.30: Handwerksberichte. — 699.30: Handwerksberichte. — 700.30: Handwerksberichte. — 701.30: Handwerks

Lokaltermin im Urban-Prozess

Staatsanwalt beantragt Todesstrafe

Großtag der Kriminalistik — Vor dem Urteil

Berlin erlebt augenblicklich kriminalistische Großtage. In der Verhandlung gegen den Aristen Urban, den Kinomörder von Neuföln, fand am Dienstagvormittag ein Lokaltermin statt, durch dessen Ergebnis freilich die unselbige Bluttat, der der Geschäftsführer Schmoller vom Mercedes-Palast zum Opfer fiel, nicht geklärt sein dürfte.

Das andere Ereignis des Tages: man hat die Persönlichkeit des Mannes festgestellt, der am 1. Mai in Berlin-Schöneberg den Geldbrieffräger Schwan ermordete und um 6700 Mark beraubte. Es ist der seit dem 2. Mai flüchtige 24 Jahre alte Maurer Ernst Reins aus Berlin-Charlottenburg. Reins ist 1,75 Meter groß, hat dunkles Haar, ein kluges, ziemlich fein geschnittenes Gesicht, eine kleine Mundpartie. Reins trug eine Brille. Es wird fieberhaft nach ihm gefahndet.

Der Unheimliche

Lokaltermine sind ein beliebtes Mittel der Kriminalistik. Abgesehen davon, daß sie recht oft dazu führen, unrichtige Aussagen des Täters zu korrigieren und so wesentlich zur Wahrheitsfindung beitragen, erscheinen sie auch oft geeignet, die Seele des Angeklagten zu erschüttern. Was oft das Zureden des Gerichts und der Zuspruch des Verteidigers beim Angeklagten nicht vermögen, das erreicht das Wiedersehen der Stätte, an der das Verbrechen sich abspielte: der Täter wird weich, der Täter redet. Aber der Artist Karl Urban, der sich einmal als den „Mann mit den eisernen Nerven“ bezeichnete — er macht diesem Titel Ehre. Mit einer unheimlichen Starre in dem glattrasierten, nicht un schön geformten Gesicht steht er da, hört sich die ausführlichen Theorien der Sachverständigen mit hervorragender geistlicher Ruhe an und zeigt sich auch nicht im geringsten bewegt, obwohl sich bei dieser Gelegenheit ganz offensichtliche Widersprüche zwischen dem rekonstruierten Tatbestand und seinem eigenen Geständnis ergeben. Urban will, wie man schon vom ersten Verhandlungstag her weiß, im Affekt den Todesstoß auf den Geschäftsführer Schmoller abgegeben haben, während doch ziemlich viel Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß es sich um einen wohlgezielten Raubmord handelt.

Das leere Zimmer

Ganz genau wird der Mordvorgang am Abend des 20. Januar 1931, während unten auf der Bühne ein buntes Variété-Programm abrollte, in dem kleinen Zimmer, in dem sich die schreckliche Tat abspielte, rekonstruiert. Seitdem der unheimliche Raubmord geschah, will hier niemand mehr arbeiten. In der Wand hängen, in ihrem Wortlaut fast gespenstisch wirkend, zwei Plakate; ein rotes: auf dem steht: „Einbruch, die große Sensation!“, und ein weißes: „Hier liegen die gesamten Unfallverhütungsvorschriften zur Einrichtnahme aus“. Wegen das Schlimmere, den Tod durch Raubmord, half dem Verwalter der Unfallkassen kein Mittel.

Der Bühnenmeister des Hauses fest sich an den Schreibtisch, an dem Schmoller arbeitete. Der wahrheitliche Verlauf des juchzenden Geschehens wird rekonstruiert. Eine Geheißprobe: um die Treppe hinaufzueilen, bräuhete der Mörder 14 Sekunden. Aber hat es nur zwischen dem Mörder und seinem Opfer einen Kampf gegeben? Hat Urban das nach dem blutigen Ereignis fehlende Geld mitgenommen oder hat sich ein Dritter, der geheimnisvolle Unbekannte, an der Summe vergriffen? Man weiß es nicht, man kann nur dieses oder jenes vermuten. Und der Mann mit den eisernen Nerven steht still im Hintergrund und schweigt.

Im lila Licht

Zweimal verjammelt man sich auf der Bühne: „Stellprobe“ nach der entsetzlichen Ur- und Verurteilung. Zuerst muß Urban den Weg zeigen, den er am Mordabend über die Bühne des Lichtspieltheaters nahm, um dann die Seitentreppe hinauf zu eilen, die nach dem separat gelegenen Zimmer Schmollers führte. Genau wie am Mordabend steht der Organist vor dem Vorhang. Er hatte Urban erkannt und mit dem Ruf „Guten Abend, Urban!“ diesen begrüßt.

Dann, nach der langen Debatte im Geschäftsführerzimmer, gehts noch einmal zurück auf die Bühne: nun zeigt Urban den umständlichen Rückweg, den er nahm. An sich hätte er direkt durch einen Seitenausgang auf den Hof eilen können. Damit, daß er abermals über die Bühne eilte, will er seine Verwirrung zur Zeit der Tat erklären. Der Rückweg wurde ihm zum Verräter: das lila Licht der Szene, das das Gericht wieder einschalten läßt, war hell genug, um ihn halbdeutlich erkennbar zu machen. Als der Bühnenmeister sagte: „Das war doch Urban!“, antwortete der mit diesen Worten angesprochene Bekannte: „Aber der ist doch in Amerika“. Aber der Bühnenmeister hat in trauriger Weise recht behalten.

Lobesantrag des Staatsanwalts

Wieder im Moabiter Kriminalgericht in der Nachmittags-sitzung gab Medizinalrat Dr. Dyrenfurth sein medizinisches Gutachten über den Angeklagten ab und schilderte ihn als eine alkoholisch beeinflusste, aber geistig absolut normale Persönlichkeit. Anschließend wurde Urbans Gesundheitsbrief verlesen, den er „in der Nacht zu meinem Hochzeitstag“ in der Gefängniszelle geschrieben hatte. Er betont in diesem Brief, daß er die als Raub beschuldigte Tat nur aus Liebe zu seiner Braut unternommen habe; er habe vor ihr einen Geldmangel verheimlichen wollen. Während der Verlesung



Die Flugzeugkatastrophe in Staken bei Berlin

Der Pilot von Ramede und sein Beobachter Kaschinski, die am 4. Mai vormittags aus 60 Meter Höhe abstürzten und verbrannten.

dieses Briefes bricht Urban, „der Mann mit den eisernen Nerven“, in Tränen aus.

In einem ausführlichen Plädoyer hielt der Staatsanwalt seine Mordanklage aufrecht und beantragte gegen Urban die Todesstrafe. Der von dem Angeklagten begangene Mord in Lateinbeit mit schwerem Raub sei durch Indizien klar erwiesen. Urban habe den Plan zum Mord mit kalter Ueberlegung gefaßt und ausgeführt. Dieser Antrag war zu erwarten.

Der Mann mit den Kiemen

Ein Kuriosum

Bei einer zufälligen Röntgenaufnahme in der Heidelberger Universitätsklinik wurde bei einem Patienten das zweifelhafte Vorhandensein richtiger Kiemen festgestellt. Da dieselben bei seiner Atmung irgendwelche Rolle spielen, konnte noch nicht erwiesen werden, da der Wandermann daneben über eine vollkommen ausgebildete und richtig funktionierende Lunge verfügt.

Es handelt sich bei dem Kuriosum um Ueberbleibsel aus der Embryonalzeit, in welcher jeder Mensch Kiemen besitzt, die sich aber unter normalen Umständen schon vor der Geburt in andere Organe umwandeln.

Explosion auf einer chinesischen Festung

10 Tote — 58 Verletzte

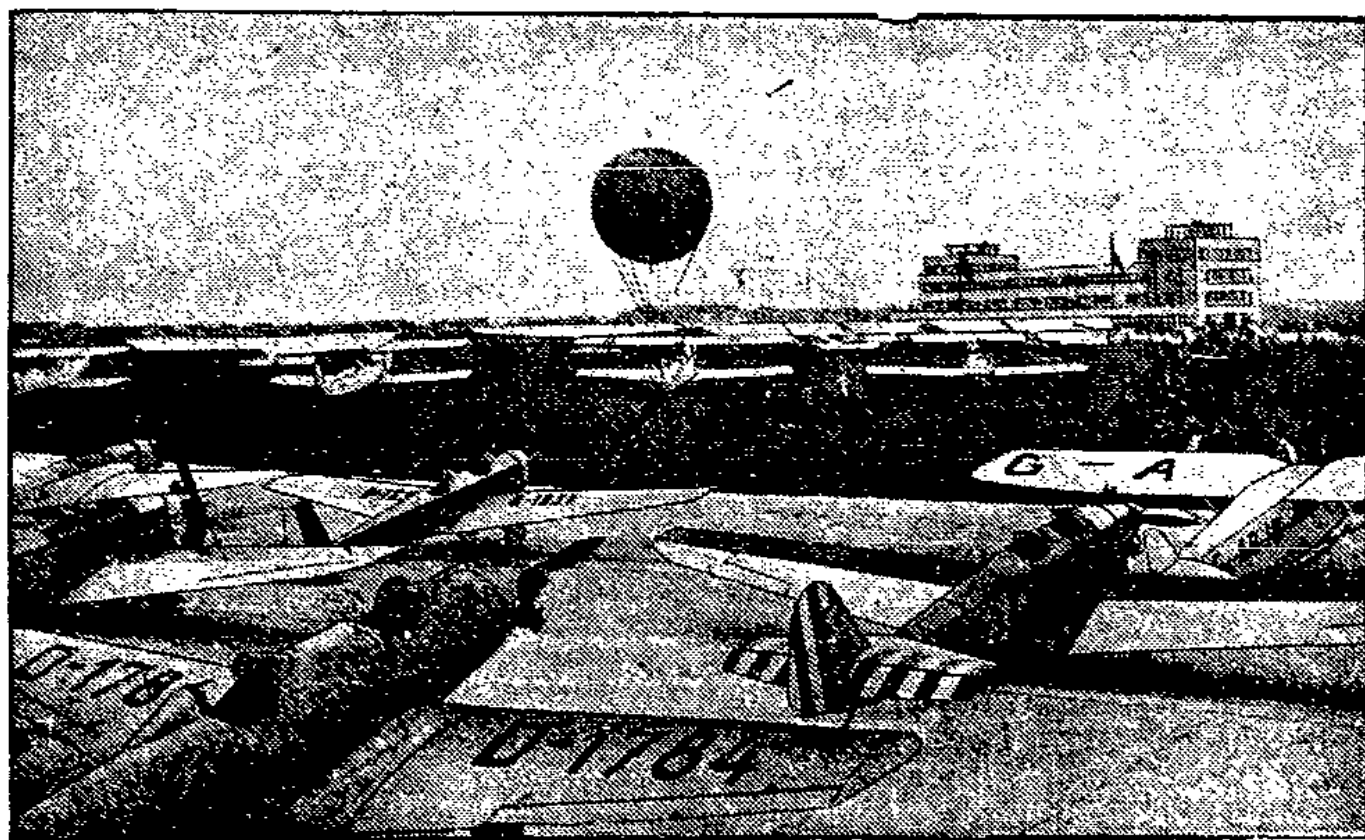
Auf der in der Nähe von Kanton gelegenen Festung Nuchin ereignete sich gestern morgen aus ungeklärter Ursache eine Explosion, bei der etwa 10 Personen getötet und 8 schwer verletzt wurden. Außerdem wurden über 50 Personen leicht verletzt. Alle umliegenden Gebäude wurden zerstört.

Büro-Hochhäuser überall

Das Hamburger „Vertreterhaus“

Die ausgezeichneten Vermietungsergebnisse, welche die zum größten Teil noch nicht einmal vollendeten Berliner Büro-Hochhäuser allen pessimistischen Prophezeiungen zum Trotz aufzuweisen haben, regen auch die anderen deutschen Großstädte zu ähnlichen Bauplanungen an. Das neueste Projekt ist ein „Vertreterhaus“, das in Hamburg in unmittelbarer Nähe des Chile-Hauses errichtet werden und, wie sein Name besagt, eine Zusammenfassung der Kontore der Hamburger Nach- und Export-Vertreter ermöglichen soll. Während die unteren Etagen in erster Linie Ausstellungsräume enthalten sollen, werden in den oberen Stockwerken fertig möblierte Kontore für diejenigen Kreise zur Verfügung stehen, die heutzutage nicht imstande sind, sich anständiges Mobiliar für eine neue Einrichtung zu beschaffen.

Außerdem aber — und das scheint das Interessanteste an dem neuen Plan zu sein — soll in dem neuen Bürohaus die Möglichkeit bestehen, alles notwendige Material wie Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparate u. ä. sowie stundenweise zur Verfügung stehendes Büropersonal zu mieten.



Eine Versammlung von Fliegern

Der Flughafen von München während der Einweihungsfeier.

Berliner Briefträgermord vor der Aufklärung

Der verräterische Krug

Wie der Täter ermittelt wurde — Die Wäscherei gab Auskunft

Der Mord an dem Geldbrieffräger Schwan in Berlin scheint bereits seine Aufklärung gefunden zu haben. Der Mörder hatte bekanntlich am Tatort einen abgerissenen Krug zurückgelassen, in dem sich Wäschezeichen befanden. Durch Umfrage konnte der Betrieb ermittelt werden, in dem der Krug gereinigt worden war. Ueber die Wäscherei konnte

genfalls er die Angelegenheit dem Strafrichter übergeben würde. In Anbetracht dieses Schreibens und des ominösen Namens ließ das Gericht „Milde“ walten und verurteilte die treulose Schöne nur zu einer Geldstrafe von 25 Franken.

Drei Tote bei einer Autokatastrophe

In der Nähe von Boulogne fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto infolge Steuerbruchs in einen Kanal. Die drei Insassen ertranken.

Millionen gehen zum Sterndeuter

Der Astrologen-Anflug in Amerika

Obgleich die Wahrsagerei nach dem amerikanischen Gesetz verboten ist, hat sie, wie unlängst durch die Behörden angestellte Ermittlungen ergeben haben, noch nie dagewesene Ausmaße angenommen. Nicht weniger als eine Million Menschen gehören zur ständigen Kundenschaft der Astrologen und Hellseher, deren Jahres-einnahme auf 75 bis 150 Millionen Dollars geschätzt wird. Nicht nur die unteren Schichten der Bevölkerung, sondern auch Mitglieder der gebildeten Schichten, insbesondere Künstler und Leute der Finanz-, ja sogar Rechtsanwälte verschmähen es nicht, sich an diese „Propheten“ zu wenden.

Ein viertausend Jahre alter Schneeschuh

Was es alles gibt

Unter den neuesten archäologischen Entdeckungen in Schweden sind die bemerkenswertesten ein Schneeschuh, der das ehrwürdige Alter von 4000 Jahren hat, und eine fein gearbeitete Steinart aus dem Ende der Steinzeit. Der Schneeschuh wurde im Norden Schwedens gefunden. Er zeigt vier Löcher für die Riemen und ist das älteste Exemplar seiner Art, das in Schweden entdeckt wurde. Es ist der gleiche Typus der Schneeschuhe, wie sie noch heute in Sibirien und Japan verwendet werden, und er scheint die Theorie zu stützen, daß die Elter mit den ersten Anwanderern nach Skandinavien gekommen sind. Die Steinart hat die Gestalt eines Bärenkopfes mit langer Nase, mächtigem Kaden und kleinen Ohren. Das durch die Art gebrochene Loch war für die Aufnahme eines Handgriffes bestimmt. Die Fundstücke wurden dem staatlichen Historischen Museum Schwedens übergeben.

Wird Fensterglas überflüssig?

Rollenträger mit Gekloppe-Fenstern

Wie aus Neuport berichtet wird, sollen einige von den zur Zeit in Bau befindlichen Rollenträgern ausschließlich mit Fenstern aus dem unzerbrechlichen Gekloppe ausgestattet werden. Die bisher in kleinerem Umfang angestellten praktischen Versuche mit diesem Material haben angeblich durchweg befriedigende Resultate ergeben.

Typhus-Epidemie in Lettland. In den polnisch-lettischen Grenzgebieten ist eine schwere Typhus-Epidemie ausgebrochen. Vermutlich wird die lettisch-polnische Grenze für jeden Verkehr gesperrt werden.



Der vermeintliche Täter Ernst Reins

der Befitzer des Krugs ausfindig gemacht werden. Wie sich herausstellte, befand sich der Krug in den letzten Tagen nicht mehr in dem Besitz des Ermittelten. Dieser hatte ihn an den Maurer Ernst Reins verschickt. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Reins wurde festgestellt, daß die dort liegenden Krüge die gleiche Weiße haben wie der an dem Tatort gefundene. Reins, der im 24. Lebensjahr steht und seit längerer Zeit arbeitslos ist, ist seit dem 2. Mai nicht mehr in seine Wohnung zurückgekehrt.

Götter unter sich

Ehebruchprozeß in Paris

Vor der 10. Strafkammer von Paris erschien unter der Bezeichnung des Ehebruchs eine hübsche junge Frau, die auf den Namen — Venus hörte. Sie gab ihr Delikt unumwunden zu, ihr Anwalt aber wies darauf hin, daß mit dem unglücklichen Namen Venus auch ein Teil von dem Wesen der Liebesgöttin auf die Angeklagte übergegangen sei, so daß sie es beim besten Willen nicht so genau mit der Treue nehmen könne. Sonderbarerweise ließ der Vorsitzende dieses Argument gelten. Mitbestimmend für diese Auffassung scheint aber auch die wenig angenehme Persönlichkeit des Gatten gewesen zu sein, den der Richter selbst als eine Art von Merkur bezeichnete.

Als Frau Venus ihn verließ, hatte er einen Brief an sie gerichtet, in dem er 2000 Franken als Schmerzensgeld forderte, wider-

Sport-Turnen-Spiel

2000 Arbeiterradsportler in Elbing

Pflanzten Heerschau der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer im Osten - Billige Dampferfahrt nach Elbing

Elbing ist diesmal die Stadt, in der sich Pfingsten die oft deutschen Rad- und Motorradfahrer ein Treffen geben, das sich würdig anreihen soll an andere Großtreffen des Landes im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“. Das Treffen soll ein Gaupfingstfest werden, bei dem die Gaumeisterchaften aller Radportarten und zum ersten Male auch hier im Osten die des Motorradfahrens ausgerichtet werden.

Eine Zusammenkunft aller Bezirksleiter und Motorradfahrer-Obmänner des 1. Gauzes, die in Elbing stattfand, beschloss die Vergangenen Sonntag zusammen mit dem Festauschuss mit der enthusiastischen Aufstellung des Programms. Zeit Wechnachten sind schon die Vorbereitungen im Gange. Durch Entgegenkommen der Behörden konnten Unterkunftsstellen für die Sportler, Fahrer und Motorräder geschaffen werden. Trotz der trostlosen wirtschaftlichen Lage werden weit über 2000 Rad- und Motorradfahrer erwartet, so daß Elbing zu Pfingsten im Zeichen der roten Kavallerie stehen wird.

Das Festprogramm

folgendes vor:

Sonabend: Empfang der auswärtigen Gäste im Lokal „Zankouci“. 9 Uhr: Fackelzug durch Elbing's Straßen.

1. Feiertag, früh 5 Uhr: Start der Radfahrer zum 5, 10, 25 und 50-km-Fahren um die Gaumeisterchaft. Start: Festlokal „Zankouci“; ebenfalls Ziel der 50-km-Fahrer. Strecke Elbing-Tolkemitt-Cabinen-Elbing. Gleichzeitig findet ebenfalls in der Straße der Festlokal der Start der Motorradfahrer zum

200-km Zuverlässigkeitsfahren

Start. Die Strecke geht in Richtung nach Br. Holland zu als Rundstrecke über Heiligenbeil, Tolkemitt, Elbing und Umgebung. Die Strecke geht nach Zeit und Punkten. In der Zwischenzeit werden die Vorkonkurrenzen der Radfahrer auf der Bahn auf der Jahn-Bahn und Radballspiele im Freien auf einer dazu hergerichteten Bahn im Garten des Festlokal ausgetragen. Am Nachmittag Endentscheidungen in allen Sportarten auf dem Sportplatz am Bahnhof, Jahn-Bahn, und im Festlokal um die Gaumeisterchaft. Anschließend Fußball im Festlokal und im Gewerkschaftshaus. Vorfahrungen der neuen Gaumeister.

Am 2. Feiertag, vorm. 9 Uhr: Gemeinsame Kaffeetafel der Jugendlichen. Führungen durch Elbing und Umgebung. 10 Uhr: Start der Motorradfahrer nach Tolkemitt. Dort Ueberlegen nach Rahlberg. Nachmittag 4 Uhr: Ab Tolkemitt Rückfahrt zur Heimat.

Der Kreisverband des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ beschäftigt sich ebenfalls mit dem Fest in Elbing und hat in einer kürzlich abgehaltenen Bezirksvorstandssitzung beschlossen, daß der Kreisverband sich wieder in Elbing betätigen soll. Um das zu ermöglichen, insbesondere die Jugend nach Elbing zu bringen, die den weiten Weg mit dem Rad nicht zurücklegen können, ist beschlossen worden, einen Dampfer für beide Feiertage zu chartern. Es kommt ein Dampfer für 400 Personen in Frage, damit auch die Fahrer und Angehörigen als Gäste mitkommen können. Die Fahrt geht am Sonnabendabend, 9 Uhr, wahrscheinlich von Schwärzlos los und ist als Wandereinfahrt gedacht. Haupt ist an Bord vorhanden. Der Fahrpreis ist niedrig gehalten und kostet einschließlich Rückfahrt am 2. Feiertag für inländische Mitglieder bis 18 Jahre 2 Gulden, Erwachsene 3 Gulden. Gäste: Jugend bis 18 Jahren 2 Gulden, Erwachsene 3 Gulden. Gäste: Jugend bis 18 Jahren, Erwachsene 4 Gulden. Kinder bis 10 Jahre frei. Ebenfalls können eine Anzahl von Gästen mitgenommen werden, die nicht Angehörige als Mitglieder haben, zum gleichen Preise von 3 und 4 Gulden. Es ist ein Fortverkauf in den Niederlagen der „Leistung“ vorzusehen. Reheres wird noch bekanntgegeben. Die Eintrittspreise zu den einzelnen Veranstaltungen in Elbing sind sehr niedrig gehalten. Für Mitglieder gibt es Plaketen von 25 und 75 Pfennig, die bei den Vorstandsmittagessen zu haben sind.

Wahlrecht für Teilnehmer auf Zampelpag und für den Dampfer in der 10. Mai.

2. Deutschlandrundfahrt

Die zweite Etappe

Mit einviertelstündiger Verspätung wurden am Dienstag früh 35 Fahrer auf die weitere Fahrt geschickt. Die zweite Etappe führte von Freiburg nach dem 260 Kilometer entfernten Ulm und dürfte wohl die schwierigste Etappe der ganzen Rundfahrt sein. Es waren Steigungen über den Hochschwarzwald bis 1000 Meter zu überwinden und nur die Bergspezialisten vermochten sich vorn zu halten. Das Ziel in Ulm erreichte eine 17köpfige Spitzengruppe, die sich wieder einen padenden Endstapel lieferte, bei dem es nicht ganz ohne Behinderung abging. Der Luxemburger Nicolas Franck schlug im Endstapel die Deutschen Stöpel und Nörbe, ferner Frascarelli und Guntelli in 2,43,3. Auf dem 6. Platz folgten dann 12 weitere Fahrer. Eine zweite Gruppe kam in 38,49,25 unter Führung des Schweizer Bächtli vor dem Italiener Antenen an, während weitere 8 Fahrer für den 20. Platz gewertet wurden.

Im Gesamtklassement der Fahrer führte nach der zweiten Etappe der Dortmunder Nörbe mit 26 Punkten vor dem Berliner Stöpel mit 25 Punkten. Im Länderklassement hat Deutschland seinen Vorsprung vergrößert.

Länderklassement nach der zweiten Etappe: 1. Deutschland 81,422 (117 Punkte); 2. Gemischte Mannschaft 55 Punkte; 3. Frankreich 78 Punkte; 4. Italien 74 Punkte (alle gleiche Zeit); 5. Schweiz 82,06,27 (68 Punkte); 6. Belgien 82,06,06 (65 Punkte).

Wie laden ein:

Am Sonnabend, dem 9. Mai, spricht in der Aula der Reichshochschule der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands, Reichstagsabgeordneter

Cornelius Gellert, Leipzig

über das Thema:

Gefahr für die Arbeiterkultur

Alle Freunde der Arbeiter-Kultur und Sportbewegung sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. Beginn 7 1/2 Uhr.

265 Kilometer im Segelflugzeug

Neuer Segelflugweltrekord

Der deutsche Segelflieger Grönhoff hat mit seinem Segelflugzeug „König“ der Hön-Hoffinggesellschaft, mit dem er sich an der Eröffnung des Münchener Flugplatzes beteiligte, einen neuen Weltrekord im Weisflug aufgestellt. Grönhoff flog am 12. Mai auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenthal auf, segelte zuerst über der Stadt und wandte sich dann nach Norden der Donau zu. Um 17 Uhr wurde er über Regensburg gesichtet, überflog dann den Bayerischen und den Böhmerwald und landete 22,90 Uhr bei Raasdin im tschechischen Grenzgebiet, 265 Kilometer vom Aufnahmestort entfernt. Mit dieser Leistung überbot Grönhoff den bisherigen Streckenrekord im Weisflug, den der Flieger Kronfeldt aufgestellt hatte, um rund 100 Kilometer.

Arbeiter Sport auf dem Lande

Am Sonntag trafen sich die Arbeiter-Fußballmannschaften Marienau I und St. Kausdorf I zu einem Gesellschaftsspiel. Beide lieferten eine schwache Partie. Bei Kausdorf ist dies nicht verwunderlich. Die Mannschaft spielte nur mit 10 Mann. Zudem wichen in der Elf mehrere neue jugendliche Spieler mit, die zwar sehr ruhig sind, aber noch zu wenig Erfahrung haben. Marienau ist nicht widerverfallen. Das in der Verteidigung Ernst war, entscheidend gar nicht. Bisher immer zu den Spitzenmannschaften gehörig, wird sie sich halten und an sich arbeiten müssen, um in kommenden Runde nicht in Abhängigkeit zu geraten. Resultat 1:2 für Marienau. Halbzeit 1:0, Eden 15:2.

Schach-Ecke

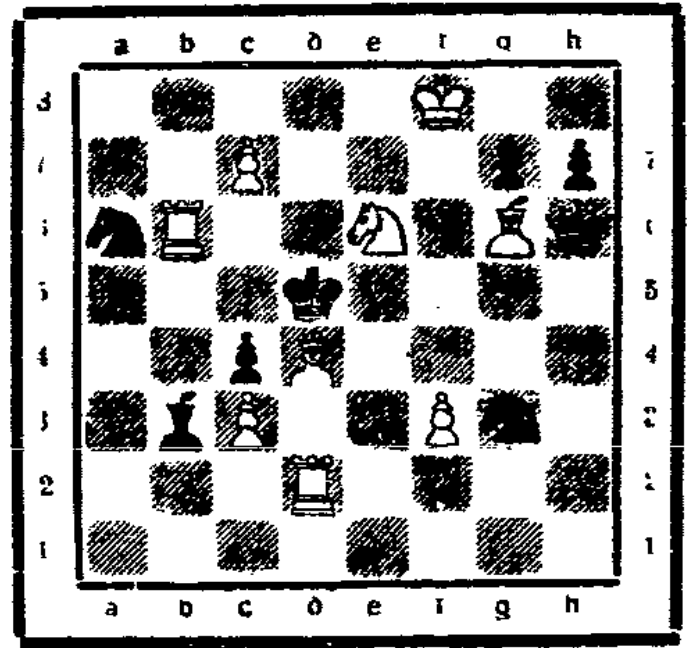
Herausgeber vom Deutschen Arbeiter-Schachband 218, Göttingen, Postfach 2114 (Postkarte)

Nr. 127

A. Mari.

„Valve Turnier“ des „Cheff Amateur“, 1928. Ehrende Erwähnung.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Lösung zur Aufgabe Nr. 124 (G. Hume)

1. Dg5-h5 Droht DXLh7# oder D-f5#.
1. ... g2-g1=D; 2. Ka6-b5, Sg1-f3; 3. DXh7#.
Erst wird der schwarzen Dame die Linie freigemacht, geöffnet und dann wieder verstellt. (Das Valve-Theo a.) Wir werden nächstens auf dieses Thema nochmals zu sprechen kommen.

1. ... g2-g1=D; 2. Te2-d2+, KXT; 3. De2#.
1. ... Sa5-b3; 2. Dh5-f3+, K-e4; 3. De3#.
1. ... Lh7-e4; 2. Te2-d2+, K-e5; 3. De2#.

- R. B. -

Lösung zur Aufgabe Nr. 125 (Hudolf Böhmer)

1. Ld6-e5 droht 2. Dc8-d7#.
1. ... Sd8-c6; 2. Sb5-c7#; 1. ... Sd8-c6; 2. Te7-d7#.
1. ... Sd2-e4; 2. Sg5-e3#; 1. ... T11xf6; 2. Sg4xf6#.
1. ... Dc2-f5; 2. Sb5xc5#; 1. ... La3xc5; 2. Dc8xc5#.

Im Turnierbericht schreibt der Preisrichter Albert zu dieser Aufgabe: „Zwischen den Nrn. 617 und 648 (der 2. Preis in demselben Turnier) schwankte ich lange. Sie sind beide vorzüglich konstruiert. Den Ausschlag gab bei Nr. 617 das Thema. Es ist die Ausschaltung weißer Figuren gezeigt. Die Ausschaltung geschieht durch Blockade.“

Nach unserem Dafürhalten wird eigentlich nur der Turm e2 vollständig ausgeschaltet, währenddessen die Dame nur teilweise ausgeschaltet wird. In der 1. Variante bestreicht sie eb noch mit, und in der 2. Variante muß sie das Feld e6 halten.

- R. B. -

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich 31114 Panitzsch Postfach 5

Gutes Welbeergebnis zum Aufsparten

Die erste bahnsportliche Veranstaltung der Arbeiter-Leichtathleten, die am 10. Mai auf dem Reichsfolienplatz veranstaltet gehen wird, läßt dem Welbeergebnis nach die besten Hoffnungen für den Verlauf der Saison zu. Welt über 150 Meldungen liegen für das Aufsparten vor. Die Meldungen sind von den Vereinen: F. T. Panitzsch, F. T. Langhans, „Baltic“ Laurent, „Stern“ Berdort, F. T. Schidlitz, F. T. Joppot, Freie Tennisvereinigung, Sportb. Langkau und Sportb. Gr. Flehendorf abgegeben worden. Recht erheblich ist der Zugang zu den Anfängerklassen der Sportler und Sportlerinnen. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß diese Jugend den alten erprobten Sportlern z. T. den Rang streitig machen kann. Wird das befestigt, so wird die Tanziger Süddeutsche, die sich in diesem Jahr auch auf die Sportlerinnen erstreckt und im August in Königsberg startet, neue Namen aufzuweisen haben.

Der Entdecker des Unbewußten

Zum 75. Geburtstag Sigmund Freud am 6. Mai

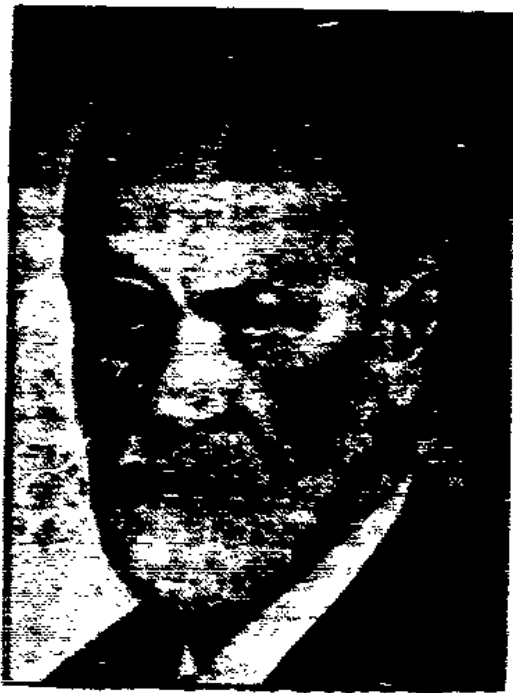
In aller Stille, leidend und zurückgezogen von der Welt, die ihn mit übergrößer Liebe nicht verdrängt hat, feiert am 6. Mai einer der ganz Großen in der Wissenschaft seinen 75. Geburtstag: Sigmund Freud, der Schöpfer der Psychoanalyse.

Ziel geschmährt, selten verteidigt und noch seltener verstanden, ist dieser Mann keinen Weg gegangen, ohne sich von der Mißgunst seiner Fachgenossen und der Öffentlichkeit abzulenken oder gar beeinflussen zu lassen. Unbeirrbar ist er nur seinem einen Ziele gefolgt, das er schon früh in seiner vollen Bedeutung erkannte: in der menschlichen Seele das Unbewußte und seine Gehege zu entdecken. Die erste große Ehrung erlangte er erst im vorigen Jahre: die Stadt Frankfurt verlieh ihm den Goethepreis.

Sigmund Freud, der am 6. Mai 1856 in Freiberg (Mähren) geboren wurde, wandte sich nach Abbruch seines medizinischen Studiums der Nervenheilkunde zu und habilitierte sich 1885 an der Universität Wien am Grund seiner Arbeiten über Hirn-Sprachstörungen und Kinderläsionen. 1902 wurde er zum außerordentlichen Professor der Nervenheilkunde in Wien ernannt. Obwohl er anfangs gerade von den anatomischen Erklärungen der Nervenkrankheiten ausgeschlossen war, verfolgte sehr bald das Gebiet der Seelenheilkunde (Psychotherapie) sein Interesse, und so ging Freud nach Paris, um dort die modernen Vorstellungen eingehend zu studieren, die Charcot in Paris über die Hysterie und Breuer in Nancy mit der Suggestion-Heilmethode angestrichen. 1895 erkrankte dann im Zusammenhang mit dem Wiener Arzt Breuer Freud's erste Schülerin, Anna Freud als „Hysterie“, in der er eine tiefliche Heilmethode beschrieb, die zunächst noch mit Hilfe der Suggestion angewandt wurde, und die die Berliner „unbewußtliche Behandlung“ nannten. Später trennte sich Breuer und Freud; Freud verpflichtete sich als überflüssig erkannte Methode und nannte seine Behandlungsmethode nach einigen weiteren Veränderungen den „Psychoanalyse“. Nach dieser Heilmethode wird mit Hilfe der freien Einflüsse des Patienten und vor allem durch Nachspüren der Träume, deren Inhalt und Sinn Freud als erstes erkannte, daß Unbewußte der seelisch Kranken Funktionen gründlich nach allen Seiten hin untersucht und im weitestgehenden Maß mit dem Arzt bewußt gemacht. Die so aus ihrer Verdrängung befreiten Vorurteile und Triebvorstellungen (Komplexe) werden am Ende völlig umgewandelt und können aus dem Patienten nicht mehr als Krankheitsursachen betrachtet. Über seine Auffassungen, die sich auch auf die verschiedenen Seelenkräfte der Psyche erstrecken haben, hat Freud inwischen zahlreiche Vorträge und größere Bücher veröffentlicht, die seit einiger

Zeit in elf dunklen Bänden seiner „Gesammelten Schriften“ zusammengestellt sind.

Freud's Verdienste um die medizinische Wissenschaft sind heute bereits von der Mehrzahl der Forscher anerkannt, wenn auch meist noch ohne Widerstreben gewürdigt. Seine Verdienste um die Psychologie überhaupt und insbesondere um ihre Anwendung in der Seeltherapie, der Rechtspsychologie, der Geschlechtswissenschaft und vor allem der Pädagogik können in ihrer wahren Tragweite heute noch kaum vorangesehen werden.



Prof. Sigmund Freud

Für die Medizin war es ein Segen, daß, nachdem Jahrzehnte lang die rein naturwissenschaftliche Betrachtungsweise den Menschen fast nur noch als eine formlose Masse des Hirns angesehen wurde, endlich wieder psychologische Fragen in die ärztliche Praxis eingeführt wurde. Nicht mehr das krankt Organ, die „Nerven“, wurden hier behandelt, sondern der ganze Mensch mit seinen Trieben, Angewohnheiten, Gemütszuständen, Sorgen und Wünschen.

Was können Trieb... Daß die Trieb, allen voran der Geschlechtstrieb, im menschlichen Leben nicht die überhöchste, unumgekehrte Rolle spielen, wie es eine von den vornehmsten Dogmen der bürgerlichen Kulturwissenschaft gerne behaupten wollte, wenn andere vorhanden sind, diese Erkenntnis als Sigmund Freud? Wohl hatte Kant die im seiner Phä-

logie Ähnliches angedeutet und auch ausgesprochen, aber zur wissenschaftlichen Fassung erhoben wurde diese Ahnung des großen Sehers erst durch die unermüdete erfahrungswissenschaftliche Forscherarbeit der Psychoanalyse. Freud hat nachgewiesen, daß das unbewußte Triebleben der Kinder und der seelisch Kranken Erwachsenen (man nennt sie „Neurotiker“) nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten abläuft wie das Seelenleben der primitiven Menschen, deren Sitten und Gebräuche nun eine ganz andere und viel unmittelbare Bedeutung auch für unsere eigene Kultur bekommen haben.

Die Erforschung des Unbewußten hat uns aber vor allem die große Bedeutung der Familie und einer geordneten Erziehung erkennen lassen. Wir wissen nun, daß das soziale Bewußtsein und die ganze Einordnung des modernen Menschen in die Kulturgesellschaft in einem allmählich sich verfeinernden Mechanismus komplizierter Wechselbeziehungen zwischen Kind und Umwelt sich herabgebildet, so daß jede Erziehung in der Jugendzeit, jeder Fehler der Erziehung unumgekehrt seine Spuren im Leben des Erwachsenen zurücklassen muß. So wird für uns die ungeahnte Wichtigkeit und soziale Bedeutung aller Erziehungsreform auch und gerade vom Standpunkt der sozialen Umwelt aus ganz klar ersichtlich und vielleicht werden wir es noch erleben, daß Nichts ohne Worte recht erhalten: „Es wird eine Zeit kommen, die seinen anderen Gedanken kennen wird, als Erziehung!“ Und wenn diese Zeit kommt, so ist sicherlich Freud als einer ihrer tapfersten Wegbereiter zu feiern. E. B.

Festhalten wird Kunst. Der am Templiner See gelegene Lustschloß wird Anfang Mai die große „Allgemeine Unabhängige Ausstellung“ beherbergen. Die von der Stadt Potsdam zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellte Festhalle wird von der Arbeitsgemeinschaft der Juristen und der Vereinigung Bildender Künstler, Eiß Berlin, eingerichtet. Jedem Kaler wird ein Ausstellungsraum von 2 Meter Bandfläche zur Verfügung gestellt und die Plätze werden verlot. Die Ausstellung hat keinen besonderen Präsidenten.

Das Frankfurter Goethe-Haus wird umgebaut. Die Arbeiten am Umbau des Frankfurter Goethe-Hauses wurden dieser Tage begonnen. Es die Fassade der am Birkenweg Nr. 25 und 27 gelegenen, vom Freien Deutschen Hochstift erworbenen Häuser, in denen das Goethe-Museum untergebracht werden soll, nicht angefaßt wird, ist äußerlich nichts von dem umstehenden Bauarbeiten zu bemerken. Durch einen Hofhof sind die neuen Bauarbeiten mit dem eigentlichen Goethe-Haus verbunden. Im Neubau werden, nach einigen Abschnitten geordnet, Zimmer der Frau Nat., Räume aus der Weimarer Zeit Goethes und schließlich ein Bratenzimmer hergerichtet werden.

Aufstieg in Kranberg

ROMAN VON WERNER SNEFF

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

12. Fortsetzung.

Es fiel dem Direktor auf, wie bei dieser Mitteilung Bruno Balke zusammenzuckte, wie er den Mund öffnete, als wolle er etwas sagen, wie dann aber irgendeine Macht auf ihn einwirkte, die ihn zwang, das Wort zurückzudrängen. Er dachte, die Verwendung, von der er gesprochen, paßte dem Götting nicht recht; das gab ihm einen leisen Krieger ein, da er der Ansicht war, dieser Mann mit seinem mühsam verhaltenen Schmerz um eine vermeintliche Ungerechtigkeits habe ihn über-rumpelt. Er rief durch ein Klingelzeichen den Aufseher herein und entließ Balke mit den sachlichen Worten: „Also ... Arbeit und Ordnung, Balke ... machen Sie's nur gut!“

Wie konnte Dr. Weber auch ahnen, daß er durch die Ein- teilung, die er getroffen hatte, durch die Erwähnung der Tischlerei, in der Kästen und Schränke für eine große Gram- morphosfirma hergestellt wurden, dem Gefangenen eine Hoff- nung geraubt hatte. Noch hatte Balke unter dem Eindruck des Verkündnisses gestanden, dem er hier in dem leichten Büro- raum, vor dem obersten Beamten dieses Hauses begegnet war, da stieß ihn der Direktor selbst dorthin, wo der große Kampf seiner herrte. Er hatte widersprechen wollen, bitten, man solle ihn in einem anderen Teil der großen Fabrik arbeiten lassen, schreie aber sogleich vor einer Erörterung über den Grund seiner Einweisung zurück. Mit gutem Recht würde ihn der Strafanstaltsleiter fragen, warum er nicht in die Tischlerei gehen wolle. Und dann? Sollte er Rosenow angeben? Sollte er gleich als Verräter auftreten? Etwas anderes wäre es nicht gewesen. Wieder geriet er in die Sackgasse, aus der es für ihn keinen Ausweg gab: sich vor den Gefährten vergangener Tage in Sicherheit bringen, hieß, sie zu Feinden haben, sie preisgeben.

Die eisernen Befehle der Junst waren nicht so leicht aus einem Hirn zu bannen, das immer nur nach ihren Regeln, ihren Vorschriften gedacht hatte. Wer in ihrem Dunstkreis auf- gewachsen war, konnte sich kaum ihrer Macht entziehen. Sie hielten ihn fest, nur Gewalt vermochte ihn die Freiheit des Handlung wiederzugeben. Aber vor Anwendung dieser Gewalt zitterte selbst Balke, zu tief schon war er der Unterwelt und ihren Regeln verfallen.

tauchte. Erde, Bäume ... andere Häuser ... das würde er wohl lange nicht mehr erblicken.

Er ging sofort daran, sich auf seinem Arbeitstisch einzu- richten. Das war nicht schwer, das Werkzeugschrank des Bor- gängers lag noch dort. Er holte einen der Schränke und ließ sich vom Meister zeigen, wohin die Schrauben gefestigt werden mußten. Dies tat Herr Weikert in sehr kamerad- schaftlicher und entgegenkommender Weise. Nichts in seinem Wesen verriet, daß er es mit einem Strafanstaltlichen zu tun hatte.



„Überlege dir's nicht zu lange, sonst geht es ohne dich los.“

„Wenn Sie hier tüchtig sind, werden Sie zufrieden sein“, sagte er, während er Balke bei seiner Arbeit zusah, „Sie stellen sich ja recht geschickt an.“

„Ist doch wirklich kein Kunststück, Meister“, meinte Balke. Selbst, sobald er die erste Schraube angelegt hatte, fühlte er sich nicht mehr als Sträfling, nicht mehr als willen- loser Sklave, über den fünfzehn Jahre lang andere ver- fügen sollten; die Arbeit gab ihm das Gefühl, als schaffe er für sich selbst. Er war erleichtert, die Beklemmung der Haft wich für einige Zeit von ihm. Menschen waren um ihn, er durfte seine Hände regen, sah etwas wie ein Ziel vor r. Erst das Einerlei seiner Tätigkeit sollte diese vorübergehende Befriedigung wieder ins Gegenteil verwandeln.

Die verschobene Schwiegermutter

Ein Zirkus, der sich verlor

Ein Pariser Gericht beurteilte die französische Eisenbahn- verwaltung zur Zahlung eines Schadenersatzes von 3000 Franken an einen gewissen Herrn Saule, dessen Schwieger- mutter man im wahrsten Sinne des Wortes „verschoben“ hat. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Be- sagte Schwiegermutter war in der Sommerfrische gestorben und sollte in Paris, dem Wohnort des Herrn Saule, be- stattet werden. Herr Saule ließ also einen Zirkus anfertigen und veranlaßte dessen Ueberführung nach Paris. Zu der von der Eisenbahnverwaltung angegebenen Stunde

standen sich die Angehörigen und Freunde der Familie nebst einem Leichenwagen auf dem Bahnhof ein, um die Verstorbene zur letzten Ruhe zu geleiten. Der Waggon mit den sterblichen Überresten der Schwiegermutter war aber nicht zur Stelle. Schließlich konnte der Stationsvorsteher nach vielen Mühen feststellen, daß der Zirkus irrtümlich auf einem anderen Pariser Bahnhof gelandet war. In- des konnte der Wagen mit der Schwiegermutter rasch mit einer Sonder- lokomotive nach dem Bestimmungsbahnhof geleitet werden, von wo aus die Bestattung mit mehrstündiger Ver- spätung vor sich ging.

Trotzdem war noch nicht alles in Ordnung. Denn in- zwischen hatte Herr Saule die Trauergäste zu einem Essen eingeladen und außerdem an den Begräbnisunternehmer und die Totengräber Entschuldigungsge- lde für die Verzögerung aus- zahlen müssen. Er verklagte daher die Eisenbahngesellschaft auf Zahlung eines Schadenersatzes von 3000 Franken.

Der Verteidiger der Eisenbahn fand diese Summe reichlich hoch und sachlich ungerechtfertigt. Der Anwalt des Herrn Saule erwiderte darauf, sein Klient wolle mit diesem Gelde seiner toten Schwiegermutter ein würdiges Grabdenkmal er- richten. Diese eigenartige Begründung der Forderung erkannte das Gericht allerdings nicht an. Es beurteilte die Eisenbahn zur Zahlung der tatsächlichen Speisen und der Gerichtskosten.

Die Staatslotterie verklagt

Sie war nicht ordnungsgemäß

Ein Referendar hat die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie auf Ungültigkeitserklärung aller Ziehungen seit dem 20. April ver- klagt, da bei der letzten Ziehung ein Klotchen aus der Trommel gefallen war. Der Kläger macht keinerlei persönliche Vorteile geltend und läßt es in seiner Klageschrift dahingestellt, ob das herausgefallene Klotchen die Nummer eines oder eines anderen Loses enthielt. Das Argument seiner Klage ist, daß die Ziehung, nachdem das Klotchen, zunächst unbemerkt, aus der Trommel ge- fallen sei, nicht mehr ordnungsgemäß gewesen wäre, und daß die weitere Ziehung, bei der noch sehr große Gewinne ausgeteilt wurden, ohne diesen Zwischenfall einen anderen Verlauf genommen hätte.

Ich lasse den Freund die als Bürger...

Don zwei Schneidergehilfen in Frankfurt, Heinrich und Alois, war der eine, Heinrich, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Da er aber keine Lust hatte zu sitzen, erklärte der Alois, der gerade jomjezo arbeitslos war, er wolle gern für 500 Kronen die Strafe

Am gleichen Tisch mit ihm arbeiteten zwei Männer, die sich um sein Erscheinen kaum gekümmert zu haben schienen. Rosenow war nicht unter ihnen, das beruhigte Balke. Er hatte durch den früheren Genossen ... benehmen. Diese beiden Schlichter waren ihm unbekannt. Sie sahen aus, als wären sie schon lange in Haft, sehr bager, sehr blaß, mit einer jauch durchdringlichen Gesichtshaut. Der Jüngere arbeitete schnell, ohne wegzuschauen; der Ältere ließ sich Zeit wie ein Pferd, das den gleichen Weg schon zu oft gegangen ist. Sie unterhielten sich nie.

Als gegen elf Uhr es bei dieser stummen Arbeit. Dann wurde der Meister hinausgerufen, weil nebenan eine Ma- schine geklemmt hatte. Sogleich änderte sich das Bild, fast ebenso wie bei der Aufnahme, wo der Friseur nur das Ver- schwinden des Aufsehers abgewartet hatte. Der Ältere von den Schlossern tat so, als lauge er nach den Schrauben, die zwischen ihm und Balke lagen. Dabei nannte er den Namen des neuen Arbeitsgefährten.

„Woher kennst du mich?“ fragte Balke erstaunt, ohne aber in seiner Tätigkeit innezuhalten oder irgendwie seine Haltung zu ändern.

„Gesehen haben wir uns nie, dazu bist du zu grün“, gab der Mann zurück, dessen Gesicht durch eine Narbe entstellt war, die quer über Nase und Augen verlief, „mich haben sie hier schon seit neun Jahren beim Widel. Aber Rosenow hat dich auf beschriebenen, Simon! Und heute früh hat mir unser Kaffaktor erzählt, daß du da bist.“

„Wo ist Rosenow?“

„Im Lazarett. Sein Bein ist wieder mal kaputt. Laßt dir sagen, du sollst dich krank melden. Die Pfastererschmieder wollen am wenigsten uff. Und der alte Doktor kann nicht den ganzen Tag bei den Kranken stecken.“

„Werd' mir's überlegen“, brummte Balke, um einem un- heuraten Thema auszuweichen.

„Überleg' dir's nicht zu lange, sonst geht es ohne dich los.“

„Was denn?“

„Ist ... halt' die Schnauze, Weikert kommt!“

Es schien, als habe der Mann mit der Narbe das Er- scheinen des Meisters wie ein Jagdhund gemittelt. Weikert trat ein, sah nach dem Tisch hin, an dem die Schlosser standen, rief einen Namen und befreite dadurch Balke und den Mann neben ihm von dem Zeugen ihres Gesprächs. Der Jüngere sollte die Maschine in Ordnung bringen und verließ mit dem Meister die Halle.

„Besser hätt's nicht kommen können“, meinte Bruno Balke's Arbeitsgefährte zufrieden grinsend, „Dem Hottbach traue ich nicht über'n Weg. Der paßt zu gut auf, wenn man etwas sagt. Natürlich, hat nur eine kurze Strafe. Ist ein Scharfener, ein Brandstifter mit vier Jahren. Was haben sie denn dir aufgebremmt?“

„Hinjageht“, erwiderte Balke tonlos.

Der Narbenträger bliff durch die Zähne. „Soviel hab' ich auch. Siehste, Hottbach hat nur seinem Bauern die Hube über dem Kopf angezündet. Hat sich an ihm rächen wollen. Bei- nahe wären zwei Kinder dabei ungelommen. Gebabt haben sie ihn gleich. Nun steht er schon zwei Jahre. Ein Seufzettel durch und durch.“

„Wie heißt denn du?“

„Maschil ... kannst auch wissen, was ich ausgefressen habe. Behauptet hat der Oberverdachtschöpfer, ich hätte einen Hau- sierer totgeschlagen. Na, ich wollte ihm doch nur einen Deut- zettel geben, weil er mich beschimpft hatte. Aber das haben sie mir nicht geglaubt, so bin ich hier in dem Weinfraktitut und mache die Schrauben an den Dingen da fest, damit die draußen hören, wie Musik klingt. Der Teufel soll sie alle holen.“

„Wirft lachen, wenn ich dir sag, daß ich meine fünfzehn Jahre wirklich nicht verdient habe.“ Es entfuhr Balke, obwohl Maschil ihm alles eher als Vertrauen oder gar Sympathie ein- flößte.

Der Lächle auch wirklich ein gemeines freches Lachen. „Er- zähl' das unserem Direktor. Oder dem Warrer. Weiß doch, wer du bist. Wir kannst du nichts vormachen.“

(Fortsetzung folgt)

abgehen. Ge sagt, getan — und kein Mensch hätte etwas davon ge- merkt, wenn nicht die Mutter des Alois ihren Sohn vernimmt und in ihrer Angst die Gendarmerie verständigt hätte. Inzwischen waren aber die zwei Monate schon herum, wurden aber wenigstens dem Alois auf die neuen zwei Monate gutgeschrieben, zu denen jetzt jeder der beiden Freunde wegen der Unterzeichnung verurteilt wurde, so daß nun Heinrich 4 statt 2 Monate abzubüßen hat, während Alois nach Hause zur angestammten Mama fahren durfte. Bei Schiller hatte eine ähnliche Geschichte ein happy end ...

„Auf Kaiserin, noch bin ich Mann
Doch für mich, bitte au:
Ich würde mich mal großer sein
Und nehme mir einen Mann
den man bräut' in Mittel, kleiner, Pfif
Und wohl noch froh und das
Zuletzt drum ein das Geld dreh'
dum gläub: das heißt wahr.“

„I sang dir nicht die Lobling Klein,
und wend' mir richtig groß
noch nicht recht die auf'serst im-
fund dann die Birge Lot!“

durch eine
Töchter-Versorgungs-Versicherung
bei der
Lebensversicherungsanstalt
Westpreußen

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen
Rechts im Verband öffentlicher Lebens-
versicherungsanstalten in Deutschland
Danzig, Silberhütte

Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm, als er sich früh am Morgen erhob, wusch und das Frühstück zu sich nahm, das ein Kaffaktor brachte. Mit dem Desinen der Tür wurde, es nicht so genau genommen, sobald einer zur Arbeit eingeteilt war. Man ließ sie nur angelehnt, denn bald erlang draußen der Ruf des Aufsehers, der die Leute in die Arbeitsäle führte. Man trat hinaus und ordnete sich zu der Kolonne, deren einzelne Glieder in die Räume der Fabrik verteilt werden sollten.

Eigentlich sah Bruno Balke hier zum erstenmal seine Schid- falgsgenossen, und sie jagen ihn. Er hatte sich nicht um die Männer gekümmert, die zugleich mit ihm eingetroffen waren; sie waren ihm belanglos vorgekommen. Außerdem hatte er mit ihnen keine lange Gemeinschaft gehabt. Jetzt aber trat er seine Nachbarn. Rechts von ihm hauste ein Mann, dessen Alter ihn in Erstaunen setzte; klein und unauffällig, mit einer Hornbrille auf der Nase, mit gekrümmtem Oberkörper tauchte er neben dem herkulischen Balke auf. Sein zerklüftes, von einem grauen Schifferst umrahmtes Gesicht verzog sich zu einem freundschaftlichen Lächeln. Es schien ein Gruß. Balke nickte ihm zu.

Die Tür zur Linken öffnete sich erst um Augenblicke später. Der Injasse dieser Zelle schien sich Zeit zu lassen. „Na, Wöllner, aut ausgeschlafen?“ fragte der Aufseher spöttisch.

Der bager, langschlenkige Keel, dem ein buschiger dunkler Bart über den Mund herabhäng, suchte die Achseln. Das war vielleicht seine tägliche Begrüßung durch den Beamten. Er wandte Balke den Rücken, ohne ihn zu beachten.

Die lange Reihe der braunen Gestalten setzte sich in Be- wegung, die Treppe hinab, über den Korridor, der sich an Arbeitsälen entlang zog. Ein Teil der Leute blieb hier, wo sie von einem zweiten Aufseher übernommen und hinüber zur Schuterverwaltung oder zu anderen Betrieben gebracht wurden. Nicht mehr als zehn Mann betreten den ersten Saal.

Es war eher eine große Halle, die den Zug der Entrechteten aufnahm. Holzbearbeitungsmaschinen, für Balke nichts Neues, liefen kreischend über Bretter hinweg, die stille, braungefärbete Arbeiter ihnen zusahen. Im anschließenden Saal klangen Hammerschläge. Die Schränke und Gehäuse wurden dort zu- sammengesetzt. An langen Tischen arbeiteten etwa vierzig Sträflinge. Man war hier beinahe beim laufenden Band an- gelangt, denn die billigen, eichenen Behältnisse, aus denen später Musik und Menschenstimmen erklingen sollten, wanderten von Hand zu Hand. Schnell fügte jeder seinen Teil der Arbeit der des Vordermannes hinzu, um das Stück gleich weiterzureichen. Ein Meister stand dabei und beaufsichtigte die Tätigkeit der Leute, nicht ihr Verhalten oder ihre Worte. Sie sprachen leise; bei der Arbeit war dies gestattet.

Die Begleiter Simons verteilten sich an Drehbänken und Feinmischen. Nur ein paar, darunter kein langer, bagerer Zellennachbar, betreten den dritten Saal.

Der Inspektor, ein krenger, einflussiger Mann, erwartete die Neulinge, die er dem Meister überreichen mußte. Er verlor kein überflüssiges Wort. Während Wöllner, der Lang- schenker, dorthin ging, wo die fertigen Gehäuse gebohrt wur- den, wies der Meister zwei andere Leute zu dem langen Tisch, an dem das Einsetzen der Motore vor sich ging.

„Endlich mal wieder ein Schlosser“, hörte ihn Balke sagen. Er war ein wohlbeleibter, gutmütig aussehender Hand- werker.

Der Inspektor war ihm beiseite und sprach mit ihm. Dann wandte sich der Meister an den neuen Arbeiter. „Ich heiße Weikert. Kommen Sie, ich zeige Ihnen, was zu tun ist.“

Bruno Balke landete in einer Ecke, wo schon zwei Schlosser damit beschäftigt waren, die Scharniere und Schloßer, sowie an den teureren Schränken Beschläge anzubringen. Er hörte vom Meister, daß die Arbeit sehr exakt gemacht werden müsse; die Werkler sollten jedes Stück ab, das einen Fehler aufwies. Drüben an der Wand standen aufeinandergehäuft fertige Gehäuse, wie sie die Tischlerei lieferte; man mußte etwa fünfzig Stück schnell aufarbeiten, weil in dieser Woche der Versand der Ware erfolgen sollte.

Es war verhältnismäßig still; leise drang von nebenan der Lärm der Maschinen herein. Es roch nach Holz und Öl, nach Männerweiß und schlechtem Tabak. Das Rauchen war hier verboten, aber den Sträflingen halfete der Geruch des abendlichen Genusses in den Kleidern. Doch oben waren ein paar Fenster geöffnet. Da sah Balke wieder den blauen Himmel, etwa so weit, wie es sein Zellensfenster er-

Garten und Gärten

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Pflanzt Rosen

Seit Jahrhunderten hat sich die Rose als Lieblingsblume bei der Menschheit erhalten. Viele Rosenblüten sind gekommen und auch wieder vergangen. Je schneller gekommen, um so schneller verschwunden. Farben, Formen, Duft, Ausdauer, Klettervermögen, alles kehrt die Rose und alles wie keine andere Blume. Sie war und ist und wird's auch bleiben, die „unbesiegbare Königin der Blumen“. In jedem Garten, ob Hausgarten, Ziergarten oder Kleingarten kann sie ein bevorzugtes Plätzchen finden und durch ihre verschiedenen Formen, ob Hochstamm, Busch oder Kletterer bringt sie die vielfachsten Dekorationsmöglichkeiten. Sie kann als Einzelpflanze oder auch zu Gruppen vereint, kann als Säule, Bogen zu Laubengängen oder als Wandbekleidung benutzt werden, überall wird sie den Anforderungen genügen, und nicht nur das, sie wird jeden Blumenfreund entzücken. Ihr Blühen reicht vom Juni bis in den Herbst, denn die Remontanten wie auch die Polyanthen blühen ununterbrochen.

Die Anschaffungskosten sind gering, wurden doch im vorigen Frühjahr große Mengen zu billigen Preisen angeboten, teilweise sogar die niedrigen das Stück mit 50 Pf., im Hundert sogar noch billiger. Aller Voraussicht nach wird auch in diesem Jahr der Preis kein hoher, denn der milde Winter hat keine Verluste gebracht, so daß wieder mit großem Angebot zu rechnen ist.

Einer Sortenwahl näher zu treten, kann nicht Aufgabe eines kurzen Artikels sein, denn die Anzahl der Sorten geht in die Tausende. Jede bessere Rosenzucht übermitteln kostenlos beschreibende Kataloge, wonach es ein Leichtes ist, eine Auswahl zu treffen. Wer wollte auch im voraus diesbezügliche Ratsschläge erteilen, aus den Farben Weiß, Gelb, Rosa, Rot, Dunkelrot mit allen ihren dazwischenliegenden Tönungen und Nuancierungen diese oder jene herauszugreifen? Wer dem Katalog kein volles Vertrauen entgegenbringt oder sich schwer für irgendwelche Sorten entscheiden kann, denn bei einer in die Hunderte gehenden Auswahl wird manchem die Wahl schwer werden, der gehe zu einem Rosenfreund und lasse sich beraten. Schließlich ist ja auch hier der Geschmack verschieden, aber was ist die richtige Richtschnur? Die wissen schon Reiche, was gut und gering ist.

Die heutigen modernen Sorten sind im Durchschnitt viel widerstandsfähiger als die älteren Sorten früherer Jahre. Man braucht nicht mehr so ängstlich sein, daß der Winter großen Schaden bringt. Gerüst, Feinde der Rosen gibt es auch und ohne Schädlinge gibt es auch keine andere Anzuchtspflanze, aber es gibt auch Mittel und Wege genau, die Schädlinge zu bekämpfen.

Der beste Rosenboden ist ein milder Lehmboden, aber sie gedeiht schließlich überall, wenn Bodenverbesserungen vorgenommen werden. Sogar ein Sandboden führt Gedeihen, wenn ihm Humus genau zugeführt wird, um die Feuchtigkeit zu erhalten. Trockenheit kann sie nicht vertragen, das nötige Wasser muß ihr zur Verfügung stehen.

Es wird kaum einen Gartenbesitzer geben, der es bereut hat, Rosen gepflanzt zu haben, darum: pflanz Rosen!

Abgeblühte Rosenzweige

Sie lassen sich wieder verwenden

Jedes Jahr kann man die Reifezeit machen, daß jährlich ein großer Quantum Rosenzweige abgeritten werden und dennoch unsere Gärten durchgängig sehr ornamental sind. Und doch sind wir, gerade in den Frühlingstagen, so sehr empfänglich für diese schönen Blumen, deren schönste Schmuckstück wir schon lange erkannt haben. Sie sind dann fast unentbehrlich und überreichen auch die frühblühenden Stauden. Es ist nicht genug damit, daß man jährlich einige kleine Beete, die, nebenbei gesagt, nicht immer so recht in den Gärten passen wollen, mit den bekannten Spazierrosen, Tulpen oder Karzissen bepflanzt.

So unzählige Gartenstellen geben es hier und da in den warmen Frühlingstagen.

Könnte ihnen denn nicht etwas zugute kommen. Sie handelt die abgeblühten Rosenzweige richtig und bedacht im Spätsommer und Herbst diese kleinen Zierrosen! Nimmt man dann noch unsere einheimischen Primeln, Anemone, Vergißmichnicht und anderes dazu, so werden wir uns selber keine Freude bereiten an den bunten, leuchtenden Gartenstellen. Und diese Freude wird ein Ansporn zu weiteren, zur Anzucht neuer Frühlingblüher unter den Stauden, weil, und man wird erkennen, daß die Gartenerde, besonders die der Tulpen und Karzissen, noch ganz andere Früchte tragen, als die landläufigen Erbsen und Pfefferkörner. Es gibt da ein zehntausend Arten, wie etwa Tulipa Greigii, Anemone pulchella, Zierprimeln, Forsythia imbricata, Goldener Adler, Goldene Krone usw. Ähnlich ist es mit den Karzissen. Auch sie sind reich an Formen und Farben. Dazu kommen noch eine ganze Menge anderer Gartenerde, die so schön im Frühlingstagen aussehen, und von denen auch alljährlich ein Teil abgeritten wird, wie die Spazierrosen, Chamaerops, Scilla, Conas, Kusari.

Sie Behandlung nach dem Beschneiden ist nicht schwierig.

Man wirft die Zweige nach dem Herausnehmen nicht achtlos irgendwohin, sondern legt sie in einen Kasten oder ähnlichem langsam einzutrocknen. Vor allem lasse man diese Erde und Behandlung selber in die Hände weisen. Die Pflanze braucht für aber zur Sammlung von Rosenzweigen in der Zucht zur Vorbereitung der Rosenzweige, und diese doch in der reifen Zweigeln der Zweigeln und nicht in der reifen Zweigeln. Daher kommt es, daß für viele eine abgerittene Zweigeln keinen Wert besitzt. Freilich haben sie nicht den Wert einer frisch ungetrockneten, aber bei sorgfältiger Behandlung kann man auch viel Freude an ihr haben. Weicht man, welche große Schönheit und Gartenwerte sie mit entsprechenden Anzuchtspflanzen besitzen, so mag die Aufmerksamkeit beachtet werden.

Es ist nun im Garten den Erfolg haben,

ist in erster Linie das zu beachten, warum oben schon hingewiesen wurde. Nach der Erde mag die ganze Pflanze zum Boden kommen lassen, dazu in erster Linie das Anzichten der Rosen geben. Falls das Land in grünen Zustände dem Boden zum Vorteil, dann darf man den Rosenzweigen auch nicht mehr verweigern.

Weiter soll man sie nicht allzuweit beizubringen, sondern, wenn man genügend davon hat, so in größeren Mengen zu verkaufen. Dabei findet ein Nutzen mit anderen Anzuchtspflanzen am besten. In Gegenwart, es erregt mich, kann

Bilder, an denen es in unseren Gärten noch vielfach mangelt. Man denke an Verbindungen mit Veilchen, Bergmeiniel, Bergenia, Primeln, Stiefmütterchen, Goldlack, Fiedelbast und was sonst noch alles im Frühling blüht.

In hellem Schatten stehend, finden die Blumenzweige nicht nur ihr gutes, dauerndes Fortkommen, sondern sie blühen auch länger als in greller Sonne. Ist man nicht zu einseitig in der Wahl der Gattungen, dann ist diese blühende Zeit alles andere, denn rasch vergänglich.

Vermehrung durch Anzucht

Vermehrung durch Anzucht wird bei Stachelbeeren häufig angewendet. In Großbetrieben legt man in der Regel sog. „Mutterquartiere“ an, in denen im Frühjahr die Pflanzen über dem Boden abgeknippt werden, damit



Vermehrung durch Anzucht.

sich zahlreiche neue Triebe bilden. Sobald diese anfangen, zu verholzen, häufelt man 20 bis 30 Zentimeter hoch nahrhafte mit Sand untermischte Erde an, damit sich an den Zweigeln in der Erde Wurzeln bilden können. Im folgenden Frühjahr werden die bewurzelten Zweige von der Mutterpflanze abgeknippt.

Glockenblumen

Um die vom Juni bis August blühende Glockenblume leicht heranzuzüchten, muß man jetzt eine Anzucht machen. Die Samen dürfen nur schwach bedeckt werden. Nach dem Auflaufen verpflanzt man die Sämlinge einmal. In der zweiten Hälfte des August können die Pflanzen an den für sie bestimmten Platz gesetzt werden, bei einem Abstand von etwa 20 Zentimeter. Der Standort sei möglichst sonnig. Guter Gartenboden genügt. Die 20 bis 30 Zentimeter hoch werdenden Pflanzen öffnen dann im Juni des folgenden Jahres ihre ersten Blüten. Sie blühen in verschiedenen Farben. Nach dem Abblühen sind die Pflanzen wertlos geworden. Die hübsche, zartgefarbte Becherform der Glockenblume ist ein Schmuck jeden Gartens.

Reifezeit der Samen. Die Reifezeit verschiedener Samenarten, veranschaulicht, daß sie in der Reihenfolge geerntet und je nachdem aufbewahrt werden, beträgt bei Karzissen, Farnen, Farnen und Zwiebeln 2-3 Jahre, bei Erbisen, Bohren und Klee 3-4 Jahre, bei Madieschen, Kleeblättern, Kleeblättern, vielen Bohnen, Sojabohnen, Spinat 4-5 Jahre und bei Karzissen und Tomaten 4-6 Jahre. Kleeblättern und Kleeblättern halten sich 5-6 Jahre, Kleeblättern und Kleeblättern 3-7 Jahre und Gurken 6-8 Jahre langjährig.

Trockenheit während der Reifezeit und unmittelbar nach erfolgtem Abblühen vermindert den Fruchtansatz sehr stark. Es wird deshalb angedeutet, Bewässerung anzuwenden, wenn der Boden um diese Zeit trocken sein sollte. Sie erfolgt am zweckmäßigsten unter Anwendung von Schlössern oder flachen Gräben, die man im Umkreis der Anzuchtanlage anbringt und die später mit Wasser zu füllen sind.

Mit Torfmull verbessert man den Gartenboden schnell und für eine ganze Reihe von Jahren. Die Pflanzen



haben ein besseres Wurzelsystem und werden demgemäß tragfähiger und ertragreicher.

Dahlien sind sehr frostempfindlich

Was beim Pflanzen zu beachten ist

Die Dahlie hat sich in den letzten Jahren immer mehr als Gartenschmuckpflanze durchgesetzt, da die Blüten der neueren Züchtungen sichtbar und hoch über dem Laube stehen, während die Blüten der früheren Sorten mehr im Laube versteckt waren und daher mehr nur als Schnittblumen kultiviert wurden. Die Zahl der Sorten und Kreuzungen ist unendlich groß, aber naturgemäß ist nur ein Teil davon vollwertig, viele Reuheiten verschwinden wieder, bevor sie sich im Handel durchsetzen können. Die Urformen, aus denen die Züchtungen hervorgingen, stammen aus dem tropischen Mexiko, und es ist daher erklärlich, daß es sich um etwas frostempfindliche Gewächse handelt, die schon den ersten Herbstfrösten zum Opfer fallen.

Aber auch die jungen Triebe können leicht erfrieren, wenn sie von Spätfrösten betroffen werden; man lege die Dahlien daher zunächst nicht vor Anfang bis Mitte Mai ins freie Land. Will man eine frühe Blüte haben, so kultiviere man die Knollen in großen Töpfen vor und setze sie später im Freien aus, wenn alle Frostgefahr vorüber ist. Die Dahlie ist leicht zu ziehen, ein gutgeübter, tiefgeladener Boden und sonnige Lage ist neben der notwendigen Bodenfeuchtigkeit alles, was sie verlangt. In größeren Gärten geschieht die Verwendung am besten durch Anpflanzung besonderer Dahlienabschnitte, wobei die niedrigen Arten als Einfassung verwendet werden können. Aber auch einzelfach, als Vorpflanzung vor Scholengruppen oder in Verbindung mit anderen Stauden, läßt sich die Dahlie als Gartenschmuck überall anbringen. Die Pflanzweite der hohen Sorten sei etwa einen Meter im Quadrat, auf Staudenrabatten wähle man eine Entfernung von 2-3 Meter.

Nach dem ersten Nachtfrost werden die Stängel kurz über der Erde abgeknippt und die Knollen dann vorsichtig aus der Erde genommen. Etwas angebrochene oder sonstige beschädigte Knollenteile sind dabei gleich mit einem scharfen Messer glattzuschneiden, da sie sonst leicht faulen. Auf die größeren Schnittstellen kann pulverisierte Holzkohle aufgestreut werden. Die Aufbewahrung geschieht in einem kühlen, aber frostfreien Keller, wobei man die Knollen hoch mit trockenen Sägespänen oder noch besser mit Torfmull bedeckt; eine öftere Kontrolle ist anzuraten.

Die einzelnen Sorten hat man nach der Blütenform in verschiedene Gruppen untergebracht, die allerdings mehr oder weniger ineinander übergehen, so daß eine scharfe Trennung nicht möglich ist. Viele Dahlienpreislisten weisen mehrere hundert Sorten auf, die in folgende Gruppen untergebracht sind: Amerikanische Niederdahlien, Edel- oder Kaktusdahlien, einfache Dahlien, Halbstaudendahlien, Hybrid- und Schmuddahlien (besonders für den Gartenschmuck geeignet), Pompadurdahlien oder Georginen mit ballförmiger Blüte, Niederdahlien mit meist dreien, flachen Blütenblättern, Zerodendahlien.

Das Säen mit der Hand

ergibt nie eine so gleichmäßige Verteilung der Samenkörner, als nötig ist, um den richtigen Abstand der Sämlinge untereinander zu sichern. Meistens werden die Samen an einer Stelle zu dicht, an der anderen zu dünn liegen; dementsprechend wird der Stand der Sämlinge werden. Man kann



durch Verwendung einer Papierkapsel oder eines Reifens Plattes Papier, welches rinnenförmig zusammengeklappt wird, sich einen sehr brauchbaren Behälter zum Säen schaffen. Die Samen rollen in dünner Reihe an der Rinne entlang, wenn man mit dem Zeigefinger fortwährend an die eine Seite der Rinne klopft. (Siehe Abbildung.) Durch Reigung der Rinne kann der Ablauf des Samens beliebig geregelt werden. Dieses Hilfsmittel ist sehr einfach, aber doch sehr wertvoll für die Ungewöhnlichen.

Früher im Garten. Lange genug damit es in diesem Jahr, bis die ersten Blüten wieder aus dem kalten Boden herauskommen und alle Anzuchtungen über das kalte Ausblühen, aber auch alles Samen und den neuen Frühling hat Margarethe Windhorn an demselben Ort in der Nähe des Dorfes der Gärten in der Nähe von Berlin im Gartenbauverein Berlin (Siedend). Für das erste Blühen im September bringt E. Jellito Bilder von Wildblumen und Strauchblühen, die zu dem dankbaren Werkstoff dieses Gartenteiles gehören. Dazu kommen die frühen Schölen aus der Gattung der Johanniskraut- und Zierblühen. Unter den Anzuchtungen sind es die Zierblühen, wie die Alexander Zierblühen, die unter dem ersten Zierblühen wieder ihre Blüten öffnen. Eine wichtige Arbeit bringt R. Geier in seinem Artikel über Zierblühen und ihre Behandlung, da gerade die Form der Überwindung von Geländeerhebungen bilanziert ist als durch Steinmauern. G. Dr. Diering-Jägermann schildert in einem genauen Beschreibungen und Bildern seinen eigenen Staudengarten und G. T. Brandt den kleinen Garten einer Gartenliebhaberin, mit einer eigenartigen Verbindung von Gräsern und Zierblühen. Im Gartenwerk führt Karl Geier über neue Zierblühen im Garten. R. R. Schwaner weiter über das Leben des Pflanzens.

Ernst Raymann
 Haupt-Lieferant Samenhandlung Fernsp. 4621
 Gemüse- und Staudenpflanzen
 in behälter Güte
 Grassamen in Sorten und besten Mischungen
 Gärtnereibedarfsmittel
 Pflanzen-Schutzmittel, Kalk, Kalksalz, Düngemittel, Baumwachs usw.
 Samen in 1/2 Sorten und besten Qualität, Invertheilung und Mischung, Wilder Weiz, Elben, Stauden usw., Edel-Beeren, Obstbäume in Sorten
 Hauptpreisverzeichnis kostenfrei

Gärtnerei
EMIL KELLER
 Karlsruher Straße Nr. 3 - Telefon 22293
 Rosen, niedrig, Hochstamm u. Kletter
 Ziersträucher in vielen Sorten
 Stauden und sämtliche anderen Pflanzen

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Kaffee wird in großen Mengen vernichtet

Damit die Preise hoch bleiben — Der Unfuss des Kapitalismus

In der sozialistischen Kritik an der kapitalistischen Wirtschaft spielt seit langem die Geschichte der Verrentung von Kaffee ins Meer eine Rolle. Ist wurde Kaffee ins Meer versenkt, um die Preise zu kühlen.

Die Ueberfülle des erzeugten Kaffees macht den kaffeeproduzierenden Ländern, in erster Linie Brasilien, auch gegenwärtig wieder die schwersten Sorgen. Obwohl die Kaffeepreise katastrophal gesunken sind — der Kaffee kostet heute auf dem Weltmarkt nur noch ein Drittel dessen, was er im Februar 1920 gekostet hat —, stößt Brasilien noch immer auf Vorräten von etwa 20 Millionen Sack fest, die selbst bei den heutigen Katastrophalpreisen noch einen Wert von 600 Millionen Mark repräsentieren. Vorkünftig besteht keine Aussicht, daß diese Vorräte neben der laufenden Produktion verkauft werden könnten.

Deshalb sind die größten kaffeeproduzierenden Provinzen Brasiliens zu dem echt kapitalistischen Ausweg geschritten, die Kaffeevorräte planmäßig zu vernichten. Sie haben untereinander eine Vereinbarung über die Schaffung eines Kaffeefuhrzollgesetzes getroffen, dessen Ertrag dazu dienen soll, die unerschöpflichen Vorräte anzukaufen und zu vernichten. Der Zoll beträgt etwa ein Drittel des heutigen Kaffeepreises, so daß aus seinem Ertrag jährlich Vorräte in Höhe von etwa 30 Prozent der laufenden Produktion vernichtet werden können. Dieser Kaffeefuhrzoll ist wohl das beste Schulbeispiel für die Widerständigkeit, die sich aus der kapitalistischen „Ordnung“ der Wirtschaft ergeben.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 5. Mai. Sched London 25,00% — 25,00%, Banknoten: 100 Reichsmark 122,38 — 122,62, 100 Pfund 57,5 — 57,70, 1 amerikanischer Dollar 5,1349 — 5,1451, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,36 — 122,60, Warschau 100 Zloty 57,5 — 57,69, London 1 Pfund Sterling 25,01 — 25,01, Holland 100 Gulden 206,49 — 206,91, Zürich 100 Franken 99,02 — 99,22, Paris 100 Franken 20,09 — 20,13, Brüssel 100 Belaa 71,46 — 71,60, Newyork 1 Dollar 5,13 0 — 5,149, Helsingfors 100 finnische Mark 12,937 — 12,963, Stockholm 100 Kronen 137,70 — 137,98, Kopenhagen 100 Kronen 137,58 — 137,8, Oslo 100 Kronen 137,54 — 137,8, Prag 100 Kronen 15,3 1/2 — 15,26 1/2, Wien 100 Schilling 72,30 — 72,44.

Warschau vom 5. Mai. Amer. Dollarnoten 8,90% — 8,92% — 8,88%, Belgien 124,14 — 124,45 — 123,89, Holland 358,70 — 359,60 — 357,80, London 43,40 — 43,51 — 43,29, Neuyork 8,919 — 8,939 — 8,899, Neuyork Kabel 8,927 — 8,947 — 8,907, Paris

34,90 — 34,99 — 34,81, Prag 26,44 — 26,50 — 26,38, Schweiz 171,98 — 172,41 — 171,55, Wien 125,57 — 125,88 — 125,26, Stalien 46,73 1/2 — 46,85 — 46,62.

Warschauer Effekten vom 5. Mai. Bank Polsti 125, Wegiel 28, Papp 21,25 — 21,00, Starachowice 16,75, Spruz, Vauprämienanleihe 45, Investitionsanleihe 88, Spruz, Konversionsanleihe 48,50, Eisenbahnkonversionsanleihe 46, Dollaranleihe 71, Eisenbahnanleihe 105,25.

Pofener Effekten vom 5. Mai. Konversionsanleihe 48,00 bis 47,75, Dollarbriese 91,50, Pofener konvertierte Landschaftspfanbriese 39, Investitionsanleihe 88, Bank Polsti 122,50 bis 123, Bortomski 65, Perzeib-Viktoria 20, Dr. R. Man 21, Leubenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 4. Mai. Weizen, 181 Pfd., 19,75 — 20, Roggen, Konsum, 16,75, Gerste 16,50 — 17,50, Futtergerste 16 — 16,75, Hafer 19 — 19,50, Moggenteile 14,00, Weizenfleie 13,75 — 14.

In Berlin am 5. Mai. Weizen 283 — 285, Roggen 199 bis 201, Futter- und Industrieernte 230 — 244, Hafer 192 — 193, Weizenmehl 34,25 — 40,25, Roggenmehl 27,25 — 29,50, Weizenfleie 14,25 — 14,50, Moggenteile 14,75 — 15,00 Reichsmark an markt Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehefte: Weizen, Mai 298 und Brief (Vortrag 298), Juli 300 — 299 (303), September 250 — 249 (253), Roggen, Mai 204 1/2 (203 1/2), Juli 202 — 201 1/2 Brief (202 1/2), September 190 (191), Hafer, Mai 204 (204), Juli 209 1/2 — 208 1/2 (210), September 184 — 183 (—).

Pofener Produkten vom 5. Mai. Roggen (Transaktionspreis) 105 To. 28,00, Tendenz schwächer, Weizen 33,25 — 33,75, ruhig, Marktgerste 27,00 — 28,00, stetig, Futterhafer 29 — 30, ruhig, Saathafer 28 — 29, stetig, Roggenmehl 41,50 — 42,50, ruhig, Weizenmehl 50,50 — 53,50, Roggenfleie 21,50 — 22,50, Weizenfleie 21,50 — 22,50, grobe 23 — 24, Senfstraun 42 — 47, Felderbsen 30 — 31, Viktoriaerbsen 36 — 40, Lupinen blau 26 — 28, gelb 34 — 38, Buchweizen 36 — 38, Speisefartofeln 6,50 — 7,00, Allgem. tendenz ruhig.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Berliner Viehmarkt vom 5. Mai. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Rühel a) 31 — 36 (voriger Markt 32 — 37), b) 25 — 30 (26 — 31), c) 22 — 27 (22 — 25), d) 18 — 20 (19 — 21), Rälber: a) — (—), b) 65 — 77 (65 — 78), c) 45 — 63 (48 — 63), d) 30 — 40 (30 — 42), Schweine:

af über 500 Pfund 46 — 47 (46), b) (240 — 300 Pfund) 46 — 47 (45 — 46), c) (200 — 240 Pfund) 45 — 46 (44 — 45), d) (160 — 200 Pfund) 42 — 45 (41 — 43), e) (120 — 160 Pfund) 38 — 41 (38 — 40), f) (unter 120 Pfund) — (—), g) (Zanen) 43 (42).

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 5. Mai: I. 120 Mark (letzte Notierung 125 Mark), II. 112 Mark (112 Mark), III. 98 Mark (103 Mark) je Zentner. Tendenz ruhig.

Pofener Viehmarkt vom 5. Mai. Ochsen 1) 96 — 106, 2) 86 bis 94, 3) 72 — 82, 4) 64 — 68, Bullen 1) 92 — 100, 2) 80 — 90, 3) 72 — 78, 4) 62 — 66, Kühe 1) 96 — 106, 2) 86 — 92, 3) 64 — 72, 4) 40 — 50, Färsen 1) 94 — 104, 2) 84 — 92, 3) 70 — 78, 4) 60 — 64, Jungvieh 1) 60 — 66, 2) 54 — 58, Rälber 1) 86 — 100, 2) 76 — 84, 3) 64 — 72, 4) 60 — 62, Schafe 1) 134 — 140, 2) 120 — 130, 3) nicht notiert, 4) 68 — 76, Schweine 1) 108 — 110, 2) 102 — 106, 3) 93 bis 100, 4) 90 — 94, 5) 80 — 90, 6) 92 — 96. Markterkauf ruhig. Aufgetrieben waren 860 Rinder, darunter 115 Ochsen, 237 Bullen und 508 Kühe, ferner 1900 Schweine, 860 Rälber und 320 Schafe, insgesamt 3940 Tiere.

Aus dem Osten

Sechs Personen verbrannt

Kiesener in Polen — 21 Häuser eingeschürt

In der Nacht zum 1. Mai d. J. kam zwischen 1 und 2 Uhr im Dorf Jastrow, Gemeinde Umielom, Feuer aus, das 21 Bauhöfen vollkommen zerstörte. Der Brand nahm seinen Ausgang im Hause des Landwirts Ladislaus Pietra, während alle Hausbewohner schliefen. Hierbei erlitten den Flammentod der 36 Jahre alte Landwirt Ladislaus Pietra, dessen 70jährige Mutter, seine 24 Jahre alte Ehefrau Regina, sein Sohn Laddaus, der Vater Leo und Schwester Maria Wojniak. Die Leichen der sechs Personen wurden vollkommen verkohlt aufgefunden. Ueberlebte kamen noch in der Flammen um zwei Pferde, eine Kuh, zwei Rälber, 13 Schweine sowie eine größere Anzahl von Geflügel. Die Entstehungsurache dieses verheerenden Brandes ist nicht geklärt.

48260 Einwohner in Odingen

Nach amtlichen Angaben belief sich die Einwohnerzahl Odingens am 1. Mai d. J. auf 48260 Personen gegenüber 46298 Personen am 1. April d. J.

Blutiger Ueberfall auf einen Autobus

Der durch den Lodzer Vorort fahrende Autobus wurde des Nachts von unbekanntem Tätern überfallen, die den Wagen mit einem SteinhaueL bewarfen und darauf mehrere Revolverkugeln abgaben. Die Insassen des Wagens erwiderten das Feuer. Als die Mörder die Zwecklosigkeit ihrer Handlung empfanden, entkamen sie unter dem Schutz der Dunkelheit. Fünf Fahrgäste des Autobuses wurden bei diesem Ueberfall mehr oder weniger schwer verletzt. Der Wagen selbst wurde beschädigt.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über das Ergebnis der Wahl für die Vertreter der Behörden im Ausschuss der Landtraktanten für den Kreis Großes Werder.

Bei der am 3. Mai 1931 abgehaltenen Wahl für die Vertreter der Behörden wurden insgesamt 2942 gültige Stimmen abgegeben. 6 Stimmen sind für ungültig erklärt worden. Von den gültigen Stimmen entfallen:

auf V I — Wahlvorschl. des Deutschen Landarbeitersverbandes, Bezirk Danzig — 145 Stimmen = 9 Stimm.

auf V II — Wahlvorschl. der Arbeitnehmersgruppe des Kreislandwirtschaftersverbandes Großwerder — 379 Stimmen = 3 Stimm.

auf V III — Wahlvorschl. des Danziger Land- und Forstarbeiterverbandes — 648 Stimmen = 3 Stimm.

auf V IV — Wahlvorschl. des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer, Bezirkssekretariat Danzig — 170 Stimmen = 1 Stimm. Es sind hiernach gewählt:

Som Wahlvorschl. V I:

1. Eberhard, Eduard, Deputant, Salisbau.
2. Ringmann, Bernhard, Arbeiter, Jragau.
3. Andla, Gustav, Meister, Erlauf.
4. Zaleski, Johann, Deputant, G. Richterau.
5. Jansen, Otto, Meister, Einlage.
6. Werner, Gustav, Deputant, Vindenu.
7. Grotfeld, Johann, Deputant, Fordenau.
8. Sadowski, Eduard, Deputant, Schöneberg.
9. Tietzen, I. Gustav, Arbeiter, Martenan.

Som Wahlvorschl. V II:

1. Enkatus, Gustav, Landarbeiterskretär, Neumünsterberg.
2. Weisner, Andreas, Landarbeiter, Simonsdorf.
3. Eisa, Gensbert, Landarbeiter, Kunzendorf.

Som Wahlvorschl. V III:

1. Kentros, Fritz, Deputant, Brunau.
2. Mienewitz, Karl, Meister, Einlage.
3. Apelbaum, Fritz, Arbeiter, Zannick.

Som Wahlvorschl. V IV:

1. Sadowski, Johann, Landarbeiter, Neumünster.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb zwei Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind bei dem unterzeichneten Richter oder bei dem Verwaltungsamt des Kreises Großes Werder in Dieckow anzubringen; das Verwaltungsamt entscheidet.

Reueich, den 4. Mai 1931.

Der Vorstand der Landtraktanten für den Kreis Großes Werder, Friciskowitz, Sorfickender.

Uhren in Gold und Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen verkauft sehr billig Pfandleihe **W. Damm Nr. 10** auf 1. Etage

Verkäufe Gut erhaltener Kinderwagen (Diel) bill. an verk. Franz. Neue Schöndolomie 5. 2.

Verkäufe Gut erhaltener Kinderwagen (Diel) bill. an verk. Franz. Neue Schöndolomie 5. 2.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Am Sonntag, dem 10. Mai 1931, abends 7 1/2 Uhr, im Werftspiehaus spricht

Dr. Max Hodann-Berlin über

Geschlecht und Liebe

Die sexuelle Frage in unserer Zeit

Männer, Frauen, Jugendliche! Euch alle geht dieses Thema an. Verschafft euch Aufklärung. Kommt zu dem Vortrag des Vorkämpfers für die Befreiung aus geistigen Fesseln!

Eintritt: 50 P — Für Erwerbslose u. Jugendliche 30 P Vorverkauf in der Geschäftsstelle d. „Danz. Volksst.“

Bilder von der Maifeier

auf dem Sportplatz in Oden sind in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“, Am Spendhaus 6, ausgehängt Bestellungen werden dortselbst angenommen.

Offene Stellen

Erägerinnen für Rangfuhr können sich melden in der Zeit von 9 — 11 Uhr vormittags

Expedition

Danziger Volksstimme Bartholomäusgasse Nr. 29/29

Wagenpflieger

Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Stellengesuche

Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Wohn-Tausch

Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

EgR Leibbrand EISENHANDLUNG WERKZEUGE-MASCHINEN

DANZIG Hopfen-gasse 101-102 FERNR 248 45

Bedarfsartikel für die Landwirtschaft Frühjahrsartikel in großer Auswahl

Drachtgeflechte / Stacheldrähte Gartengeräte / Pflugschare

aller Systeme, garantiert Stahl geschmiedet, Qualitätsware. Billigste Preise. Holen Sie Offerte ein

Ankäufe Gut erhaltene Bücher f. d. Mediz. Mittelschule f. die G. Al. Kautsch. Erb. u. d. Mathematik bill. an verk. Bellige-Gelb-Gasse 36. 3. Besichtigung von 3 — 5 Uhr.

AL Grundstück in Danzig, od. Elba an kaufen gel. Ana. u. 788 a. d. Exp.

Offene Stellen Gut erhaltener Kinderwagen an kaufen gesucht. Nr. 781 a. d. Exp.

Erägerinnen für Rangfuhr können sich melden in der Zeit von 9 — 11 Uhr vormittags

Expedition Danziger Volksstimme Bartholomäusgasse Nr. 29/29

Wagenpflieger Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Stellengesuche Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Wohn-Tausch Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Wohn-Tausch Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Wohn-Tausch Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

Wohn-Tausch Junger Frau vom Lande i. Büro od. Kontorreinigung für die Morgenstunden. Ana. unt. Nr. 795 a. d. Exp.

1 bis 2 Zimmer möbl. auch leer. mit Pflanzbecken, an verm. Ana. u. 787 a. Exp.

Seerestaurant möbl. Zimmer sofort frei f. 2 ja. Damen oder älteren Herrn. Ana. u. Nr. 783 a. d. Exp.

2 Zimmer in Schönb. a. verm. See-10, möbl. 15 09. Ausf. Unterf. 1. im Reichh.

Gr. möbl. Vorderzimmer ein oder zwei Betten an vermieten. Meißnerstraße 60b. 1.

Möbl. Zimmer i. 2. junger Leute frei. Postmannsgr. 4. 1. Trepph.

Möbl. 1-2-Zimmerwohnung in Alt-Danzig, billig an verm. Ana. unt. ab 14 Uhr Postfachnummer, Eintragsstraße 5.

Möbl. Zimmer mit Radio, Maraccafische, oro Wode 7 00, an vermieten. Rauschel.

Möbl. Zimmer ohne Betten, m. Küchenschr., an vermieten. Röhrenberg, Stadtbach, Grauer See 36.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Möbl. Zimmer mit Radio, Einaang, möbliert, an vermieten. Meißnerstraße 6. 1.

Neu eröffnet

Wasch- und Plättanstalt Gardinen - Spannerel Wäscherolle Rammbau 17

Abtuna! In Publikation 60 P. in Einbl. Sonnabend. Preisaussch. 12 gegen über d. Bierplatz.

Damenkleider werden auf und bill. angefertigt. Fr. Benarra, Johannisstraße 5. 1.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Rehröhle werden auf und billig angefertigt. Sommerfeld, Nied. Zeichen 21/2.

Der sterbende Kreistag Danziger Niederung

Stürmische Abschiedsfeier - Terror der Rechten - Denkt daran am 17. Mai

Die Geflogenheiten, die gestern im Kreistage des Kreises Danziger Niederung zur vollständigen Ausschaltung der Arbeiterfraktion an den Beratungen der Kreis-Etats führten, reizen sich organisch an die Unterdrückungsmaßnahmen des Reich-Senats. Wer die Aufgaben eines auf demokratischen Prinzipien aufgebauten Parlaments kennt, mußte sich in irgendeinem monarchistisch eingestellten Gesetzgebungskontinuum wägen, in dem Recht und Gesetz unbekannte Begriffe geworden sind. Ein Parlament, in dem eine Zufallsmehrheit die um eine Stimme kleinere Minderheit derartig vergewaltigt, hat entweder den Sinn als Volksvertretung nicht verstanden oder — was wahrscheinlicher ist —

kein Interesse am Wohle des Volksganzen.

Dieser Kreistag, der durch einen Spruch des Volkes am 17. Mai durch seinen Nachfolger ersetzt werden soll, hat sich dank der ausbeuterischen Maßnahmen der bürgerlichen Fraktion ein unruhiges Ende bereitet. Die Bevölkerung des Kreises Niederung hat am 17. Mai eine Vergeltung vorzunehmen, die den Herren der Rechten klar macht, daß sie sich die Mitwirkung an der Gesetzgebung ein für allemal verweigert haben. Von Not und Elend haben die sozialdemokratischen Abgeordneten gesprochen, sie haben Vorschläge gemacht, wie man die Lage der Ärmsten der Armen mildern und bessern könne, das alles ging den „Herren“ vorbei. Lediglich die von keiner Unterernährung zugehenden Gelehrten verneinerten sich gegen die Anklagen der sozialdemokratischen Wortführer.

Man sprach von der Not der Landwirtschaft und überschätzte das riesengroße Elend der Landarbeiter.

Man bewilligte dem Landrat neben seinem auskömmlichen Gehalt noch eine ansehnliche Aufwandsentschädigung und nahm zum Ausgleich Streichungen am Wohlfahrtsetat vor. Alle sozialdemokratischen Einwendungen verhallten im Saal. Es hätte für die Sozialdemokratische Partei keine bessere Wahlpropaganda geben können, wenn sie die Bevölkerungsmehrheit hätte in den Sitzungssaal führen können, die noch ein Herz für die Not und ein Auge für die Verhältnisse haben.

Tuberkulosefürsorge, Schul- und Krüppelfürsorge sind durch den Beschluß der bürgerlichen Kreisratsmehrheit beschneidet worden.

derart, daß sich diese Armen nur noch ungenügender schwer werden über Wasser halten können. Dafür wurde die Jagdscheingebühr herabgesetzt. Die Einwohnerfraktion des Kreises Danziger Niederung wird am 17. Mai einen Kreistag wählen müssen, der die Schwandaten seiner Vorgänger so schnell wie möglich wieder gut macht, der nicht in allen verhandelten Kaiserbildern sein Ideal sieht, sondern der seine Beschlässe auf dem Boden des Rechts zur Durchführung bringt.

Während die bürokratische Maschinerie an Stelle eines links stehenden Abgeordneten, der sein Mandat niedergelegt hätte, infolge „Zeitmangels“ seinen Nachfolger mehr bestellen konnte und dadurch der bürgerlichen Fraktion die Mehrheit gab, konnte noch ein neuer rechts stehender Abgeordneter rechtzeitig an der Sterbefeierlichkeit dieses Kreistages teilnehmen.

Zur Staatsberatung hielt der Landrat zunächst eine Einführungsrede. Sparmaßnahmen, Not der Landwirtschaft spielten in dieser Rede die Hauptrolle. Allerdings bedeutete das vom Volkstag beschlossene Ermächtigungsgesetz einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden. Der Abg.

Robbe, Stutthof, gab dann eine umfassende Betrachtung über die großen Auswirkungen der Etats, in der

alles das zur Erörterung kam, was der Landrat geflüstertlich verschwiegen.

Die Maßnahmen des Senats, so führte der Redner aus, bedrohen in vielen Fällen die ordnungsmäßige Weiterführung der Gemeindegeschäfte. Die Übernahme der ausgeheuertem Erwerbslosen durch die Gemeinden stelle ein ungeheure Belastung für viele Verwaltungen dar. Die Senatsverfügung hat die Verteilung von Gemeindezuschüssen aus den Händen des Kreisaußschusses genommen. Der Redner beleuchtete ferner in seiner Rede die skrupellose Nichtbefolgung von Kreisratsbeschlüssen, wie sie sich in der Angelegenheit der Kaiserbilder herausgestellt habe.

Endlich brandmarkte der Abg. Robbe die unverändliche Haltung des Landrates, der sich trotz der Not der Zeit eine Aufwandsentschädigung durch Gerichtsurtel habe zusprechen lassen. Die bürgerliche Fraktion hat sich mit diesem erlösnislosen Urteil zufriedengegeben. Die sozialdemokratische Fraktion war daher nicht in der Lage, die Frage der Aufwandsentschädigung noch durch die zweite Junians klären zu lassen.

Der Landrat leitete dann zur Staatsberatung über und leitete sich hierbei

einen Schulbürgerstreich, der auf den Vätern der Pflanz einen berechtigten Entschädigungsanspruch hervorrief.

Die bürgerliche Fraktion hatte zu dem Etat einen Antrag eingebracht, durch den der Haushaltsplan ohne jede Stellungnahme der Fraktion verabschiedet werden sollte. Nach der Geschäftsordnung mußte aber, da ja noch Abänderungsanträge eingegangen waren, den Fraktionen Gelegenheit zur Debatte gegeben werden. Das wurde von der bürgerlichen Fraktion unter diebischer Freude des Landrats vereitelt. Die bürgerliche Fraktion, die selbst Abänderungsanträge gestellt hatte, verweigerte also darauf, ihre eigenen Abänderungswünsche zu begründen. Nachdem der Landrat in einer zehnminütigen Vertagung vergeblich eine Beschlußfassung des Kreisaußschusses herbeiführen wollte, beschloß der Kreistag nach Wiedereröffnung gegen die Stimmen der Linken die en-bloc-Akklamation des Etats. Nach einer geharnischten Erklärung des Abg. Klagenberg

verließ die Linke geschlossen den Saal.

Die bürgerliche Fraktion lehnte dann noch zwei Unterstützungsanträge für Kleinrentner und Kinderbewilligte ab.

Nach Emans fahren neue Straßenbahnwagen

Publikum und Direktion fahren dabei gut

Seit gestern sind auf der Schülberg Linie die Straßenbahnwagen alter Art — kleine Motormotoren mit Anhänger — aus dem Verkehr gezogen und an ihre Stelle die abgelegten großen Motormotoren der Langfuhrer Linie ohne Anhänger getreten, die auch zunächst noch ausreichen. Dadurch wird an Personal stark gespart. Die großen Motormotoren haben im Gegensatz zu den alten Wagen einen ruhigen Gang und sind vor allem im Winter heißer. Auf der Drahter Strecke verkehren nach wie vor die Wagen, die nach ihrer Außerdienststellung dem Museum überwiesen werden sollen.

Filmschau

Capitol: Harry Liedtke als „Liebesarzt“

Das Capitol hat seine großen Tage: Harry Liedtke ist persönlich aufwendend, und seine vielen, meist weiblichen Verehrerinnen sind erschienen, um ihren nun schon älteren Liebling mit dem immer noch charmanten Jugenlächeln zu sehen. Er war in Deutschland einer der ersten Filmschauspieler und er ist heute wie anno dazumal der unwiderstehliche Herzensbrecher, von Kopf bis Fuß auf Kavaliereingestell, ein Liebesarzt in guten und bösen, klugen und tönenden Filmen. Wir wünschen ihm „ewige Jugend“ und auch weiterhin eine gute und erfolgreiche „Praxis“!



Bei Harry gibt es immer ein „happy end“

„Der Liebesarzt“ heißt eine Revue, in der Harry den gezeigten Star spielte. Er läßt sich an ein Neuprojekt Revue-theater engagieren, tritt hier jedoch als einfacher Statist unter anderem Namen auf, um, zugleich zur Ausprägung einer Wette zu beweisen, daß er auch als Unbekannter Erfolg haben würde. Der Direktor des Theaters hat einen gefährlichen Konkurrenten und eine hübsche Tochter, die er, um den Ribalen loszuwerden, gern mit ihm verheiraten möchte. Natürlich will sie nicht, denn Harry ist inzwischen erschienen. Er gewinnt schließlich seine Wette, hat einen Bombenerfolg in der Revue und das happy-end ist ihm sicher.

Es wird weit, wenn auch ohne besondere Überraschungen gespielt: Fritz Schulz, burlesk und mit Humor versehen, Dina Gralla munter, ohne allzu viel Temperament, Silla und als sächselnder Sekretär Eugen Rex, eine köstliche Type. Am Schluß erscheint Harry Liedtke auf der Bühne, sieht sehr gut aus, spricht — um nicht, wie ein paar ganz Unentwagte es wünschen, singen zu müssen — einiges und dankt für den Beifall.

Im Passage-Theater gibt es neben einem Farbfilm „Die geheimnisvolle Insel“, in dem allerdings nicht nur die Insel geheimnisvoll bleibt. Die Verfilmung eines Romans von Jacob Wassermann: „Die Maslen des Erwin Keiner“ mit John Gilbert in der Hauptrolle.

Im Flamingo-Theater bringt das neue Programm einen Film mit Pat und Patachon, in dem die beiden Komiker wieder ausgiebige Gelegenheiten haben mit ihren bekannten Trägen die Lachmuskeln des Publikums zu reizen. Außerdem „Sturmflut der Liebe“ mit Werner Fütterer und Marcella Albani.

Die Urania-Lichtspiele führen noch einmal den sehenswerten Film an: „Gigolo über Berlin“. Außerdem gibt es einen Bildweckfilm „Nacht gegen einen“ mit Jack Horie und „Aufruhr des Blutes“.



Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

Alfred Hahn & Co. Baugeschäft / Hobelwerk Schlackendielen-Fabrik

Pommersche Straße 21 Danzig-Langfuhr Telefon 41659

Artur Wolff
Fabrik für Eisenkonstruktionen Bau- und Kunstschlosserei
DANZIG
St.-Bartholomäi-Str. 16
Telephon 21479 u. 21472

Franz Alex
Ausführung sämtlicher Installations- und Klempnerarbeiten Sanitäre Anlagen
Danzig, Schüsselmann

Anton Schikowski
Klempnerei und Installationen von Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen / Reparaturen sachgemäß
Danzig-Langfuhr
Luisenstraße Nr. 13 / Telephon 42496

Bruno Schikowski
Danzig-Langfuhr
August-Bebel-Str. 17 (Kriegstraße)
Telephon 4519
Bauklempnerei / Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen
Reparaturen schnell und preiswert

A. Druckenmüller
Danzig
G. m. b. H.
Eisen- und Eisenwarengroßhandel
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 9a
Fernsprechnummer 42051

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs-, Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen Pumpenheizungen

Bruno Runge
Danzig-Langfuhr
Jäschkentaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385
Über 10000 Anlagen ausgeführt

Kachelöfen
Fliesen
Klinker
Torfoleum
Tekton
Ceresit

SEIT 1866
FÜR ALLE SAN-VEZLAGUNGEN
Billig und sorgfältige Ausführung aller Gasarbeiten durch DAS GUTE FACERENDE
SCHNEIDER • DANZIG
BUNDEGASSE NR. 18 - FERNRUUF 2343

Danziger Milchvertriebsgesellschaft
G. m. b. H.
Milchkannengasse Nr. 26
Fernsprecher Nr. 27308
HUGO BENDER
Fabrik für Möbel und Inneneinrichtung
Großhändler
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 7 / Tel. 41251

Baiausführungen
Hoch-, Tief-, Industrie- und Siedlungs-Bauten
Bauberatung u. Kostenanschläge unverbindlich
Erich Gehl
DANZIG-LANGFUHR
Ringstraße 8 Telephon 41845

Es wäre töricht
wollte man nur in guten Zeiten werben. In guten Zeiten läßt sich leicht verkaufen. Die Tüchtigkeit eines Geschäftsmannes zeigt sich vor allem dann, wenn es heißt, in schlechten Zeiten neue Kunden zu werben

Wohnbau
Mittelpunkt 7/8
SEIT
M. 21478

Ernst Lämmerhirt
Ostra-Danzig, Neue Welt 17
Tel. 21324
Bau-, Dekorations- u. Schlichtermaler
Fachbetrieb mit eigenem Kunst-Leinwand
Johannes Ostermühl
Danzig-Ostra — Hauptstraße 2
Ausführung von Bauarbeiten aller Art
Reparaturen — Einbaumarbeiten
Anputz-Arbeiten
Lager sämtlicher Baumaterialien
Gebrüder 1925 Telephon 21822

Die Macht des gedruckten Wortes
stellt heute jeder fortschrittliche Geschäftsmann in den Dienst seines Unternehmens. Durch eine Anzeige in der weit verbreiteten Danziger Volkstimme spricht er zu tausenden von Kunden. Werbung durch Anzeigenraum ist immer die billigste Propagandamethode, weil sie die beste ist

Danziger Nachrichten

Gehaltsabbau für die Bankangestellten

Das neueste Geschenk des Schlichters

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben:

Nach achtstündiger Verhandlung fällt gestern der Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch über den Gehaltsabbau für die Bankangestellten. Bei der herrschenden Wirtschaftslage der Unternehmerrschaft wäre es dem staatlichen Schlichter sicher schwer gefallen, aus der Reihe zu tanzen. Obwohl in den vielen stattgehabten Verhandlungen kein einziger Grund, keine einzige Argumentation, kein einziger Beweis von den Bankleitungen vorgebracht werden konnte, der einen Abbau rechtfertigt und obwohl immer und immer wieder gerade vom J. d. M.-Vertreter darauf hingewiesen wurde, wie schwer heute die Angestelltenchaft unter den neuen Belastungen (Mietserhöhungen, neue Steuern usw.) zu tragen hat.

Der Nebel der Abbaupflichte beim Schlichtungsausschuss, insbesondere bei seinem Herrn Vorsitzenden, konnte nicht durchgehauen werden, und die Voreingenommenheit nicht beseitigt werden.

Es kam nach acht Stunden zum Spruch,

der da lautet: Abbau der Gehälter um 5 Prozent ab 1. Mai 1931. Um die Sache schmachtlich zu machen, Anfruchtungsmaßnahme ab 1. Dezember 1931 in das nächste Berufsjahr. Die sozialen Zulagen bleiben in alter Höhe bestehen.

War das das Pfingstgeschenk der Bankleitungen? Wird nunmehr die Wirtschaft, insbesondere die Danziger Wirtschaft, florieren? Werden jetzt die Zinssätze für die Kreditnehmer entsprechend gesenkt werden? Wird es jetzt endlich bergan gehen?

Die Danziger Bankangestelltenchaft ist zum Teil in der gestrigen um 20 Uhr stattgehabten Sachgruppenversammlung über den Spruch orientiert worden. Man fragte aus diesen Kreisen viel nach den Gründen, die den Schlichter zu so einem Spruch veranlassen haben könnten. Die Gründe liegen in dem Verlangen, überall, auch da, wo ein Abbau sich nicht begründen lässt, die „hohen“ Gehälter abzubauen. Interessant dürfte für die Leser die Tatsache wirken, daß die vier Beisitzer (zwei Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer) im Schlichtungsausschuss geschlossen gegen den Spruch gestimmt haben.

Was sagen die Bankangestellten zu diesem Ergebnis?

Die im J. d. M. organisierten Kolleginnen und Kollegen stimmen am Freitag, dem 8. Mai, abends 8 Uhr, in einer nochmaligen Sachgruppenversammlung über Annahme oder Ablehnung des Spruches ab. Uns will es scheinen, als ob nach der bisherigen Stimmung eher eine Ablehnung als eine Annahme in Frage kommen wird. Die Empörung über diesen ungerechten, nicht begründeten Spruch ist nicht zu beschreiben.

Arbeiter fallen nicht herein

Razis wollen in Jener Krebjen

Dieser Tage fanden in Jener zwei öffentliche Versammlungen statt, eine um 6 Uhr vom Jungendlichen Orden, die zweite um 8 Uhr von den Nazis. Die Jungendliche hatten aus dem Vorkrieg in Liegnitz gelernt, sie ließen keinen Nationalsozialisten in ihre Versammlung hinein. Besonders „Glück“ hatten die Nazis mit ihrer Versammlung. Bei ihnen waren ganze 15 Hofbesitzer mit ihren Söhnen erschienen, sonst ließ sich niemand blicken, einige Arbeiter standen vor der Tür. Der Versammlungsleiter der Nazis versuchte nun mit aller Gewalt, die Arbeiter dazu zu bewegen, die Versammlung zu besuchen, selbst das Eintrittsgeld von 30 Pfennig sollte ihnen geschenkt bleiben. Er hatte kein Glück, vielmehr wiesen die Arbeiter auf die Vorgänge in Odra hin. Der Redner in der Jungend-Versammlung mußte in seinem Referat zugeben, daß die Arbeiterchaft im Freitags fest geschlossen steht und daß der Arbeiter-Schutzbund wie das Gras wachse.

Die Arbeiter von Jener wissen auch sehr gut, was jetzt ihre Pflicht und Aufgabe ist. Die Herren Hofbesitzer wollen überhaupt keine Gemeindefürer mehr zahlen, die Erwerbslosen und Dorfarmen können ja ruhig verhungern. So konnte der Gemeindefürer schon zweimal die Erwerbslosenunterstützung nicht auszahlen und die Dorfarmen, die 20 bis 25 Gulden monatliche Unterstützung erhalten, sind schon zwei Monate leer ausgegangen.

Trotz hat die Gemeinde 3000 Gulden ausgeben, die sie nur über das Gericht einreiben kann. Inzwischen können ja die Armen verkommen. Nichts wird augenblicklich gegen die Not getan. Die Arbeiter aber wissen, was die Stunde geschlagen hat. Am 17. Mai werden sie keine Stimme den Volksfeinden geben. Nur eine starke Sozialdemokratie kann ihre Interessen wirksam vertreten.

Wenig Änderungen beim Stadttheaterpersonal

„Dreigroschenoper“ wieder verlagt

In der Erwägung, daß infolge der vorgeschrittenen Zeit ein grundlegender Wechsel im Personal des Stadttheaters, wie er vielleicht aus rein künstlerischen Gründen wünschenswert gewesen wäre, aus sozialen Gründen schwer zu rechtfertigen ist, beschloß die Theaterkommission in ihrer gestrigen Sitzung, die überwiegende Mehrzahl der künstlerischen Vorstände sowie der Solisten für Oper und Schauspiel wieder zu verpflichten. Reuebesten werden sollen nur die Fächer: Operettensänger, jugendlich-dramatische Sängerin sowie ein Ersatz für die von der Bühne scheidende Räte Jentel; im Schauspiel ein jugendlicher Liebhaber, eine jugendliche Raibe und eventuell ein jugendlicher Bouvivant.

Gegen die Aufführung der für Ende der Spielzeit vorgesehenen „Dreigroschenoper“ machten Zentrum und Rechtsparteien wieder lauten Krach, so daß der Zeitpunkt für die Aufführung weiter hinausgeschoben werden mußte. Es lebe die Kulturreaktion!

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Die Wandel Eier preis heute 0,90-1,10 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,40-1,50 und 1,60 Gulden verlangt. Hüner kosten das Pfund 90 Pfennig, Puten 0,80-1 Gulden. Ein Lammchen kostet 75-90 Pfennig. Im Gemüsestand ist viel Abzehr zu haben, das Pfund kostet 50 Pfennig. Spinat das Pfund 70 Pfennig. Ein Köpchen Salat 10 Pfennig, 10 Pfund Kartoffeln 50 Pfennig. Ein Köpchen Blumenkohl 2 Gulden, Weißkohl 20 Pfennig, Rotkohl 30 Pfennig, Salatkraut 1,50 Gulden, Mohrrüben 15 Pfennig, Zwiebeln 20 Pfennig das Pfund, Rosenkohl 50 Pfennig, Sellerie 60 Pfennig. Tüllersäse das Pfund 0,75-1,20 Gulden, Schweizer 1,20 Gulden, Berber 1,20 Gulden, Simburger 1,20 Gulden, Schmalz 80 Pfennig, Fett 65 Pfennig, Schweinefleisch 0,90-1 Gulden. Honig im Glas 1,50 Gulden. Die Fleischpreise sind die der Vorwoche. Kefel preis das Pfund 50-60 Pfennig. Eine Banane 60 Pfennig. Eine Apfelsine 20-30 Pfennig. Der Blumenmarkt bietet neben

Schnittblumen viel Topf- und Schößlingen an. Der Fischmarkt ist sehr reich besetzt. Stündern preis 40 Pfennig, Pommes 35 Pfennig, Dichte 80 Pfennig, Plöge 60 Pfennig, Deringe 45 Pfennig, Silberlachs 1 Gulden, Barsche 60 Pfennig das Pfund.

Lämmchen, weiß wie der Schnee

Die armen verfolgten Nazis

Die Polizei meldet:

Der Fleischergeißel Max A. wurde gestern gegen 18.45 Uhr auf dem Altstädterischen Graben nach seiner Angabe von zwei Angehörigen des Schutzbundes in Uniform ohne Grund, wahrscheinlich mit einem harten Gegenstand, ins Gesicht geschlagen. A. war in Fleischertracht ohne Abzeichen. Ihm wurden zwei Säuebeizähne des Oberleiters ausge schlagen. Außerdem trug er starke Schwellungen an der Oberlippe und an der Nase davon. Der eine Schutzbündler ist dem A. bekannt. Die Nachforschungen nach den Tätern sind eingeleitet. Die Täter flüchteten in das Haus Hinter Adlers Brauhaus 6.

Zwei hinzugeeilte Beamte nahmen die Verfolgung auf. Beim Durchsuchen des Hauses wurden sie nicht mehr angetroffen. Es ist möglich, daß sie über den Baum des Hofes auf dem Grundstück der Tischlergasse weiter flüchteten. Durch die Verfolgung war vor dem Hause ein Menschenauflauf von ca. 200 Personen entstanden. Die Menge nahm eine drohende Haltung ein. Die Beamten mußten vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Dem mehrmaligen Aufrufen zum Auseinandergehen wurde von den Arbeiter Arthur D. nicht Folge geleistet, so daß er festgenommen wurde.

Der Nationalsozialist Haushälter Edmund P. erstattete gestern um 19.30 Uhr Strafantrag gegen unbekannte Täter. Er sei in der Wlthergasse von vier Leuten, von denen einige das Abzeichen des Arbeiterschutzbundes an der Mütze trugen, in das Gesicht geschlagen worden. Da er allein war, flüchtete er in die Gewerkschule. Durch den Schlag verlor er seine Mütze, die von den Angreifern mitgenommen wurde. Die Kriminalpolizei hat die Vernehmung der Zeugen zur weiteren Untersuchung eingeleitet.

Wie uns auf unsere Anfrage mitgeteilt wird, sind bisher zu dem ersten Fall keine Zeugen ermittelt worden. Das ist seltsam. Sollte unter den 200 Personen, die sich angelammelt hatten und die nicht auseinandergingen, niemand gewesen sein, der gesehen hat, wie der Nazimann ohne Grund geschlagen worden ist? Wie uns mitgeteilt wird, soll der Naziführer auf dem Dominikswall mit mehreren Männern Streit angefangen haben. Von wem er später Drosche bezogen hat, kann er selbst nicht genau angeben. Zeugen hat die Polizei keine festgestellt, so daß sie, wie so oft, auf die phantastischen Berichte der Nazis angewiesen ist. Von Augenzeugen wird uns berichtet, daß der Arbeiter D. un schuldig mit dem Gummiknüppel bearbeitet wurde.

Auch der zweite Fall wird uns wesentlich anders dargestellt. Der Nazimann rempelte einen jungen Arbeiter an, kam dann aber an die verkehrte Adresse.

Das gefesselte Mädchen

Nach einer Woche Zeugnen den Schwindel zugegeben

Vor einer Woche fand man in dem Hause Schopenhauer Weg 3, in Langfuhr, das dort beschäftigte 16 Jahre alte Hausmädchen an Händen und Füßen gefesselt auf. Zwei unbekannte Männer, die am hellen Nachmittag Einlass begehrt, um angeblich die Gasuhr nachzusehen, sollten über das Mädchen hergefallen sein und es gefesselt haben. Einer der Uebelthäter habe 5-e Gefesselte bewacht, während der andere die nebenan liegenden Zimmer durchsuchte und aus einem Schreischloß 1200 Gulden entwendete.

Die Angelegenheit war von vornherein reichlich unwahrscheinlich. Die Kriminalpolizei kam bald zu der Ueberzeugung, daß der Ueberfall fingiert war. Eine Woche lang hat das junge Ding Kaudast gemacht, daß der Ueberfall in Szene gesetzt wurde, um einen Diebstahl zu verurteilen. Schließlich mußte die „Uebelthäter“ zugeben, daß die Fesselung mit ihrem Einverständnis erfolgte. Der Diebstahl erfolgte mit ihrem Wissen und Willen von einem Mann, dem sie Einlass in die Wohnung gegeben hatte. Um dann die Angelegenheit zu verurteilen, erzwang die Fesselung und das Erzählen der häusergeschichte. Nach dem Komplexen des jungen Mädchens wird jetzt gesucht, da über den Verbleib des gestohlenen Geldes bisher nichts festgestellt werden konnte.

Was wird mit den Schupo-Beamten?

Forderungen der Zivilistenberechtigten

Der Verband der Zivilistenberechtigten für das Gebiet der Freien Stadt Danzig hat am 2. Mai in den Räumen des Beamtenheims in Langfuhr seine ordentliche Versammlung abgehalten. Zu dieser Tagung hatte auch der Reichsbund der Zivilistenberechtigten, dem der Danziger Verband angeschlossen ist, eine Vertretung entsandt. Es wurde beschlossen, beim Reichsbund, dem rund 150 000 Mitglieder angehören, zu beantragen, daß die Bundesversammlung 1932 in Danzig abgehalten werden soll.

Bei den Besprechungen wurde insbesondere zum Ausdruck gebracht, daß die Ueberführung der Schupo-Beamten, von denen rund 400 dem Verband angehören, in Stellen des Zivilstaatsdienstes nicht in dem Umfange gefordert werden ist, wie die Bestimmungen es vorsehen. — Die in dieser Hinsicht aufgestellten Forderungen wurden in einer Entschließung zusammengefaßt, die einstimmig Annahme fand. Die Entschließung lautet:

1. Die in der Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1930 den Schupo-Beamten vorenthaltenen 38 und 14 Stellen sind bei Freierwerb von Stellen zunächst mit Schupo-Beamten zu besetzen.

2. Es sind Maßnahmen zu treffen, daß die Allgemeinen Bestimmungen betr. die Ueberführung von Schupo-Beamten in Stellen des Zivilstaatsdienstes vom 23. August 1927 voll beachtet, insbesondere aber auch die öffentlich-rechtlichen Körperschaften zur Uebernahme von Schupo-Beamten gesetzlich verpflichtet werden.

3. Der § 4 der zu 2 genannten Bestimmungen ist dahin zu ändern, daß die dort genannten Stellen mit 75 v. H. — statt bisher mit 50 v. H. — von Schupo-Beamten zu besetzen sind.

4. Es ist zu erwägen, ob für die Schupo-Beamten, die bereits mehr als 12 Jahre im Dienst sind, bei der Schupo-Beamten Stellen zur lebenslänglichen Anstellung zu schaffen sind.

Danziger Standesamt vom 3. Mai 1931

Todesfälle: Ehrenhulshaffner Johann Kuleska, 33 J. — Sohn Jürgen des Maurergesellen Willy Kell, 1 J. — Witwe Rosalie Prill, geb. Wiercinski, 46 J. — Ehefrau Henriette Bauer, geb. Runge, 75 J. — Buchhalter Kurt Schlichting, 33 J. — Köpfer Guinar Kerkau, 56 J. — Maurer Heinrich Bergh, 67 J. — Ehefrau Bertha Schneider, geb. Guzei, 59 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr: Ehefrau Hedwig Kober geb. Vogel, 68 J. — Stellmacher Rudolf Sach, 64 J. — Tochter des Arbeiters Emil Wilhelm aus Hürdenwerder, 4 Td. — Ehefrau Hedwig Albelm geb. Jonigk, 24 J. — Schülerin Erna Mirau, 19 J.

Schmuggelprozeß ohne Zeugen

Auf ihre Vernehmung wird verzichtet

Nachdem sich das Gericht darüber schlüssig geworden ist, wie in den nächsten Tagen weiter verhandelt werden soll,

haben jetzt die Sachverständigen das Wort.

Mit peinlicher Genauigkeit werden die einzelnen Fälle des Paketenschmuggels durchgegangen, wird der Wert der geschmuggelten Waren annäherungsweise festgestellt. Da es sich um zolltechnisch sehr hochwertige Waren handelt, wie Spitzen, Trauerkleider, seidene Strümpfe, seidene Kravatten, seidene Stoffe usw., so kommen große Summen heraus. Für einen Kaufmann Brenner soll es nicht weniger als 150 Pakete über die Grenze gebracht haben. Jedes Paket wird von den Zollfachverständigen mit 200 Gulden bewertet. Ein anderer Kaufmann hat sich von 50 Pakete überbringen lassen. Hier wird das Paket mit 400 Gulden angesetzt usw. Die Summen, die sich dabei ergeben, sind geradezu schwindelerregend.

Die Tribüne des großen Schwurgerichtssaales ist wegen der Zollprozesse auch heute früh dicht besetzt. Der Beginn der Verhandlung, der gestern auf 10 Uhr festgesetzt worden war, verzögert sich heute um eine halbe Stunde. Ursprünglich sollten heute die letzten drei Angeklagten zur Sache vernommen werden. Der Vorsitzende des Gerichts gab aber schließlich nach Erscheinen des Gerichts bekannt, daß die drei letzten Fälle praktischer abgeurteilt und ausgesetzt werden. Möglicherweise werden zwei Fälle schon heute verhandelt werden. Der letzte Fall des Oberpostkassiers Georg B. wird

erst am Freitag früh zur Verhandlung

kommen. E., der Hauptangeklagte, ist bereits gestern ausgiebig zu Wort gekommen. Er ist in vollem Umfang geständig. Er gibt zu, mit den Schmuggelern begonnen zu haben, nachdem er von einem Danziger Kaufmann dazu verleitet worden war. Der als Zeuge geladene Kaufmann war gestern nicht erschienen. Nach Bekanntwerden der Affäre war er aus Danzig verschwunden. Heute ist er plötzlich im Gerichtssaal und auf der Zeugenbank erschienen. Ob seine Vernehmung einen überraschenden Wendepunkt oder irgendwelche interessanten Aufschlüsse in die Verhandlung bringen wird, mag abgesehen bleiben. E. erklärte den Richtern, daß sich seine Paketdiebstehungen nach und nach nicht mehr gut verheimlichen ließen, da sie immer öfter vorkamen.

So zog er darum die übrigen Beamten mit in das Treiben hinein.

Er bekam Bestechungsgelder und zahlte auch solche an seine Mitarbeiter und Kollegen. Er ist, wie es sich herausstellt, schon seit 1925 und nicht erst seit 1927 in die Schmuggelerei verwickelt gewesen. Von einem einzigen Danziger Kaufmann hat er im Laufe der Zeit nicht weniger als 7- bis 8000 Gulden Bestechungsgeld erhalten. Im ganzen soll er etwa 15 000 Gulden mit dem Paketenschmuggel verdient haben. Man darf wohl annehmen, daß E., der sonst mit der Wahrheit nicht hinterm Berge hält, diese Summe um ein Beträchtliches zu seinen Gunsten herunterrechnet hat. E. behauptet, zum Teil durch wirtschaftliche Not, durch Krankheit in seiner Familie darauf gekommen zu sein, sich in diese Dinge eingelassen zu haben. Aber so ganz stimmt es den noch nicht. Denn schon drei Jahre, bevor E. in wirtschaftliche Not geraten war, und drei Jahre, bevor seine Frau erkrankte, hatte E. sich schon auf den Paketenschmuggel eingelassen.

Das Gericht verzichtete auf die Vernehmung von Zeugen vollständig. Nach den Ausführungen des Zollfachverständigen bezeichnen die Klädners des Staatsanwalts und des Nebenklägers des Vertreters des Volkamtes I für Strafnach. (Bei Schluss der Redaktion dauert die Verhandlung noch fort.)

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Kurir“, 6. 5., abends, ab Memel, Güter, Behne & Sieg. — Poln. D. „Arakow“, 5. 5., 20 Uhr, von Litzke, Leer, Bam. — Schwed. D. „Cajon“, 5. 5., 18 Uhr, ab Archefamünde, Leer, Bam. — Schwed. D. „Dagun“, 5. 5., 11 Uhr, ab Vargoen, Leer, Bam. — Schwed. D. „Monarch“, ca. 9. 5., von Schweden, Leer, Bam. — Dan. D. „Foul Möller“, 6. 5., abends, ab Memel, Leer, Befrachtungsgesellschaft. — D. D. „Stadt Stolp“, ca. 8. 5., von Vorkens, Leer, Befrachtungsgesellschaft. — D. D. „Danzig“, ca. 7. 5., von Maa, Güter, Venzat. — Lett. D. „Lusina“, ca. 8. 5., fälltig von Gdingen, Leer, Sodmann. — Lett. D. „Alinta“, ca. 8. 5., von Wisbu, Leer, Sodmann. — Norweg. D. „Nars“, 5. 5., mittags, ab Norrföping, Leer, Bergenske. — Norweg. D. „Uria“, 5. 5., von Hødenalka, Leer, Bergenske. — M.-S. „Carina“ für Artak. — M.-S. „Gans Wänther“ für Bergenske. — D. „Chorzow“ für Bam. — D. „Arnold Köpke“ für Artak.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils heiter, kühl

Vorherige für morgen: Wolkig, teils heiter, stellenweise dießig.

Aussichten für Freitag: Unverändert.

Maximum des letzten Tages 17,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht 8,1 Grad.

Der verschwundene Brillantring. Bei dem Konditormeister Ernst A. in Liegnitz war das 26 Jahre alte Hausmädchen Elisabeth J. seit Jahren angeheilt. Als die J. eines Tages das Schlafzimmer aufräumen sollte, fehlte später ein goldener Damen-Brillantring. Ebenso waren auf unerklärliche Weise der Verkäuferin 15 Gulden aus einem Schließfach verschwunden. Einige Tage später vermißten zwei Gehrlinge ebenfalls einen ersparten Geldbetrag und eine Uhr. Der Verdacht des Diebstahls fiel zunächst auf eine entlassene Hausangestellte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben jedoch, daß die J. die Wertgegenstände heimlich entwendet hatte. Die Uhr hatte sie auf einem Schrank versteckt, den Brillantring unter Papier auf einem Paneelbrett verborgen und das Geld zu sich gesteckt. Hierauf gelang die J. die Tat ein.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 6. Mai 1931

	4. 5.	5. 5.		4. 5.	5. 5.
Prasch	—	—	Lodz Socz	+1,36	+1,48
Ramisch	+1,82	+1,76	Bytomsk	—1,28	—1,20
Barichan	+1,97	+2,10	Byglow	—	+1,07
Block	+2,18	+2,11	Kulitz	+2,27	+2,20
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,59	+2,48	Montanerschke	+2,70	+2,53
Forbos	+2,68	+2,57	Bielzel	+2,66	+2,69
Elm	+2,60	+2,46	Dirichan	+2,91	+2,76
Grabenz	+2,89	+2,77	Einlage	+2,60	+2,52
Karschwal	+3,20	+3,07	Schienenort	+2,56	+2,50

Verantwortlich für die Redaktion: J. A. Franke Adomat; für den Druck: A. A. Franke; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. B. O. Danzig, Am Spandauer 6.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Strümpfe

Tage

Qualitätswaren
ungewöhnlich
billig!

Damenstrümpfe

fehlerfreie Kunstseide, in modernen Farben

95p

Damenstrümpfe

fehlerfreie künstliche Waschseide in allen modernen Farben 1,75,

135

Damen-Sportstrümpfe

haltbare Qualität, farbig sortiert

145

Damenstrümpfe

Seidenflor, mit echter Naht, moderne Farben

195

Damenstrümpfe

künstliche Waschseide mit echter Naht, 2 W., großes Farbensortiment

225

Damenstrümpfe

fehlerfreie künstliche Waschseide, mit echter Naht, in allen Modelifarben 3,00,

285

Damenstrümpfe

Seidenflor, vorzügliche Qualität, in allen modernen Farben

295

Damenstrümpfe

Bemberg, künstl. Waschseide, Knäuelung, in großen Farbensortiment 4,75,

375

Herrensocken

starke Strapazierqualität

38p

Herrensocken

modern gemustert 0,95,

68p

Herrensocken

Seidenflor, mod. Dessins 1,95,

145

Kinder-Sportstrümpfe

meliert, haltbare Qualität, Gr. 1

60p

jede weitere Größe 0,15 mehr

Kinder-Kniestrümpfe

merisiert, farbig sortiert, Gr. 3

75p

jede weitere Größe 0,20 mehr

Damen-Handschuhe

Webleder, farbig sortiert

195

Damen-Handschuhe

Webleder, gelb und farbig, teils gesteppt

245

Damen-Glacé-Handschuhe

gute Qualität, tadelloser Sitz

390

Herren-Handschuhe

Webleder, farbig und gelb, teils gesteppt

275

Freymann

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Jakob Lange und Frau
Erna geb. Rosenberg
Danzig, den 6. Mai 1931
Z. Zt.: Privatklinik Dr. Sieber
und Dr. Dowig, Hansaplatz

Dr. Machwitz
Facharzt für Innere und
Nervenkrankheiten
verzogen nach
Stadtgraben 6
neben Hotel Continental

Versammlungsanzeiger

SPD. Frau. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Sehr wichtige Betriebsmänner-Sitzung. Erörtern aller Fragen, die unbedingt erforderlich sind!

SPD. Schütternmeltsch. Der Seimabend findet am Mittwoch, dem 6. Mai, statt. Anmeldebüro nicht Geld für Elbina ist mitzubringen!

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Erbsen- und Kirschenessen. Alle Jungfrauen kommen am Mittwoch, d. 6. Mai, um 4 Uhr nachmittags ins Reife-Gebäude. Freundschaft: Käse-Bevorzugung.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Ortsgruppe Panitzsch. Am Donnerstag, 7. Mai, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Karschewitzers 26, eine wichtige Elternversammlung statt. Vortrag der Gen. Müller: Ferienfreizeiten für das Arbeiterkind.

SPD. 1. Bezirk Südlich. Donnerstag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Friedrichshain: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Gen. Sebrnd über den Kampf um die hässlichen Grotte. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1931. 3. Bericht vom Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten. Erörtern aller Mitglieder erforderlich. Mittelsabend zur Kontrolle ist mitzubringen. 6 Uhr: Kautionsabrechnung.

SPD. Saupol. Donnerstag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Brückenturm: Kautionsabrechnung. Erörtern aller Fragen, die unbedingt erforderlich sind.

SPD. Jugendabteilung. Am Donnerstag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Jugendheim: Ferienfreizeiten. Einflüßliches Erörtern ist erwünscht.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Erbsen- und Kirschenessen. Alle Jungfrauen kommen am Mittwoch, d. 6. Mai, um 4 Uhr nachmittags ins Reife-Gebäude. Freundschaft: Käse-Bevorzugung.

SPD. Darsitz. Rot-Rosen-Gruppe. Am Freitag, Sonnabend, 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle der Herrmannstr. abends 7 1/2 Uhr.

Alle Gewerkschaften müssen die Anmeldebüros zum Jugendheim am Freitag, Sonnabend, 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, 10. Darsitz, für die Teilnahme und Beiträge geöffnet werden.

SPD. Darsitz. 8. Mai: Monatsversammlung.

SPD. Darsitz 6. Bezirk. Freitag, Sonnabend, den 8. Mai 1931, findet im Lokal des Herrn Sebrnd, Friedrichshain, ein Frühjahrs-Schreiben statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Stadtverordneten Gen. Sebrnd über den Kampf um die hässlichen Grotte. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1931. 3. Bericht vom Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten. Erörtern aller Mitglieder erforderlich. Mittelsabend zur Kontrolle ist mitzubringen. 6 Uhr: Kautionsabrechnung.

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Adolf Schöner
Kernstr. Nr. 23/24
Mittwoch, 8. Mai, 19:15 Uhr:
Gedächtnisfeier für den „Bismarck-Tag“.

Donnerstag, 7. Mai, 19:15 Uhr:
Donnerstags-Oper III
Freie C (Schauspiel) Sum 2. Akt.
Der stille Kompagnon
Lutjoh in 3 Akten von Leo Jan. In Szene gesetzt von Heinz Erbe.
Inszenierung: Emil Schner.

Freitag, 8. Mai, 19:15 Uhr:
Freie C (Schauspiel) Sum 2. Akt.
Der stille Kompagnon
Lutjoh in 3 Akten von Leo Jan. In Szene gesetzt von Heinz Erbe.
Inszenierung: Emil Schner.

Verein für Gesundheitspflege
Sonnabend, den 8. Mai, ab 10 Uhr,
Aula von St. Johanna, Flörsbergstr.
Schulischer Vortrag
Der sichere und billige Weg zu Gesundheit und Lebensfreude
Redner: Johannes Kuschel
Das Luft- u. Sonnenbad des Vereins (Jahreskampfbahn, Halbinsel Michaelsweg) wird am 15. Mai eröffnet.

Verkäufe
Gartenmöbel
3-Bettzimmer
2-Bettzimmer
1-Bettzimmer
Küchenmöbel
Wohnzimmer
Büro
Kleiderkasten
Schrank
Tisch
Stuhl
Sessel
Lampe
Kissen
Teppich
Vorhang
Bettwäsche
Handtücher
Waschlappen
Küchengeräte
Spielzeug
Bücher
Kunstgegenstände
Antiquitäten
Porzellan
Keramik
Metalle
Glas
Textilien
Papier
Kunststoffe
Leinwand
Fotografie
Musikinstrumente
Sportartikel
Werkzeuge
Gartenartikel
Hauswirtschaftliche
Kleinfabrikate
Spielwaren
Kunsthandwerk
Kunststoffe
Leinwand
Fotografie
Musikinstrumente
Sportartikel
Werkzeuge
Gartenartikel
Hauswirtschaftliche
Kleinfabrikate
Spielwaren
Kunsthandwerk

Verkäufe
Gartenmöbel
3-Bettzimmer
2-Bettzimmer
1-Bettzimmer
Küchenmöbel
Wohnzimmer
Büro
Kleiderkasten
Schrank
Tisch
Stuhl
Sessel
Lampe
Kissen
Teppich
Vorhang
Bettwäsche
Handtücher
Waschlappen
Küchengeräte
Spielzeug
Bücher
Kunstgegenstände
Antiquitäten
Porzellan
Keramik
Metalle
Glas
Textilien
Papier
Kunststoffe
Leinwand
Fotografie
Musikinstrumente
Sportartikel
Werkzeuge
Gartenartikel
Hauswirtschaftliche
Kleinfabrikate
Spielwaren
Kunsthandwerk